

WALD

**Einzigartige Wälder,
verborgene Schönheiten,
sportliche Aktivitäten
und kulturelle Entdeckungen
in 20 Kapiteln**

ERLEBEN

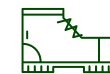
Fünf Milliarden Bäume stehen in Bayerns Wäldern. Die Zahl ist gewaltig. Beeindruckend. Und doch nur eine Zahl. Oder auch ein grüner Teppich, der über dem Freistaat liegt. Sobald man näher heranrückt, löst sich das Grün in vielerlei Schattierungen auf. In faszinierende Details. Waldgesellschaften werden sichtbar, einzelne Baumarten und die Lebewesen, die in ihrem Schatten leben. All die Insekten, Vögel, Säugetiere. Doch sieht man genauer hin, ist der Wald eben nicht nur Lebensraum. Holz wärmt nachhaltig und CO₂-neutral. Wild liefert bestes Fleisch. Pilze, Beeren und sogar Fisch kommen aus dem Wald frisch auf den Tisch. Auch Hochgeistiges lässt sich aus Bucheckern oder Eibe destillieren. Schließlich ist Wald ein Ort der Kultur, findet sich in Skulpturen, Aussichten und Sprache wieder. Hier wird der Mensch gesund an Körper, Geist und Seele. Wir laden Sie auf einen Waldspaziergang der besonderen Art ein. Genießen Sie, entdecken Sie und sehen Sie den Wald bei Ihrem nächsten Spaziergang vielleicht mit anderen Augen.

LEGENDE

Unsere Tipps haben wir zur besseren Orientierung in sechs Kategorien unterteilt, die Sie überall im Buch wiederfinden.



ORT



AKTIVITÄT



UNSER TIPP

WUSSTEN SIE
SCHON

IM NETZ



NATURSCHÖNHEIT

INHALT



1/Prima Panorama
Die schönsten Aussichten
Seite 4

2/Faunafibel
Eine Tierkunde für Waldgänger
Seite 14

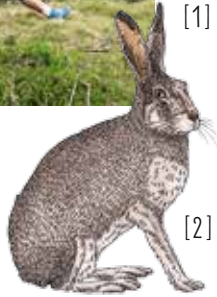
3/Mach mit, bleib fit!
Abwechslungsreiches Training im Wald
Seite 18

4/Mit allen Wassern gewaschen
Von Quellen, Seen und Wasserfällen
Seite 24

5/Guter Fang
Eine Fischkunde für Gourmets
Seite 30

6/Waldgeister
Über guten Schnaps und
aromatischen Likör
Seite 34

[3]



[1]



[2]

[5]



[6]

7/Abenteuerland

Der Wald als Erlebnispark
Seite 40

8/Gib mir den Korb!

Eine kleine Pilzkunde
Seite 48

9/Hege und Pflege

Über die Bedeutung der
Jagd für die Wälder
Seite 52

10/Blätterrauschen

Eine Blattkunde
Seite 58

[7]



[8]



[9]



[10]



[15]



[11]



[13]



[14]

16/Spurenelemente

Von Baumpilzen und Hagelschlag
Seite 98

17/Hereinspaziert

Denkmäler und Kunst im Wald
Seite 102

18/Wie der Schnabel gewachsen ist

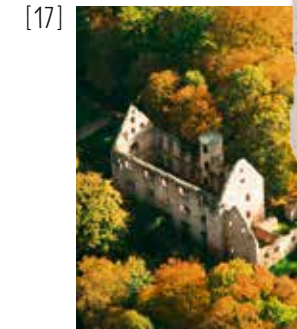
Vogelgesang erkennen
Seite 108

19/Holz in der Hütte

Brennholz schlagen
Seite 112

20/Wildwuchs

Von der Bedeutung der
Naturwaldreservate
Seite 116



[17]



[18]



[20]



[19]

11/Der Glücksbringer

Vom Wandern im Wald
Seite 62

12/Wos host gsoigt?

Bayerische Mundart in der
Forstwirtschaft
Seite 76

13/Süßer Schwarm

Honig aus dem Wald
Seite 80

14/Krabbelstunde

Gliederfüßer für
Unerschrockene
Seite 86

15/Wilde Baumzucht

Das ABC der nachhaltigen
Waldbewirtschaftung
Seite 90

Prima Panorama

Die schönsten Aussichten

► *Um die Nase weht ein frischer Wind, die Augen genießen die Weite: Eine Fülle von Aussichtspunkten in den bayerischen Staatswäldern bieten immer wieder neue Blickwinkel. Bei einer Sicht von bis zu 150 Kilometern erlebt man den Wald aus der Vogelperspektive und entdeckt eine neue Welt: Baumwipfel verschwimmen zum grünen Meer, Flussläufe werden zu Wasser-schlangen. Nachweislich öffnet der freie Blick den Kopf für neue Ideen. Also: auf in die Höhe, den Horizont erweitern!*



BERCHTESGADEN HOCHTHRON

Hoch, höher, am höchsten: Der Berchtesgadener Hochthron ist mit 1972 Metern der höchste Gipfel des Untersbergmassivs in den Berchtesgadener Alpen. Freie Sicht bis zu den Chiemgauer Alpen, den österreichischen Bergen des Salzkammerguts und des Tennengebirges!

N 47°41'42.8" E 12°59'12.8"



BAUMWIPFELPFAD STEIGERWALD

Das setzt dem Ganzen die Krone auf: Von der 42 Meter hohen obersten Ebene des Holzturms auf dem Weg über den Baumwipfelpfad ergeben sich ganz neue Perspektiven auf den Steigerwald. Wo man sonst die Stämme hinaufblickt, lässt man hier den Blick über die Baumspitzen hüpfen.

N49°50'54.7" E10°28'02.6"





**GARMISCH-
PARTENKIRCHEN
TANNENHÜTTE**

Schon der Weg den Wank hinauf eröffnet Aussichten auf das Wettersteingebirge. Auf rund 1 000 Metern oben angekommen, genießt man in der ganz aus heimischem Tannenholz erbauten Hütte das Panorama bis hin zu Deutschlands höchster Erhebung, der Zugspitze.

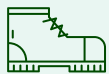
N47°29'44.0" E11°07'45.3"



ZUR SCHÖNEN AUSSICHT

- 1 **SCHWEDENSCHANZE**
Die ehemalige Zufluchtsstätte aus dem Dreißigjährigen Krieg bietet einen Rundumblick über Rhön, Fränkische Alb, den Steigerwald und das Schweinfurter Land. Zuflucht für müde Wanderer gewährt heute die benachbarte Gaststätte. Beides ist gelegen auf dem Kamm der Haßberge.
- 2 **RADSPITZTURM**
300 Meter beträgt der Höhenunterschied vom Gipfel der Radspitze im Frankenwald bis ins Tal hinab, damit haben auch Gleitschirmflieger beste Bedingungen. Gut beobachten lassen sich die bunten Schirme vom Aussichtsturm mit zwei Plattformen.
- 3 **RIEDELHÖHE**
Einen weiten Blick ins Regental hat man von der Riedelhöhe aus. Ganz in der Nähe befindet sich auch der „Wackelstein“, ein Fels, den zwei Leute spürbar ins Wanken bringen können. Wanderstart ist in Marienthal oder Hirschling.
- 4 **OBERPALZTURM**
Die Platte ist mit 945 Metern die höchste Erhebung des Steinwalds in der nördlichen Oberpfalz. Nicht entgehen lassen sollte man sich die Aussicht von dem nochmal 30 Meter höheren Turm. Bei guter Sicht schaut man übers Fichtelgebirge, Egerland und Stiftland bis hin zum Oberpfälzer Wald.
- 5 **RAUHER KULM**
Mitten in einer Vulkanlandschaft steht er – der Rauhe Kulm in der Nähe von Bayreuth. Aus welcher Richtung man auch kommt, der mächtige Berg vulkanischen Ursprungs ist schon aus weiter Ferne gut zu sehen. Ausbruchsgefahr besteht keine, sein Magma ist im Inneren erstarrt.
- 6 **BURGRUINE HOHENWALDECK**
Auf einem felsigen Bergsporn über dem Schliersee liegt die Burgruine Hohenwaldeck. Nur noch wenige Mauern stehen von der Burg im Wald, weshalb man sie vom See aus nicht sehen kann. Umso beeindruckender ist dafür die Aussicht von oben auf denselben.
- 7 **MOTTENER HAUBE**
Über ihren Gipfel verläuft die Grenze von Bayern im Osten und Hessen im Westen. Ganz auf bayerischem Boden steht der Aussichtsturm. Und ganze 122 Stufen wollen bis ganz oben erklommen sein, bevor sich das Grenzgebiet zu Füßen des Betrachters ausbreitet.
- 8 **HAIDEL-TURM**
Mit einem Blick bis zu den Alpen belohnt der Turm im Bayerischen Wald den Wanderer bei guter Sicht. Einen Blick in die Geschichte gewährt ein Abstecher zum 1962 aufgegebenen Dorf Leopoldsreut, wo Infotafeln neben Kirche und Schulhaus Zeugnis vom härtesten Lebensraum in Bayern ablegen.
- 9 **MUPPBERG**
Die Wanderung zum Prinzregententurm durch ausgedehnte Nadel- und Laubwälder am Muppberg, dem Hausberg der Stadt Neustadt bei Coburg, eignet sich für die ganze Familie. Mit der Einkehr in der dazugehörigen „Arnoldhütte“ kann man sich Zeit lassen: Der Rückweg über den „Reitweg“ ist abends beleuchtet.
- 10 **RIEDBERGER HORN**
Die Debatte um die Skischaukel hat das Riedberger Horn weit übers Allgäu hinaus bekannt gemacht. Schadet nicht, denn der Blick von dem markanten Grasberg, dem höchsten Punkt der Hörnergruppe, ist sommers wie winters eine Reise wert.
- 11 **SCHMAUSENBÜCKTURM**
Stadt und Wald auf engstem Raum: Vom Aussichtsturm im Lorenzer Reichswald eröffnet sich ein besonderer Weitblick über das angrenzende Nürnberg. Umgeben ist der Turm von bis zu 300 Jahre alten Eichen, die ihrer natürlichen Entwicklung überlassen werden.
- 12 **BURGRUINE RANDECK**
Hoch über dem schönen Altmühltal liegt die Burgruine Randeck malerisch auf einem Felsvorsprung oberhalb von Essing. Das einstige Raubritternest ist seit dem 19. Jahrhundert verfallen und schickt den Besucher auf einen Rundgang durchs Mittelalter.
- 13 **DREISTELZ-AUSSICHTSTURM**
Der Dreistelz ist mit 660 Metern der höchste von drei Kegelbergen in der südwestlichen Rhön. Dort steht ein neu renovierter Aussichtsturm mit langer Tradition: Bereits 1819 ließ König Ludwig I. einen Fußweg vom Staatsbad auf den Gipfel des Dreistelz bauen und einen Holzturm errichten. Die heutige Stahlkonstruktion stammt von 1895.

Auf www.baysf.de/Ausflugsziele finden Sie zu fast allen Vorschlägen Informationen zu Anfahrt, Streckenlänge und Einkehrmöglichkeiten.



DIE BESTEN RASTPLÄTZE

1 PAVILLON IM WELTWALD

Nordamerika, Asien und Europa liegen dem Besucher des Weltwalds bei Freising zu Füßen. Im Kranzberger Forst entsteht das Bayerische Landesarboretum, eine Sammlung von Bäumen aus aller Welt. Und wenn die Füße müde werden, lässt es sich im großen Pavillon prima rasten. www.weltwald.de

2 WALDHAUS EINSIEDEL

Im Gramschatzer Wald nördlich von Würzburg gibt es viele Laubbaumarten zu entdecken, bis hin zum seltenen Speierling. Wer mehr darüber wissen will, begibt sich dort ins Wald-erlebniszentrum. Nach gestilltem Informationsdurst geht es dann ins Waldhaus Einsiedel – in den Biergarten. www.waldhauseinsiedel.de

3 MÜHLENGRUND AM BREITSEE

Verwunschen liegt er mitten im Spessart, der erste Blick offenbart nicht, dass der Breitsee in den 1930er-Jahren für die Holztrift angelegt wurde. Dicke Baumstämme als Bänke laden zum Verweilen und zum Genießen der Ruhe an diesem idyllischen Fleckchen ein.

4 HOFBAUERNALM

Den Besuch der Hofbauernalm im Chiemgau kann man sich hart erarbeiten – oder ganz leicht machen: Der Anstieg von Mühlau aus dauert etwa zwei Stunden, Belohnung durch Aussicht auf Schluchten und Wasserfälle inklusive. Oder aber man kommt von oben, von der Bergstation der Kampenwandbahn. Bewirtschaftet ist die Alm nur während der Almsaison.

5 PAVILLON AM PFRENTSCHWEIHER

Radeln auf historischen Pfaden: Der Bockl-Radweg ist die längste Bahntrassen-Radtour Bayerns und erinnert an die industrielle Geschichte der Oberpfalz. Eine Rastmöglichkeit unterwegs ist der Pavillon am Pfrentschweiher. An dieser Stelle erstreckte sich einst der größte Stausee des Mittelalters. 1840 wurde er trockengelegt, aber der Name ist geblieben. www.bocklweg.de

6 SCHWEDENHÜTTE IM PYRBAUMER FORST

Das „Tor zur Oberpfalz“ nennt sich Pyrbaum auch – und kann mit stolzen 70 Kilometern an Wanderwegen aufwarten. Rasten lässt es sich da zum Beispiel an der neu renovierten Schwedenhütte auf einer Lichtung im südlichen Pyrbaumer Forst.

7 WALDHAUS IM STEINWALD

Vom Waldwärterhaus zur Filmkulisse: Das Waldhaus im Steinwald hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Frisch saniert beherbergt es nun ein Informationszentrum und eine Gaststätte. www.waldhaus-steinwald.de



UNSER TIPP

Wie eine Aussichtsplattform ragen die ersten Höhen des Bayerischen Waldes über die Donaulandschaft. Der Hirschenstein ist mit 1095 Metern Höhe einer der höchsten Berge der Region und einer der schönsten Aussichtspunkte im Vorderen Bayerischen Wald. Seit 1921 wird er gekrönt von einem sieben Meter hohen Turm. Bei klarer Wetterlage eröffnet sich von hier eine fantastische Aussicht auf die Donauebene im Westen, bis hin zur Alpenkette im Süden. Der Blick nach Osten gewährt eine grandiose Aussicht auf den Bayerischen Wald. Interessantes für alle Weitseher bieten die Hinweise am Turmgeländer zu den in der Ferne liegenden Objekten und deren Entfernung. Für den Anstieg auf den Gipfel vom Wanderknotenpunkt Schuhfleck aus hat der Wanderer die Wahl aus gleich vier Wegen.



WALDPICKNICK

Es hat seinen besonderen Zauber, sich bei einer Wanderung im Wald und unter Bäumen einen Tisch auf dem Boden zu bereiten und dort zu speisen. Wir hätten da ein paar Tipps. Zunächst einmal das Menü für den Wald: Ein Dip aus Waldkräutern mit Sauerrahm zum Beispiel. Dazu fertig geschnittenes Gemüse zum Tunken. Ein Baguette oder ein frisches Brot, in das Waldpilze eingebacken sind, passt wunderbar. Wildfleisch als Wurst, am Spieß gegart oder dünn geschnitten schmeckt draußen noch mal so gut. Und als Nachtisch Muffins mit Brombeeren. Zum perfekten Picknick gehört natürlich die passende Ausrüstung. Eine Decke sollte nicht fehlen und am besten ein Geschirrtuch als Tischtuchersatz. Servietten und Müllbeutel komplettieren das Ganze. Und schließlich: Sobald der letzte Wurstzipfel geschmaust, der letzte Tropfen in der Kehle verschwunden ist und der Heimweg ruft, gilt es, keinen Müll zurückzulassen. Denn was mal hergeschleppt worden ist, kann man auch wieder mit zurücknehmen.



OTTOBEUREN BUSCHELKAPELLE

Ein herrliches Fleckerl Erde haben sich die Erbauer dieser denkmalgeschützten Kapelle im Landkreis Unterallgäu ausgesucht. Der Ausblick auf die Region um Ottobeuren, auf sanfte Hügel und Feld- und Wiesenwege, beruhigt Geist und Seele.

N47°57'16.0" E10°18'47.8"



FICHELBERG

360 Grad. Mehr geht nicht: Auf dem Gipfelturm der Kösseine, einem Bergmassiv im Hohen Fichtelgebirge, bietet sich bei entsprechender Witterung eine Rundumsicht vom Bayerischen Wald über die Rhön, den Thüringer Wald bis hin zum Erzgebirge.

N49°59'19.0" E11°58'48.0"

Eine Tierkunde für Waldgänger

► Ein Nachmittag im Wald. Über dem Kopf rauschen die Blätter und unter den Füßen raschelt das Laub. Plötzlich, da im Unterholz, in nächster Nähe: Ein braunes Etwas kreuzt blitzschnell den Weg und verschwindet hinter dem Brombeerstrauch. Was war das? Ein Siebenschläfer? Ein Marder? Oder „nur“ eine Maus? Um Sie auf den nächsten Waldspaziergang vorzubereiten, stellen wir auf den folgenden Seiten ein paar tierische Waldbewohner vor.



[BECHSTEINFLEDERMAUS]

Beschsteinfledermaus

Diese Fledermaus ist besonders auf Wälder mit viel Totholz, wie sie im Staatswald immer mehr werden, angewiesen. Hier findet sie Höhlen für den Sommer und die Jungenaufzucht und ein frostsicheres Versteck für den Winter. Die Art jagt Nachfalter und andere Insekten im Tiefflug über dem Waldboden. Mitunter frisst sie auch eine Raupe von einem Blatt – mit ihren feinen Ohren hört sie selbst deren Bewegungen.

Feuersalamander

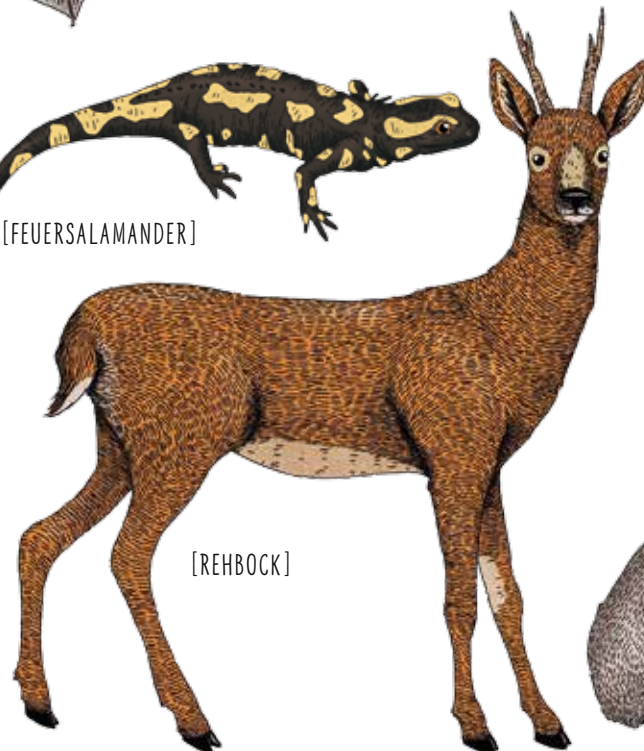
Während der Nachwuchs noch auf Tümpel, Seen oder Teiche angewiesen ist, leben erwachsene Lurche in Laubwäldern, meistens im Verborgenen. Und das trotz ihrer auffälligen Färbung. Nur nachts und bei kühl-feuchter Witterung kommen sie aus ihrem Versteck.

Rehbock

Rehe lassen sich häufig beobachten – sie leben in der Feldmark genauso wie im Wald. Hauptsache, es gibt Deckung und Äsung. Dieses Schalenwild frisst dabei sehr punktuell: hier eine Knospe, mal dort ein Blatt. Während sie im Sommer eher Einzelgänger sind, schließen sich Rehe im Winter zu Gruppen, den sogenannten Sprüngen, zusammen.



[FEUERSALAMANDER]



[REHBOCK]



[BAUMMARDER]



[SIEBENSCHLÄFER]

[RINGELNATTER]



[FELDHASE]



[ROTHIRSCH]

Siebenschläfer

Baumhöhlen sind bevorzugte Schlafplätze eines Siebenschläfers. Die findet er in Gärten mit altem Baumbestand und natürlich in Wäldern. Dort gibt es auch die nahrhafte Kost aus Eicheln, Kastanien oder Bucheckern, die dieser Bilch braucht, um sich Winterspeck anzufressen.

Baummarder

Unter den Mardern ist er der perfekte Waldbewohner. Baummarder können sehr gut klettern und von Ast zu Ast springen. Sie leben bevorzugt in großen Waldgebieten mit vielen Strukturen und sind sehr scheu. In der Dämmerung und nachts machen sie sich auf die Suche nach Fressbarem. Der Speiseplan umfasst Vögel und Beeren genauso wie Insekten und sogar Eichhörnchen.

Ringelnatter

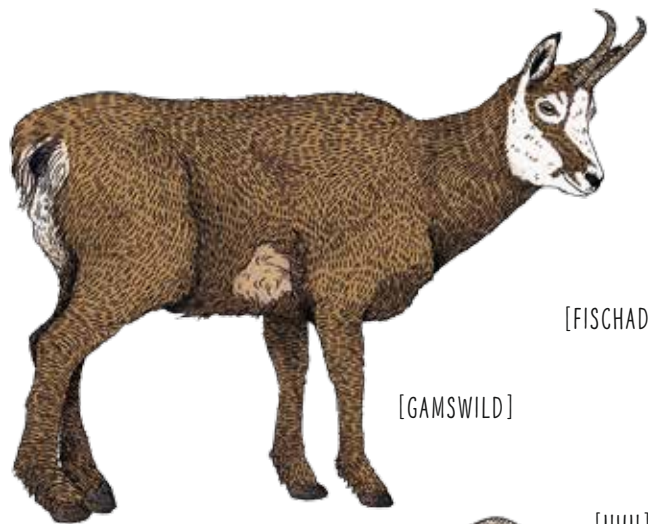
Feuchtgebiet-Komplexe aus kleinen und großen Teichen und Tümpeln, wie sie im Staatswald im Nordspessart angelegt wurden, sind ideal für diese Schlangen. Hier finden sie nicht nur trockene und sonnige Plätze, sondern auch Frösche und Kröten als Nahrung.

Feldhase

Anders als es der Name vermuten lässt, leben Feldhasen durchaus im Wald, nur kriegt man diese „Waldhasen“ dort selten zu Gesicht. Grundsätzlich ziehen sie aber offene Landschaften, die durchaus mit Hecken und kleinen Wäldchen durchzogen sein können, dichten Wäldern vor.

Rothirsch

Hierzulande lebt Rotwild fast nur in Wäldern. Ursprünglich ist es allerdings ein Tier der Steppe. Abwechslung zwischen Dickungen und Lichtungen mögen die Tiere gern. Man spricht beim Hirschen, dem männlichen Rotwild, mitunter auch vom König der Wälder. Zum einen, weil er zu den größten freilebenden Tieren bei uns zählt. Zum anderen, weil sein Geweih schon mal 15 Kilogramm wiegen kann.



[GAMSWILD]



[FISCHADLER]



[BIBER]



[UHU]



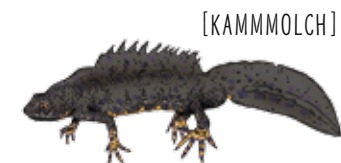
[WILDKATZE]



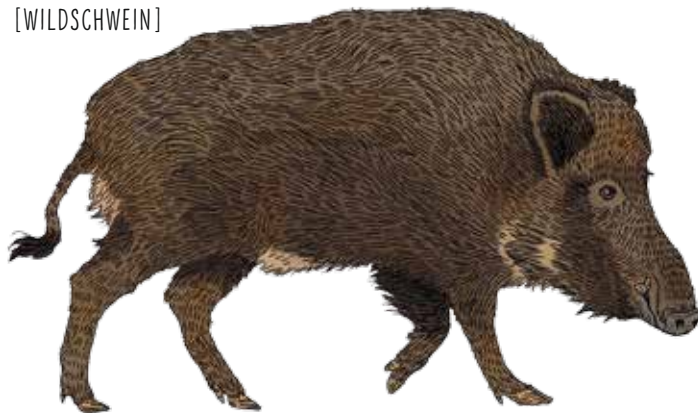
[WALDMAUS]



[GELBBAUCHUNKE]



[KAMMOLCH]



[WILDSCHWEIN]

Gamswild

Seine Heimat sind die Alpen. Diese Verwandten der Ziegen leben in den Wäldern des Gebirges und oberhalb der Waldgrenze. Hier fressen sie Gräser, Moose und junge Triebe. Sie können geschickt klettern und mit Kälte, Schnee und Eis zurechtkommen. Selbst der Nachwuchs bewegt sich geschickt in den Felsen.

Fischadler

Trotz seines aquatischen Lebensraums und seiner Kost aus allerhand Fisch braucht der Fischadler Bäume zum Brüten. Seit einigen Jahren ist er auch wieder in Bayern zu sehen. Auch die Bayerischen Staatsforsten haben ihren Teil dazu beigetragen und etwa Altkiefern im Oberpfälzer Seen-gebiet Charlottenhofer Weiher mit Nisthilfen vorbereitet.

Biber

Es ist noch gar nicht lange her, da war der Biber in Bayern ausgestorben. Heute gibt es ihn wieder. Er lebt in Gewässern und ist Vegetarier. Mitunter macht sich der Nager unbeliebt, weil er Bäume fällt. Zum einen, um an Zweige, Rinde und Blätter zu kommen. Und zum anderen, weil er Stämme und Äste zum Bau seiner Dämme und Behausungen braucht.

Uhu

Die größte Eulenart ist heute wieder zahlreicher in unseren Wäldern vertreten. Bevorzugt brütet sie in Felsen oder alten Greifvogelhorsten. Die Forstbetriebe der Bayerischen Staatsforsten unterstützen Uhus, wo sie können. Zum Beispiel wurden im Forstbetrieb Kelheim Brutfelsen freigeschnitten oder im Ebersberger Forst Nisthilfen angebracht.

Waldmaus

Sie ist eine der häufigsten Säugetierarten Europas und bewohnt Wälder genauso wie Parks und Gärten. Genauso wenig wählerisch ist sie bei der Wahl ihrer Nahrung: Es gehören Insekten genauso dazu wie Nüsse, Pilze, Beeren und Wurzeln. Waldmäuse selbst sind wiederum eine beliebte Nahrung für alle Arten von Fleischfressern.

Gelbbauchunke

Im Wald begegnet man diesen Amphibien in kleinen Tümpeln, Pfützen oder sogar wassergefüllten Reifenspuren auf Rückengassen. Dort erwärmt sich das Wasser schnell, der Nachwuchs kann sich zügig entwickeln und es gibt wenige Feinde. Fühlt sich die Unke doch bedroht, geht sie ins Hohlkreuz und lässt die Ränder ihres gelben Bauches zur Warnung sehen.

Wildkatze

Sie lebt in großen, dichten Wäldern und meidet den Menschen. Mehrere Forstbetriebe beteiligen sich aktiv am Wildkatzenmonitoring. Baldrianduft lockt dabei die scheuen Katzen zu rauen Pflöcken, an denen sie sich reiben, Haare verlieren und einen Nachweis ihres Vorkommens hinterlassen.

Wildschwein

Wildschweine, auch Schwarzwild genannt, sind typische Bewohner des Waldes. Vor allem Laub- und Mischwälder bieten den Tieren reichlich Eicheln und Bucheckern, an denen sie sich reiben, Haare verlieren und einen Nachweis ihres Vorkommens hinterlassen.

Kammolch

Auch diese Lurche brauchen Wasser als Kinderstube. Doch das reicht nicht. Sie sind auch auf Lebensraum an Land angewiesen. Die Bayerischen Staatsforsten haben auch diese Art im Blick. Im Forstbetrieb Wasserburg am Inn hat man in den letzten Jahren viele Kleingewässer neu angelegt. Zudem stellt man sicher, dass Kammolche genug Verstecke haben, indem reichlich Totholz, Stubben und Asthaufen vorhanden sind.



WUSSTEN SIE SCHON

Viele Tiere des Waldes tragen aktiv zum Erhalt ihrer Heimat bei. Sie verbreiten die Samen der Bäume. Schon im Namen tragen Eichel- und Tannenhäher ihr Tun. Eichelhäher sammeln bis zu 5 000 Eicheln pro Saison. Sie verteilen Tausende von Eicheln bis zu fünf Kilometer von ihrem Mutterbaum entfernt. Und viele davon werden vergessen. Das Vergessen ist auch für die Zirbelkiefern im Gebirge wichtig, denn der Tannenhäher versteckt bis zu 100 000 Samen im Herbst und trägt so zum Erhalt der Baumart ganz entscheidend bei. Auch das Eichhörnchen sammelt viele Samen, ist fleißig und vergesslich. Andere Tiere wie Wildschweine oder auch Marder tragen Samen mit ihrem Kot von Ort zu Ort. Oder Samen von Pflanzen bleiben im Fell der Tiere haften. Nicht zu vergessen auch die kleineren Helfer: Waldmäuse sorgen dafür, dass etwa Heidelbeeren und Walderdbeeren an neuen Plätzen wachsen. Und Ameisen verteilen etwa Samen von Veilchen.



IM NETZ

Mehr zur Vielfalt der bayerischen Wildtiere und ihren Lebensräumen, aber auch zu Wildtieren in den Städten erfahren Sie im Wildtierportal des Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

www.wildtierportal.bayern.de

3 / 20

Mach mit, bleib fit! Abwechslungsreiches Training im Wald

► Moos statt Laufband, Vogelgezwitscher statt TV-Gedudel, frische Luft statt Umkleidemuff – willkommen im schönsten Krafraum der Welt! Der Wald bietet unzählige Möglichkeiten, sportlich aktiv zu werden. Der zarte Laubduft, das Sonnenlicht im Spiel der Blätter stimulieren die Sinne und regen an sich zu bewegen! Fast scheint es, als ob der Baumstamm am Boden einen flüsternd motiviert: Spring drüber! Forstwirtschaftsmeister Sepp Wolf zeigt, wie's geht.



1 LIEGESTÜTZ RÜCKWÄRTS

Stellen Sie sich mit dem Rücken zum Baumstamm. Stützen Sie sich mit den Armen auf dem Baumstamm ab und bilden mit dem Ober- und Unterkörper eine gerade Linie. Senken Sie nun das Gesäß mithilfe der Arme zum Boden.

2 BALANCIEREN

Beginnen Sie mit dem Balancieren auf einem großen Stein. Steigern Sie die Anstrengung, indem Sie sich abwechselnd auf ein Bein stellen. Wippen Sie dabei leicht. Ein Stein, den Sie von einer Hand zur anderen um den Körper führen, erhöht die Schwierigkeit.



IM NETZ

Sepp Wolf aus dem Forstbetrieb Ruhpolding der Bayerischen Staatsforsten zeigt Ihnen auch im Video, wie Sie im Wald sportlich aktiv sein können:

www.baysf.de/videos



3 LIEGESTÜTZ BODEN
Nehmen Sie die klassische Liegestützposition ein, wobei sie die Beine in Höhe der Fußknöchel auf einen Baumstamm legen. Das Gesicht zeigt dabei zum Boden. Der Körper soll eine gerade Linie bilden. Die Hände schulterbreit am Boden aufsetzen. Nun heben und senken Sie den Körper mithilfe der Arme.



4 LIEGESTÜTZ STAMM
Für die Liegestütze die Arme schulterbreit auf einen Baumstamm stellen und darauf achten, dass der Körper eine gerade Linie bildet. Für Fortgeschrittene: Arme eng zusammenstellen, oder weit auseinander.



GUT IM SATTEL

Wald lässt sich nicht nur zu Fuß erleben. Auch per Pferd oder Fahrrad zwischen Bäumen unterwegs zu sein, ist ein Genuss. Dabei gilt es aber, drei Dinge zu beachten: Erstens Rücksicht üben, vor allem gegenüber Fußgängern. Zweitens ist Radeln und Reiten nur auf geeigneten Wegen erlaubt. Das heißt, wenn sie mit Kies und Schotter befestigt sind. Und drittens sollten Radler und Reiter jederzeit mit Hindernissen rechnen.



UNSER TIPP

Der BaySF Bike Trail bei Kreuth am Tegernsee ist – wie sein Name sagt – den Bikern vorbehalten. Nach einer Auffahrt über die Forststraße geht es auf kurvigem Trail mehr als sieben Kilometer durch leicht hügeliges, abwechslungsreiches Waldgelände bergab.

www.baysf.de/biketrail

Drei Fragen an

KRISTIAN MEHRINGER BIATHLET UND LEITENDER DISZIPLINTRAINER DER DEUTSCHEN BIATHLETINNEN



„Man kann im Wald alles machen, was man drinnen trainiert. Natürlich sollte man wie bei jedem Training auf seinen Körper hören, der Profisportler genauso wie der Freizeitsportler. Für alle gilt aber: Rücksicht nehmen auf die Natur und die Umwelt.“



[1] Herr Mehringer, Biathlon ist ja nicht unbedingt eine Sportart für Stubenhocker. Aber hat man für die Natur, den Wald ein Auge, wenn man trainiert oder gar im Wettkampf ist?
Ehrlicherweise ist die Natur im Wettkampf schon eher Kulisse. Sie gibt auch für den Zuschauer gute Bilder her. Die verschneiten Wälder, vielleicht sogar aus der Vogelperspektive, dazwischen die Athleten...

Das ist schon eine ziemlich coole Szenerie. Aber dafür ein Auge zu haben, ist für den Athleten im Wettkampf eher schwierig. Man konzentriert sich nicht auf die Schönheit der Landschaft. Der Kopf ist bei der Strecke, beim Laufen oder beim Schießen. Im lockeren Training hingegen ist das etwas anderes. Da genießt man das Umfeld. Für mich persönlich hat der Wald ohnehin eine große Bedeutung. Ich habe schon als Kind mit meinem Vater Holz gemacht, bin auch als Erwachsener sehr naturverbunden geblieben und habe immer ein Auge auf den Wald. Ich sehe schon, ob ein Wald gesund ist. Zudem empfinde ich immer noch Ehrfurcht, wenn ich auf Skiern allein im Wald bin. Da merkt man erst, wie klein man ist.

[2] Sind Sie lieber im Studio oder im Wald?
Lieber in der Natur. Man kann hier alles machen, was man drinnen trainiert. Der Wald ist ein ungeheuer vielfältiger Trainingsraum, wenn man so will. Und das auch noch zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter. Wer sich bewegen will, kann radeln, bergwandern, Ski fahren oder rollern, sogar paddeln ist letztendlich im Wald möglich. Ich kann sogar die Bäume selbst einbauen; Bäume auszureißen gehört natürlich nicht dazu. Aber die Geschicklichkeit lässt sich gut trainieren, Beugestützen an Stämmen sind ebenfalls eine gute Übung

wie auch Klimmzüge an Ästen. Gerade junge Sportler, finde ich, können sich hier richtig austoben. Ich persönlich laufe am liebsten durch den Wald, das liefert auch dem Kopf einige Anregung.

[3] Was sollte man beachten?
Natürlich sollte man wie bei jedem Training auf seinen Körper hören und angemessen trainieren. Das bedeutet für den Profisportler natürlich mehr Disziplin und mehr Struktur als für den Freizeitsportler. Auch beim Training draußen. Der Profi muss, der andere kann. Für alle aber gilt, dass man Rücksicht auf die Natur und Umwelt nehmen sollte. Also nicht blind durch den Wald stiefeln, Pflanzen zusammentreten oder gar irgendwelchen Müll im Wald zurücklassen. Der Lohn ist dann nicht nur die eigene Fitness. Man kann auch Tiere in ihrem Lebensraum sehen. Ich erinnere mich heute noch gern daran, als beim Training in Skandinavien ein Elch vorbeigekommen ist. So etwas bleibt.



5 SCHRAUBE

Stützen Sie sich seitlich an einem Baumstamm auf einem Arm ab. Der Körper bildet hier eine gerade Linie. Strecken Sie den freien Arm und das freie Bein vom Körper. Drehen Sie sich anschließend in die Liegestützposition und strecken Sie jeweils die Beine abwechselnd nach oben. Drehen Sie sich wieder zur Seite und wiederholen Sie die erste Übung. Anschließend drehen Sie sich mit dem Rücken zum Boden und stützen sich ebenfalls mit den Armen ab. Strecken Sie nun abwechselnd ein Bein nach oben.



UNSER TIPP

Wald und Sport passen wunderbar zusammen. Natürlich kann man einfach nur laufen oder Bäume in sein Programm einbeziehen. In Bayerns Wäldern finden sich aber immer auch Trimm-dich-Pfade. Zum Beispiel die Fitnessinsel Leitershofen im Forstbetrieb Zusmarshausen: In dem Park dreht sich alles um Bewegung. Um das Training der Muskeln, ein starkes Herz und das eigene Geschick. Gleiches gilt auch für den Motorikpark Ingling im Forstbetrieb Neureichenau: Rund 50 Bewegungsvarianten bieten jungen wie älteren Aktiven Etwas. Schließlich gäbe es da noch den Vita Parcours Leerstetten im Forstbetrieb Allersberg. Der Trimm-Dich-Pfad bietet neben bester Waldluft zahlreiche Stationen der Ertüchtigung, inklusive Beschreibung.



6 KNIEHEBELAUF

Legen Sie Äste in gleichen Abständen zu einer Leiter auf den Boden. Laufen Sie die Leiter durch, wobei Sie die Knie zum Körper hochziehen. Für Fortgeschrittene: Machen Sie pro Feld drei Schritte. Sie können sich auch einen Stein oder Ast in die Hand nehmen und diesen während des Laufs um den Körper kreisen.



WETTSTREIT UNTER BÄUMEN

1 ZUGSPITZ ULTRATRAIL

Zum Glück muss man nicht die volle Distanz laufen. Beim „Basetrail“ geht es „nur“ über 24,9 Kilometer und 1595 Höhenmeter. Wer sich den „Ultratrail“ der Veranstaltung zutraut, hat 101,9 Kilometer bei 5480 Höhenmetern zu bezwingen. Die Belohnung für den Alpenlauf, der unter anderem die Zugspitze umrundet, sind spektakuläre Ausblicke.
www.zugspitz-ultratrail.com

2 JENNERSTIER

Der Jennerstier ist kein Rindvieh. Er ist ein Wettkampf im Skibergsteigen und wird einmal im Jahr am Jenner bei Berchtesgaden ausgetragen. Es gilt dabei 2000 Höhenmeter im Aufstieg und 1400 Höhenmeter in der Abfahrt möglichst schnell zu überwinden.
www.jennerstier.de

3 SKADI LOPPET

Ein Glück, dass es im Bodenmaier Skilanglaufgebiet recht zuverlässig Schnee gibt. So ist es Kulisse für diesen Skimarathon, der über 24 und 42 Kilometer in klassischer Technik ausgetragen wird. Für viele Skilangläufer ist die Skadi Loppet im März das gelungene Saisonende.
www.skadi-loppet.de

4 MB-RENNEN IN FRAMMERSBACH

Über Stock und Stein. Durch Matsch, an Bäumen vorbei. Und das möglichst schnell. Das Mountainbike-Rennen fordert von den Fahrern Einiges. Gut 35 Kilometer und 1000 Höhenmeter sind die Eckdaten des Parcours.
www.enduro-one.com

5 LAMILUX CLASSICS

Radsport für alle! Deshalb gibt es bei diesem Rennen in Hochfranken vier Streckenführungen, je nach eigener Lust und Fitness. Von der Kindertour bis zum Rennen über rund 90 Kilometer ist für jeden etwas dabei.
www.lamilux.de

4 / 20

Mit allen Wassern gewaschen *Von Quellen, Seen und Wasserfällen*

► *Es tröpfelt und rieselt, es schäumt und glitzert, es tobt und steht still – das Wasser. Seine Wandlungsfähigkeit beeindruckt seit Menschengedenken und galt vielleicht deshalb bei den griechischen Philosophen als Ursprung allen Seins. Wie viele Gesichter und Funktionen zwei Wasserstoffatome und ein Sauerstoffatom haben können, zeigt sich auch im Wald. Als Heilquelle sorgt es für Wohlbefinden, es erfrischt in Badegumpen, beeindruckt als wilder Wasserfall und erfreut den Blick als Tautropfen im Morgenlicht.*



UNKEN MUCKKLAUSE

Früher war die Staumauer vor allem praktisch: 1792 erbaut, wurde hier während der Schneeschmelze das Wasser gestaut, um Holzstämme ins Tal zu transportieren. Heute ein wunderbarer denkmalgeschützter Ort, der die Sinne erfrischt.

N47°38'44.8" E12°35'43.1"





NÜRNBERG DÜRERQUELLE

Wasser als Ursprung allen Lebens. Kein Wunder, dass sich viele Mythen darum ranken. Der Maler Albrecht Dürer soll 1502 von diesem versteckten Ort im Sebalder Reichswald zu seiner Federzeichnung „Quelle im Wald mit Antonius und Paulus“ inspiriert worden sein.

N49°33'42.7" E11°06'58.9"



LANGENAUTHAL HEILQUELLE

Schon unsere Vorfahren wussten vor 300 Jahren um die heilende Kraft der Max-Marien-Quelle, die aus den ausgedehnten Wäldern des Langenautals entspringt. Sie regt dank ihres hohen Kalziumgehalts die Nierenfunktion an und ist deshalb eine von drei Quellen, die zur Kur in Bad Steben genutzt wird.

N50°19'36.0" E11°31'44.6"



BADESEEN

Immer wieder gibt es in den Staatsforsten Weiher und Seen, die dazu einladen, an ihnen zu spazieren, sich abzukühlen oder sogar eine Runde zu schwimmen. Wir hätten da ein paar Vorschläge.

- 1 **FICHELSEE IM FICHELGEBIRGE**
Der große Stauweiher zwischen Ochsenkopf und Schneeberg lädt ein zum Baden und Tretboot fahren. Mit etwas Glück kann man sogar einen Biber bei der Arbeit beobachten.
- 2 **DREISEENGEBIET ZWISCHEN REIT IM WINKL UND RUPHOLDING**
Geradezu malerisch fügen sich Weit-, Mitter- und Lödensee in die Landschaft der Chiemgauer Alpen ein. Sie sind Relikte der Eiszeit. Ihre seichten Ufer bieten auch kleinen Kindern einen Platz zum Plantschen.
- 3 **SINDERSBACHSEE**
Der künstlich angelegte See westlich von Gemünden wird vom gleichnamigen Fluss durchquert und ist einer der wenigen Badeseen im Naturpark Spessart. Idyllisch an Wald und Wiese gelegen, eignet er sich mit knapp 700 Metern Länge hervorragend, um lange Bahnen zu schwimmen.
- 4 **DECHSENDORFER WEIHER**
Er ist das größte von rund 60 Gewässern, die westlich von Erlangen liegen. Wasserratten kommen hier voll auf ihre Kosten. Baden, Surfen, Segeln – alles ist möglich. Zudem ist genug Platz zum Grillen oder um einfach in der Sonne zu liegen.



FEUCHTBIOTOPE

Paradiesische Zustände für Lebewesen aller Art bieten die kleinen und großen Gewässer, die nicht zum Baden geeignet sind. Einige Beispiele hier, mehr dazu online unter www.baysf.de/naturschutz

- 1 **FEUCHTBIOTOP ENKENRIED**
Was der Forstbetrieb Oberammergau geschaffen hat, lässt sich mit dem technischen Begriff „Feuchtbiotop“ nur unzureichend beschreiben, denn die 1 200 Quadratmeter große Wasserfläche ist ein Dorado für Lurche, Libellen und Vögel.
- 2 **RADSCHLAGTAL**
Bäche durchziehen die Wälder des Forstbetriebs Zusmarshausen. Damit aus einzelnen Bächen wieder ein Netz aus Biotopen wird, hat der Forstbetrieb Fichten schlagen lassen und Feuchtbiotope gestaltet.
- 3 **STAMMBECKENMOORE**
Viele Moore wurden bis in die letzten Jahrzehnte trockengelegt. Auch die Rosenheimer Stammbeckenmoore waren davon betroffen. Deshalb hat der Forstbetrieb Schliersee bereits in den 1970er-Jahren mit der Renaturierung begonnen. Dazu gehört neben der Wiedervernässung auch die naturnahe Bewirtschaftung der Moorrandwälder.
- 4 **VILSECKER MULDE**
Auwälder und eine Palette an Feuchtgebieten finden sich hier im Forstbetrieb Schnaittenbach. Kein Wunder, dass sich zahlreiche Arten wohl fühlen. Wer aufmerksam ist, kann einer Kreuzotter, einem Biber oder sogar einem Fischadler begegnen.



WUSTEN SIE SCHON

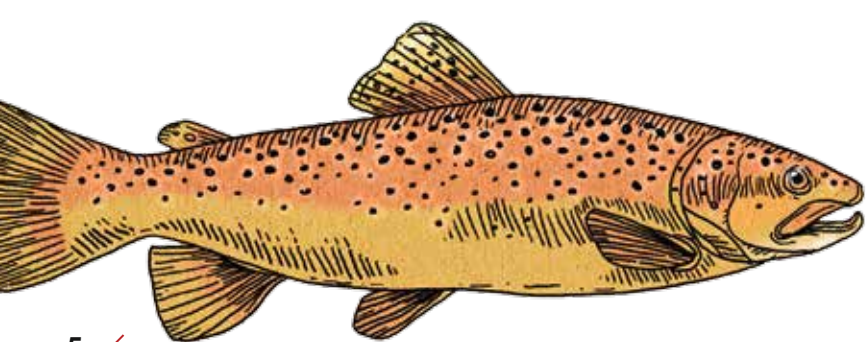
Jeder weiß, der Wald nimmt Wasser schnell auf, speichert es und gibt es langsam wieder ab. Dadurch bremst der Wald den Oberflächenabfluss und hilft so Überschwemmungen zu vermeiden. Das Wasser wird zudem gereinigt und steht auch uns als Trinkwasser zur Verfügung. Die Menge, die in einem Quadratmeter Wald vorrätig sein kann, ist unglaublich: bis zu 200 Liter sind das. Kein Wunder, dass die Hälfte aller bayerischen Wasserschutzgebiete im Wald liegt. Die Bayerischen Staatsforsten schaffen mit einer naturnahen Bewirtschaftung der Wälder dafür die Grundlage.



**BERCHTESGADEN
FRILLENSEE**

Brrr. Der Frillensee gilt als der kälteste See Mitteleuropas. Und ahhh! Ist er nicht auch wunderschön? Kristallklar, umsäumt von Moor und Wald. Da wird es einem dann zumindest warm ums Herz.

N47°45'58.4" E12°49'02.3"



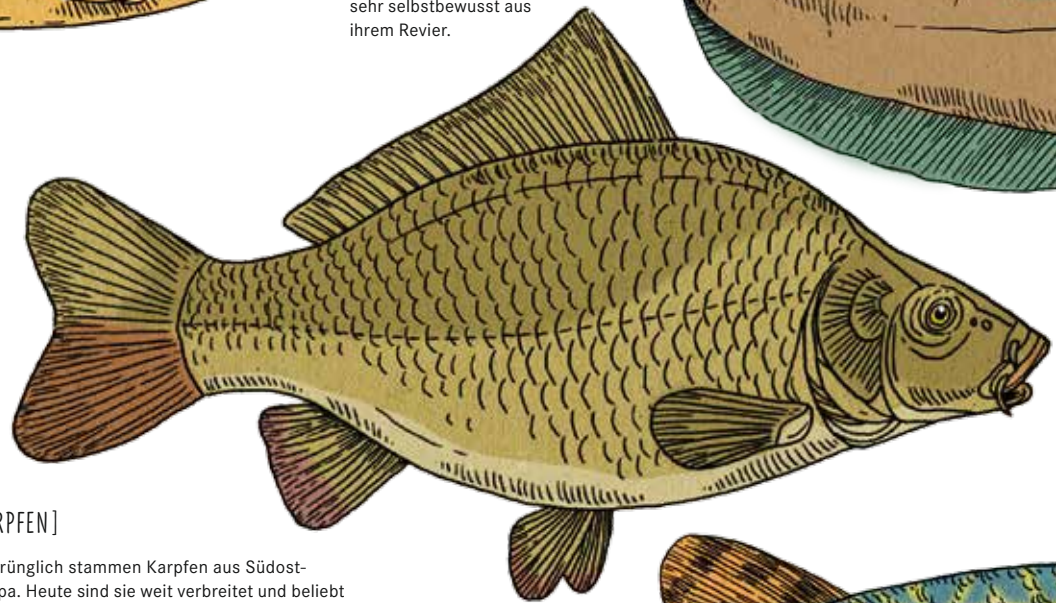
[BACHFORELLE]

Sie braucht vor allem sauberstes Wasser. Dann bleibt sie gern in einem Bach- oder Flussabschnitt. Und die Einzelgängerin verjagt Eindringlinge sehr selbstbewusst aus ihrem Revier.

5 / 20

Guter Fang Eine Fischkunde für Gourmets

► Peitzger, Giebel, Bitterling und Schmerle. Noch nie gehört? So heißen Fische, die neben den bekannteren Arten wie Forelle, Karpfen und Saibling in den bayerischen Seen und Flüssen leben. Die Fischbestände zu sichern gehört zu den weniger gängigen, aber wichtigen Arbeiten des Försters. Denn in den Flüssen und Seen der bayerischen Wälder schwimmen mehr gefährdete Arten als ungefährdete. Die hier abgebildeten Fische sind nicht bedroht und essbare Delikatessen.

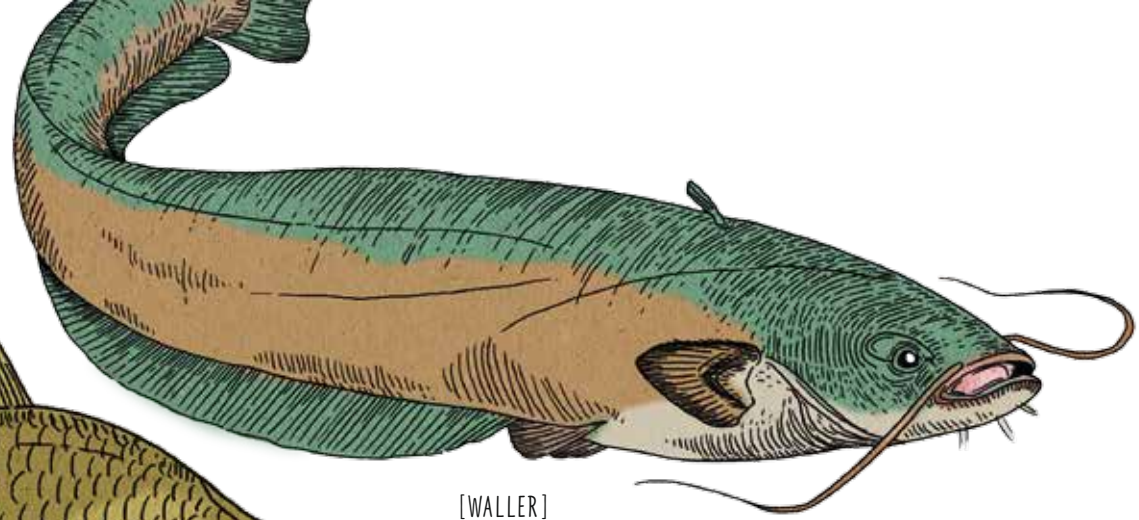


[KARPFEN]

Ursprünglich stammen Karpfen aus Südosteuropa. Heute sind sie weit verbreitet und beliebt bei Anglern und als Speisefisch. Karpfen leben vorzugsweise in Seen, Teichen, Kanälen und langsam fließenden Flüssen.

[BACHSAIBLING]

Der bereits 1884 aus Nordamerika eingeführte Bachsaibling ist heute in den sehr sauberen und sauerstoffreichen Gewässern Bayerns etabliert. Er jagt Larven am Grund oder schnappt sich auch mal ein notgelandetes Insekt von der Wasseroberfläche.

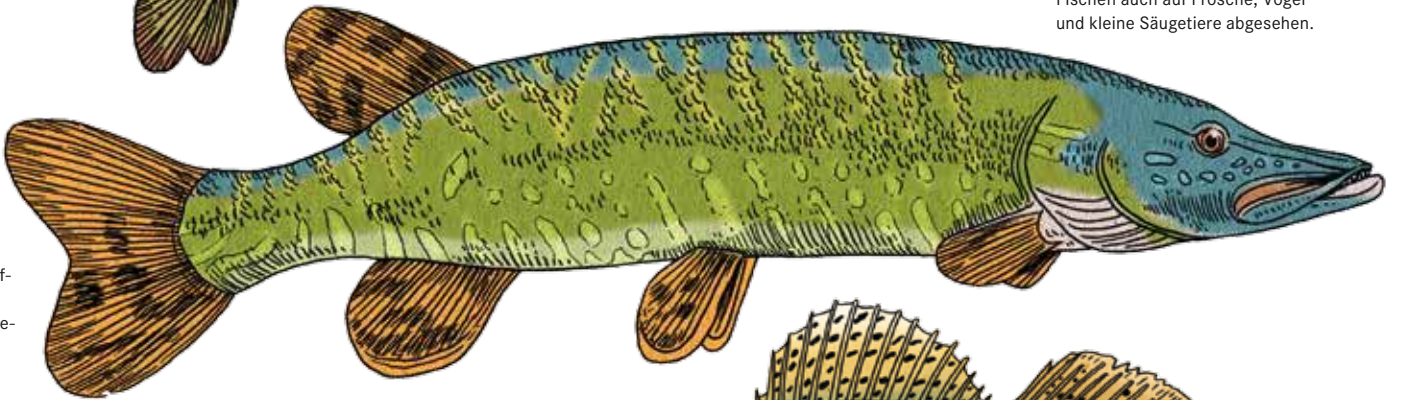


[WALLER]

Ein Riese! Waller werden zwei, mitunter sogar drei Meter lang. Tagsüber ruhen sie unter überhängenden Ufern oder in Kolken. Ab der Dämmerung jagen und fressen sie mit ihrem riesigen Maul Fische aller Art – oder auch mal eine Ente.

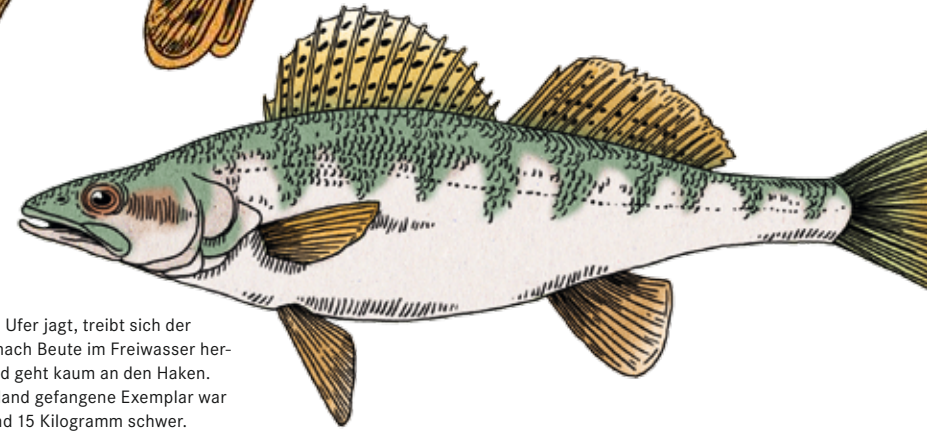
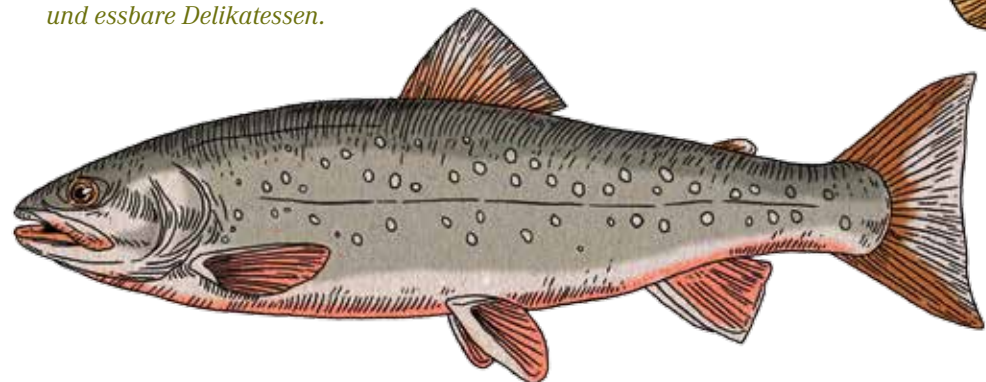
[HECHT]

Ein typischer Ansitzjäger – wie ein Torpedo schießt er aus seinem Versteck hervor und schnappt sich seine Beute. Der perfekte Jäger hat es neben Fischen auch auf Frösche, Vögel und kleine Säugetiere abgesehen.



[ZANDER]

Während der Hecht am Ufer jagt, treibt sich der Zander auf der Suche nach Beute im Freiwasser herum. Er ist vorsichtig und geht kaum an den Haken. Das größte in Deutschland gefangene Exemplar war 106 Zentimeter lang und 15 Kilogramm schwer.





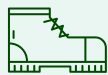
UNSER TIPP

Auch wenn Bayern weit vom Meer entfernt ist – Bayern ist Fischland. Vor allem zwei Regionen sind für ihre schwimmenden Spezialitäten berühmt. Da ist die Oberpfalz mit ihren Karpfen. In Deutschland gibt es 40 000 Hektar Karpfenteiche und die Hälfte davon liegt in Bayern mit dem Schwerpunkt in den Landkreisen Tischenreuth und Schwandorf. So ein Karpfen kann mehr als 50 Jahre alt werden und 20 Kilogramm auf die Waage bringen. In der Oberpfalz wird er mit 1 200 bis 1 500 Gramm nach drei bis vier Jahren gefangen und verkauft. Eine weitere Fischdelikatesse findet sich in Oberbayern. Gerade die klaren Gewässer bieten hervorragende Lebensräume für Forellen und Saibling. Und auch die Zucht hat hierzulande einen hohen Standard und eine lange Tradition. Die 300 oberbayerischen Teichwirte widmen sich ihr fast ausschließlich.



WUSSTEN SIE SCHON

Die Bayerischen Staatsforsten sind nicht nur für Bäume verantwortlich. Bäche, Seen, Teiche und Tümpel, ja selbst feuchte Stellen im Wald haben genauso einen hohen Stellenwert. Sie sind Heimat von Fischen, Lurchen, Insekten und anderen Arten. Sie gilt es zu erhalten. Sämtliche Schutz-, Pflege- und Bewirtschaftungsmaßnahmen sind darauf ausgerichtet. Klar ist, dass in diesen Bereichen weder gedüngt noch Gift eingesetzt werden darf. Auch soll der Wald entlang der Ufer nicht genutzt werden. Zudem gilt es, die Lebensfähigkeit der Gewässer zu erhalten, etwa indem der Wasserzulauf gesichert wird. Durch die kluge Anlage von Rückwegen und Sedimentfängen wird beispielsweise der Lebensraum der Flussperlmuschel geschützt. So wird der Förster zum Gewässerschützer.



MÖGLICHKEITEN ZUM ANGELN

In Bayerns Wäldern kann man Fische fangen. Die Gewässer sind an Fischereivereine verpachtet, die Gastanglern Tageskarten anbieten. Eine Auswahl:

- 1 IN OBERBAYERN**
Die Saalach im im Gebiet des Forstbetriebs Berchtesgaden ist ein wunderbar klarer Gebirgsfluss. Hier können Angler auf Bach- und Regenbogenforelle, Äsche und Saibling gehen. Mehr Information bietet der Fischereiverein Saalachtal. www.saalach-fischer.de
- 2 IN SCHWABEN**
Der Fischereiverein Nersingen hat den Blessuhnweiher bei Leipheim gepachtet. Hier lassen sich Karpfen, Hecht, Zander, Aal oder Wels fangen. www.fischereiverein-nersingen.de
- 3 IN DER OBERPFALZ**
Versteckt im Wald liegt der Silbersee bei Treffelstein. Hier leben Karpfen, Hechte und verschiedene Weißfischarten. Er ist verpachtet an den Fischereiverein Wiesau. www.fischereiverein-wiesau.de
- 4 IN UNTERFRANKEN**
Der Jägersee zwischen Röthenbach und Feucht entstand, als hier Bausand abgebaut wurde. Verpachtet ist er an den Angelverein Altdorf. www.fischereiverein-altldorf.com
- 5 IN MITTELFRANKEN**
An der Pegnitz gedeihen die Erlen prächtig. Und unter den Wurzeln, die in den Fluss reichen, fühlen sich Forellen wohl. Wer eine erwischen möchte, wendet sich an den Fischereiverein Hersbruck, der betreut verschiedene Abschnitte der Pegnitz. www.fischereivereinhersbruck.de
- 6 IN OBERFRANKEN**
Die Rodach fließt im Frankenwald – verpachtet sind Teilstücke an den Angelverein Rodachtal. Wer einen Erlaubnisschein hat, kann Bach- und Regenbogenforellen oder Aale angeln. www.angelverein-rodachtal.de

Drei Fragen an

HUBERT MEIER BETRIEBSLEITER IM FORSTBETRIEB RODING

[1] Herr Meier, wenn man an den Arbeitsplatz eines Försters denkt, kommt man nicht unbedingt auf Fisch. Wie handhaben Sie Wasser im Wald?

Auch Bäche, Seen und Teiche gehören zu einem intakten Landschaftsbild, genauso wie der von uns bewirtschaftete Wald. Im Forstbetrieb Roding gibt es fast 60 stehende Gewässer und viele kleinere naturbelassene Fließgewässer – vom kleinen Feuchtbiotop mit wenigen hundert Quadratmetern bis zum Weiher mit 20 Hektar Wasserfläche. Übrigens sind sämtliche Weiher allseits von Wald umgeben, sind also echte Waldweiher. Angler stehen insbesondere an den größeren dieser Gewässer. Wir haben sie an Fischereivereine und auch an Privatpersonen verpachtet. Doch eben längst nicht alle. Um Interessenkonflikte zwischen Nutzung und Naturschutz zu vermeiden, bewirtschaften wir besonders wertvolle Gewässer in Eigenregie.

[2] Wie bewahren die Bayerischen Staatsforsten diese Gewässer?

Wenn es sein muss, auch mit der Motorsäge. Zum Beispiel wenn es darum geht, Zuläufe frei von Bewuchs zu halten. Innerhalb eines 20 Meter breiten Streifens entlang der Weiher fällen wir aber Bäume nur aus Waldschutzgründen. Ansonsten gilt es natürlich, einfache Dinge



„Unsere Karpfen wachsen ohne Arznei, ohne Wachstumsförderer und ohne Fütterung heran. Die sind ein echtes Naturprodukt – aus dem Wald!“



Im Herbst ist die Zeit dafür, Fischweiher abzulassen und abzufischen. Jeder Weiher ist etwa alle fünf Jahre an der Reihe. In erster Linie dient das dazu, den Raubfischbestand zu regulieren.

zu unterlassen. Es wird nicht gedüngt, Pflanzenschutzmittel verwenden wir nicht, genauso wenig wie Medikamente gegen Fischkrankheiten, wir füttern auch nicht hinzu. Wir haben aber noch mehr Aufgaben, um die Gewässer gesund zu erhalten. So senken wir den Wasserstand in den Weihern regelmäßig ab, um die Vegetation in den Verlandungsbereichen zu fördern. Und wir bauen Wasserbausteine ein, damit Biber keinen Schaden anrichten.

[3] Was schwimmt denn in Ihren Weihern?

Es gibt viele Fischarten. Neben zum Teil gefährdeten Kleinfischen wie Moderlieschen, Schmerle, Steinbeißer, Bitterling und Schlammpeitzger kommen Weißfische wie Rotaugen, Rotfeder, Brachse und Giebel vor. An Raubfischen schwimmen hier Barsch und Hecht, aber auch Zander und Waller. Zusätzlich in einigen Weihern auch Schleien und, leider nur noch vereinzelt, die auch als „Bauernkarpfen“ bekannten Karauschen. Selbstverständlich ist auch der beliebteste Speisefisch der Oberpfalz, der Karpfen, in allen größeren Gewässern vertreten.

Waldgeister

Über guten Schnaps und aromatischen Likör



► Was ist die Essenz des Waldes? Die Bäume oder die Tiere? Der besondere Duft oder das unvergleichliche Licht? Bei der Antwort scheiden sich die Geister. Und Geist ist das Stichwort: Ein verdichteter Auszug des Waldes, den man schmecken kann, ist Schnaps aus Waldfrüchten. Durch die Destillation entsteht aus Holunderbeeren, Schlehen, Elsbeeren oder Wildobst die Essenz des Waldes, pur und rein, getrennt von allem Überflüssigen. Wie das geht, erklärt Arno Dirker im Folgenden. Tipp für Anfänger: Mit dem Likörherstellen beginnen, das ist weniger aufwendig.



In Fässern aus Ahorn, Birnbaum oder Kirsche reifen die Schnäpse. Meist liefern die Früchte von Bäumen die Aromen für den Geist, der später in Flaschen abgefüllt wird.



IM NETZ

Die ganze Geschichte über die Brennerei von Arno Dirker lesen Sie in der dritten Ausgabe unseres Spessart-Magazins.

www.baysf.de/publikationen



Die Früchte des Speierlings sehen einladend aus, essbar sind sie, auch wenn sie viel Gerbstoff enthalten. Der Speierling gehört zu den seltensten Baumarten in Deutschland und hat es schon mal zum Baum des Jahres geschafft.



Zum Besonderen zählen die handgefertigten Etiketten der Geister und Brände von Arno Dirker.

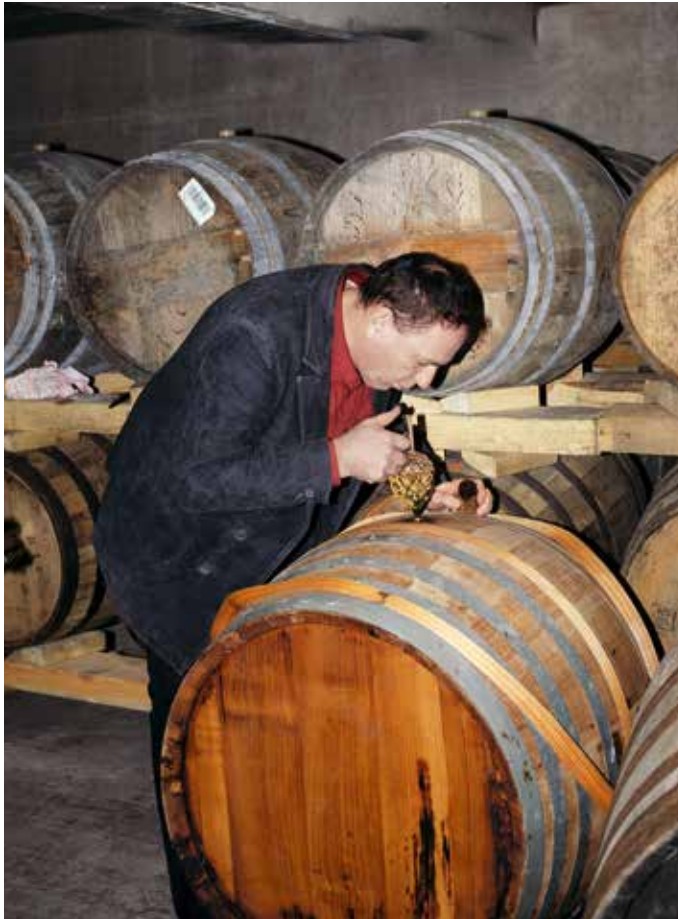


WUSSTEN SIE SCHON

Neben Buche, Eiche, Ahorn oder Kiefer wachsen Bäume, die etwas für Kenner sind: Traubenkirsche, Elsbeere, Speierling. Seltene Baumarten nehmen weniger als 0,4 Prozent der Waldfläche Bayerns ein. Unser Ziel ist es, sie zu erhalten und ihre Ausbreitung zu fördern.



In bauchigen Flaschen lagern die Brände, nachdem sie bereits einige Zeit im Fass ruhen durften. Arno Dirkers Erfahrung und immer mal wieder eine prüfende Nase am Fass sind essenziell.



Wie eine spitzer Zauberhut sitzt der kupferne Deckel über dem Kessel, bereit den Alkohol aufzufangen.

SCHNAPSBRENNEN – SO GEHT'S

Die meisten Menschen nehmen Wald allenfalls als Kulisse wahr. Zum Spazieren, Radfahren, Reiten oder Joggen vielleicht. Dann gibt es diejenigen, die in den Stämmen Rohstoff sehen. Für einen Tisch, für ein Feuer. Dazu kommen noch ein paar Pilzsammler und unverbesserliche Romantiker. Schließlich ist da noch Arno Dirker. Er entlockt dem Wald seine Seele, konzentriert die Aromen zu edlen Getränken. Er bringt die Vielfalt aus dem Grünen auf die Zunge. Und in die Nase. Am Rande des Spessarts liegt seine Brennerei, die in kurzer Zeit zu einer der erfolgreichsten in ganz Deutschland wurde. Edle Brände und Liköre stellt er in Handarbeit her. Dirker ist in der Natur aufgewachsen und hat ein Auge für das Besondere, das draußen wächst. Denn der Wald ist voller Früchte.

Da gedeihen Himbeeren, Brombeeren, Walderdbeeren, Wildkirschen, Preiselbeeren, Holunderbeeren, Mispeln ... und natürlich der Speierling. Der zählt zu den seltensten Baumarten Deutschlands. Seine Früchte sehen aus wie kleine Birnen und sind von warmem Rotbraun, wenn sie im Frühherbst reif sind. Die gewaschenen Früchte werden zu einem Obstbrei zerrieben und zusammen mit einer speziellen Hefe in Fässer gefüllt. Jetzt tun die Mikroorganismen ihr Werk. Sie setzen den Zucker der Frucht, verarbeiten ihn weiter zu Alkohol. Kühl ist es dabei, denn die Hefe arbeitet bei unter zehn Grad Zimmertemperatur. Sobald der Prozess abgeschlossen ist, geht es ans eigentliche Brennen. Dazu wird der vergorene Brei im Wasserbad erhitzt und immer wieder gerührt. Zunächst entfleucht der Methylalkohol. „Der Geruch ist markant und stechend“, sagt Dirker, während er auf das Thermometer am Kessel schaut. Dann erst fließt das Ethanol. Dirker riecht, wann der richtige Moment ist. Das Ergebnis ist ein Destillat mit 80 Prozent Alkohol. „Das muss jetzt mindestens ein Jahr lang gelagert werden, damit der Speierlingbrand harmonisch wird“, sagt Dirker. Um ihn trinkbar zu machen, wird er schließlich noch mit Wasser auf 43 Prozent Alkoholgehalt verdünnt. „Wichtig ist auch hier, dass wir den fertigen Obstbrand noch einmal 14 Tage ruhen lassen.“

GANZ OHNE ALKOHOL – DER FRANKENWALDDUDLER

ZUTATEN

1 l Apfel-, Birnen- oder heller Traubensaft
Ein dicker Bund Giersch mit Stängeln (am besten schon große Exemplare)
Blätter und/oder Blüten von aromatischen Kräutern wie Mädesüß, Schafgarbe, Gundermann, Wiesenknopf, Holunder- und Wildrosenblüten, Süßdolde, Salbei, Thymian, Lavendel, Minze, Indianernessel...
für den typischen „Frankenwaldgeschmack“
noch eine Handvoll Bärwurzblätter hinzufügen
Saft einer halben Zitrone
1 l Mineralwasser

ZUBEREITUNG

Den Saft in eine Schüssel gießen. Den Bund Giersch an den Stängeln fassen und mehrmals verdrehen, damit die Stängel geknickt sind und der Saft austreten kann. Die restlichen Kräuter etwas quetschen, zusammen mit dem Giersch in den Saft einlegen, zudecken und mindestens vier Stunden ziehen lassen. Danach die Kräuter ausdrücken und entfernen, den Zitronensaft und kaltes Mineralwasser zufügen. Kühl stellen.

Von Christina Zehnter,
Forstbetrieb Rothenkirchen



HOLUNDERBEERLIKÖR

ZUTATEN

1 500 g abgezapfte Holunderbeeren
750 ml Wasser
750 g Zucker und
4 1/2 EL Vanillezucker
10 Tropfen Bittermandelöl
750 ml Rum (54 %)

ZUBEREITUNG

Holunderbeeren mit Wasser aufkochen lassen, dann noch 20 Minuten weiterkochen. Die restlichen Zutateniterrühren, bis der Zucker aufgelöst ist. Danach circa eine halbe Stunde abkühlen lassen. Anschließend durch ein feines Sieb gießen. Die Beeren in ein feinschichtiges Tuch geben und durch Auswinden des Tuches die Beeren ausdrücken, damit das gesamte Aroma der Beeren in den Likör kommt. Abschließend den Rumiterrühren, in kleinere Flaschen abfüllen und einige Wochen kühl lagern.

Von Emil Hudler,
Forsteinrichtung Süd



WUSSTEN SIE SCHON

Der Staat nimmt es sehr genau, wenn man sich mit dem Gedanken trägt, selbst Alkohol zu erzeugen. Denn grundsätzlich ist das in Deutschland verboten. Es gibt aber Ausnahmen. Bier etwa kann jeder zum eigenen Verbrauch und bis zu einer Menge von 200 Litern brauen. Auch für Wein oder Likör gibt es Fallstricke. Das Herstellen von Obstgeistern oder anderen Schnäpsen bedarf aber einer Genehmigung durch den Zoll. Am besten ist es, wenn man vor dem Brauen oder Brennen dort nachfragt.



SCHLEHENWEIN

ZUTATEN

6 kg Schlehen
6 l Wasser
2,5 kg Zucker
40 g Hefenährensatz
20 ml Antigeliermittel
1 Kultur Reinzuchtheefe

ZUBEREITUNG

Schlehen waschen und ohne die Steine zu beschädigen zu einem Brei zerdrücken. Den Zucker in heißem Wasser auflösen, abkühlen lassen, das Hefenährensatz, die Hefe und das Antigeliermittel hinzufügen. Den Schlehenbrei hinzugeben und gut durchmischen. Alles in einen großen Gärbehälter füllen und mit einem Gäraufsatz versehen. Nach vier Wochen Lagerung an einem kühlen Ort kann der Brei durch ein Tuch gefiltert und der Schlehenwein in kleine Flaschen abgefüllt werden. Eventuelle Trübstoffe können im Nachgang noch abgeseiht werden.

Von Petra Demmel,
Forstbetrieb Berchtesgaden

Abenteuerland

Der Wald als Erlebnispark

► *Lieber Freizeitpark oder Waldspaziergang? Schwierige Entscheidung am Familientisch. Sicher ist: Freizeitpark ist wie Fastfood. Man fühlt sich voll, aber nicht gesättigt und ein wenig unbefriedigt. Wer seiner Familie etwas Aufregendes und gleichzeitig Wohltuendes bieten will, wandert auf Walderlebnispfaden, liebkost Tiere in einem der vielen Streichelgehege oder steigt auf Abenteuersuche durch eine Klamm – all das ist möglich in den bayerischen Wäldern. Wer möchte schon Mickey Mouse die Hand schütteln, wenn Hirsche einem aus der Hand fressen?*



WELTWALD FREISING

Wie gut sich doch Kunst jenseits kahler, weißer Museumswände macht: Im Wald verschmelzen die Holzskulpturen mit der Natur und fügen sich in den 100 Hektar großen „Weltwald“ im Kranzberger Forst ebenso ein wie die rund 300 Baum- und Straucharten aus Nordamerika, Asien und Europa. Tulpenbäume, Libanon-Zedern oder Japanische Schirmtannen – im Bayerischen Landesarboretum schlägt die Welt Wurzeln.

www.weltwald.de



WILDSAU & CO.

- 1 **ROTWILD-SCHAUFÜTTERUNG IN VORDERRISS**
Den König der Berge live erleben: Von Ende Dezember bis Anfang Februar werden die scheuen Rothirsche zweimal wöchentlich im Wintergatter gefüttert.
www.baysf.de/schliersee
- 2 **SCHWARZWILDGEHEGE IM NÜRNBERGER REICHSWALD**
Schwarzkittel hautnah: Die Aussichtsplattform im Schwarzwildgehege bei Erlangen bietet eine herrliche Sicht über das Wildschweinareal. Besonders attraktiv ist das im Frühjahr, wenn die Frischlinge miteinander toben.
www.baysf.de/nuernberg
- 3 **SAUSCHÜTT IM EBERSBERGER FORST**
In drei Schaugattern leben Rot-, Dam- und Schwarzwild. Die Besucher erleben die Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum. Für den Fall, dass die Tiere in weiter Ferne ruhen, empfiehlt sich die Mitnahme eines Fernglases.
www.baysf.de/wasserburg
- 4 **WILDGEHEGE HUFEISEN**
Rund 120 Tiere verschiedener Wildarten leben in dem Wildgehege im Veldensteiner Forst. Es ist mit einem kinderwagen- und rollstuhlgerechten Rundweg erschlossen und das ganze Jahr zugänglich. Für kleine Besucher gibt es einen Spielplatz.
www.wildgehege-hufeisen.de





OCHSENKOPF FICHELBERG

Zuckerguss-Tannen und knirschender Schnee. Will man mehr? Viel mehr! Rund um den zweithöchsten Berg Frankens kann man nicht nur winterwandern, es warten 100 Kilometer Loipe, Abfahrtspisten und Sprungschanzen. Im Sommer geht es sportlich weiter: im Zipline-Park und auf Mountainbike-Trails.
www.baysf.de/fichtelberg



AKTIV IM WALD

1 KANUTOUR AUF DER LOISACH

Die Loisach ist ein Zufluss der Isar, sie fließt an sehr ursprünglichen Ufern entlang und in einer Schleife durch den malerischen Kochelsee. Wir empfehlen für eine längere Bootstour den Abschnitt von Farchant bis Schönmühl.
www.baysf.de/badtoelz

2 KLETTERWALD GARMISCH

Grüne Mamba, Pepper Blue oder Alpenglühén: So heißen drei von 13 Parcours im Kletterwald am Fuße des Garmischer Hausbergs, dem Wank. Ab sechs Jahren kommen hier alle auf ihre Kosten.
www.kletterwald-gap.de

3 ZIPLINE AM OCHSENKOPF

Skifahren war gestern, Ziplinen ist angesagt! Perfekt gesichert geht es nach der Bergfahrt und kurzer Einweisung an 16 steilen Seilstrecken per Seilrolle in hohem Tempo entlang der Skiabfahrt hinab. Nach zwei Kilometern Fahrt: Durchatmen, Pause!
www.ziplinepark.info

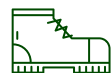
4 LANGLAUFZENTRUM SILBERHÜTTE

Grenzüberschreitende Wintersportmöglichkeiten sind hier geboten: Rund 50 Kilometer klassische Loipe und neun Kilometer Skatingstrecke warten im bayerisch-böhmischen Grenzgebiet auf den motivierten Langläufer. Und wer sich mal fühlen möchte wie Simon Schempp, der versucht sich an der Biathlon-Laseranlage.
www.slz-silberhuette.org



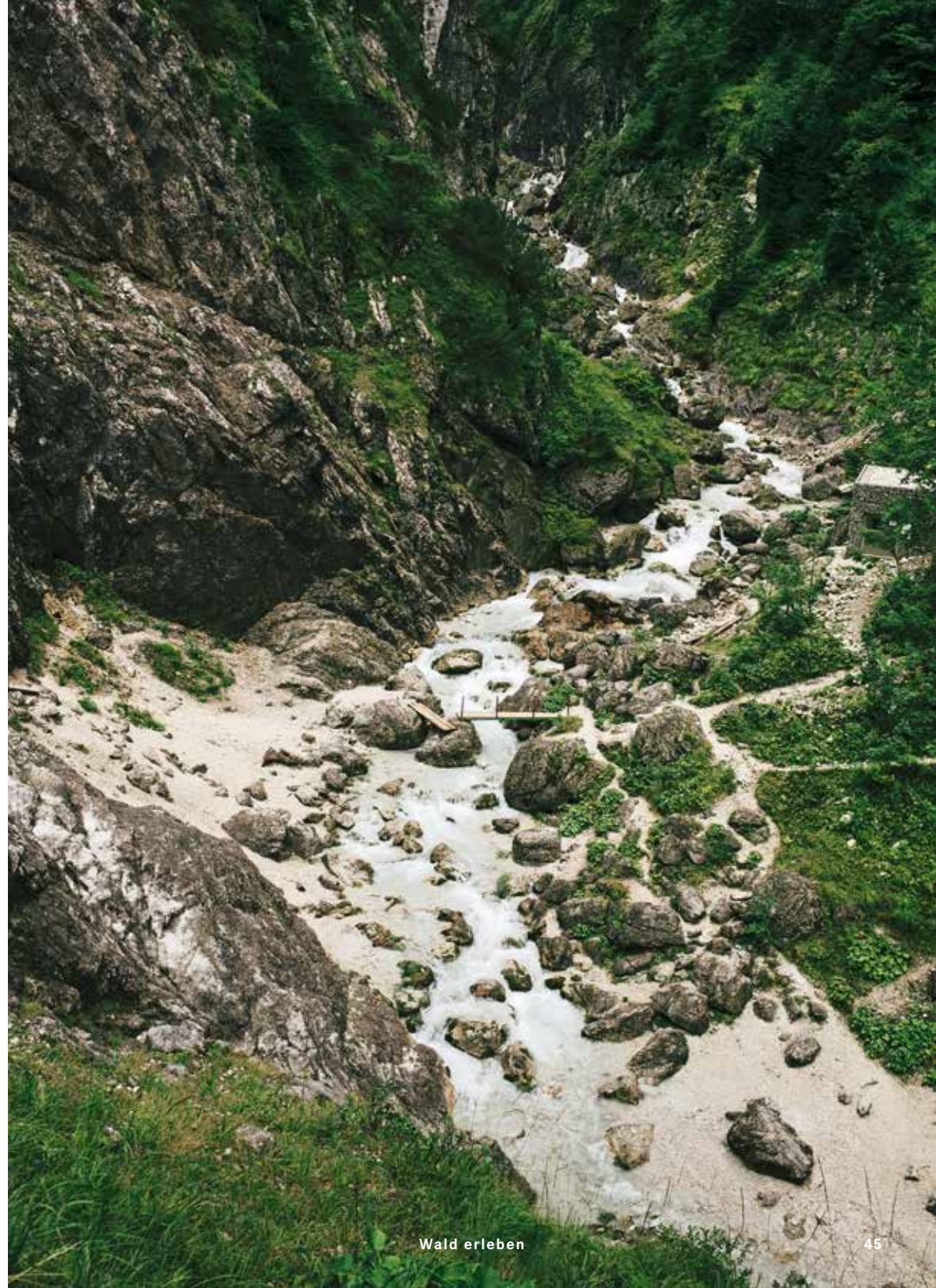
HÖLLENTALKLAMM GRAINAU

Wildromantischer geht es kaum. Mit beeindruckender Kraft, tosend und gurgelnd, stürzt sich der Hammersbach über die Felsen und gräbt sich durch die Bergwelt des Wettersteingebirges. Ein faszinierendes Naturschauspiel für Erwachsene und Kinder. Knifflige Passagen führen durch beleuchtete Tunnel. Die Klamm ist gut zugänglich und etwa einen Kilometer lang.
www.baysf.de/oberammergau



ABENTEUER FÜR GROSS UND KLEIN

- 1 WALDSPIELPLATZ GROSSER WALD**
 Bei Wertach im Allgäu liegt dieser Spielplatz mitten im Wald und hat alles zu bieten, was Kinderherzen höher schlagen lässt: Schaukeln, Klettergeräte, Wippen, Rutschbahn, Hängebrücke – und einen Bach. Deshalb: Wechselklamotten nicht vergessen!
www.baysf.de/sonthofen
- 2 PFAD DER BAUMGIGANTEN**
 Mit 38 Metern Höhe und über 3,50 Metern Stammumfang ist sie eine echte Riesin: die 300 Jahre alte Eiche, die hier neben anderen Baumgiganten zu sehen ist. Auf dem Rundweg bei Bad Kissingen in der Rhön klären etliche Infotafeln über deren Lebensdaten auf.
www.baysf.de/badbrueckenau
- 3 BARFUSSPFAD WINDELSBACH**
 Zeigt her eure Füße! Neben vielen unterschiedlichen Oberflächen, die barfuß begehbar und erführbar sind, finden sich Stationen wie Fußmikado, Summstein oder das Baumxylofon, welche in das Reich der Sinne einladen. Abwechslungsreich mit Naturmaterialien gestaltet schlängelt sich der Rundweg durch einen Mischwald und endet an einem Bach – damit die Füße wieder sauber werden.
www.baysf.de/rothenburg





WALDERLEBNISPFAD NÜRNBERGER REICHSWALD

Den Wald mit allen Sinnen erleben. Dafür wurde der 1,8 Kilometer lange Erlebnispfad in Zerzabelshof kürzlich instandgesetzt – mit 18 neuen Stationen für Entdecker.

Hören, wie es in den Blättern rauscht, wie die Äste leise knacken, wie die Vögel zwitschern und sehen, wie die Sonnenflecken über den weichen Boden tanzen. Auch das Rasten auf dem Walderlebnispfad ist ein sinnliches Vergnügen.

www.baysf.de/nuernberg



LEHRREICHE PFADE

1 ERLEBE BRUDER WALD

Im Bruderwald am Stadtrand von Bamberg liegt der neue Waldlehrpfad. Begleitet von Wolf Lupi gehen Kinder auf eine spannende Tour. An über 20 Stationen erwarten sie viele Infos und tolle Spiele rund um den Wald, seine Bewohner und die Forstwirtschaft.

www.erlebe-bruder-wald.de

2 ZUSMARSHAUSEN

Gleich zu Beginn der 2,5 Kilometer langen Strecke bietet sich dem Besucher ein besonderes Naturerlebnis: Der Pfad startet in einem 250 Jahre alten Buchenwald. Die „schlaue Eule“ weist den Weg durch den Wald, ein Pavillon lädt zur Brotzeit ein.

www.baysf.de/zusmarshausen

3 „KIEFER-FÖHRA-VIELFALT“

Westlich von Weiden in der Oberpfalz liegt der Kiefernreiche Manteler Wald. Viele Infos zum Lebensraum Kiefernwald vermittelt der dortige Lehrpfad großen und kleinen Besuchern.

www.naturpark-now.de

4 GANGOLFSBERG

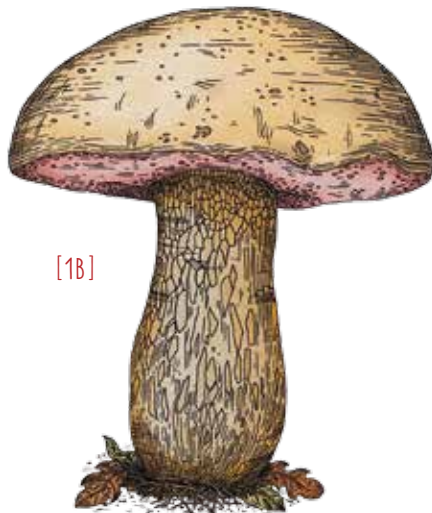
Als wenn Riesen sie gestapelt hätten: Die Attraktion des Lehrpfads ist die „Prismenwand“ aus zu Säulen erstarrtem und gekipptem Basalt. Das kommt daher, dass die Rhöner Berge vulkanischen Ursprungs sind – und der Gangolfsberg bei Oberelsbach ist einer von ihnen.

www.baysf.de/gangolfsberg

Gib mir den Korb!

Eine kleine Pilzkunde

► Es ist Spätsommer und sie nahen wieder, die Gestalten, die schon früh in Dunst und Nebel durch den Wald stapfen, ihren stieren Blick auf den Boden geheftet – oder auf das GPS-Gerät, das sie zum Ort früherer Großtaten bringen soll. Pilze sammeln ist eben eine ernste Angelegenheit, wenn man es – nun ja – ernsthaft betreibt. Wer Krause Glucke oder Braunkappe aufspüren will, braucht Erfahrung, einen Wecker – und das Wissen, wie man solche essbaren Arten von Röteldem Wüstlich, Bauchwehkoralle und anderen Giftpilzen unterscheidet. Dann aber ist das Sammeln der Fruchtkörper der im Waldboden lebenden Pilze eine wunderschöne Beschäftigung. Übrigens auch für Laien, solange sie sich an kaum zu verwechselnde Arten wie den Steinpilz halten. Speisepilze und ihre ungenießbaren Doppelgänger:



[1B]

[1A] Steinpilz

Einer der edelsten Speisepilze
Zeit: Juni bis Oktober
Merkmale: Stiel: bauchig, keulig, walzenförmig; Hut: hell- bis dunkelbraun und fest; Fleisch: weiß; Röhren/Schwamm: weiß
Zu finden: häufig an mäßig sonnigen, wärmeren Plätzen

[1B] Gallenröhrling

Extrem bitterer Geschmack, auch nur ein Pilz verdirbt jedes Pilzgericht
Zeit: Juni bis Oktober
Merkmale: Stiel: eher dünn, weniger bauchig, mit dickem Stielfuß; Hut: hellbraun, weich; Fleisch: weiß; Röhren/Schwamm: wird im Alter leicht rosa
Zu finden: meist im Nadelwald und nicht selten auch zusammen mit Steinpilzen



[1A]



[2A]

[2A] Maronenröhrling (Braunkappe)

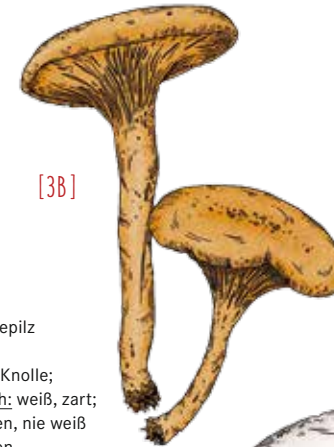
Beliebter Speisepilz
Zeit: September bis November
Merkmale: Stiel: zylindrisch, teils gebogen, teils bauchig, gelb bräunlich; Hut: dunkelbraun, maronenfarben; Fleisch: weißlich bis gelblich, verblaut stark beim Anschneiden; Röhren/Schwamm: verfärben sich bei Druck blaugrün
Zu finden: meist in bodensauren Fichten-nadelwäldern

[2B] Satanspilz

Giftpilz, verursacht schwere Magen- und Darmbeschwerden
Zeit: Juni bis Oktober
Merkmale: Stiel: dick, nach unten zunehmend bauchig, gelblich rötlich und nach unten zunehmend dunkel- bis blutrot; Hut: grauweiß bis ocker-/lederfarben, im Alter unregelmäßig verbogen; Fleisch: blaut nicht beim Anschneiden! Röhren/Schwamm: blassgelb bis grüngelb bis ins schwache blaugrün
Zu finden: überwiegend in Laubwäldern, bevorzugt in Kalkgebieten



[2B]



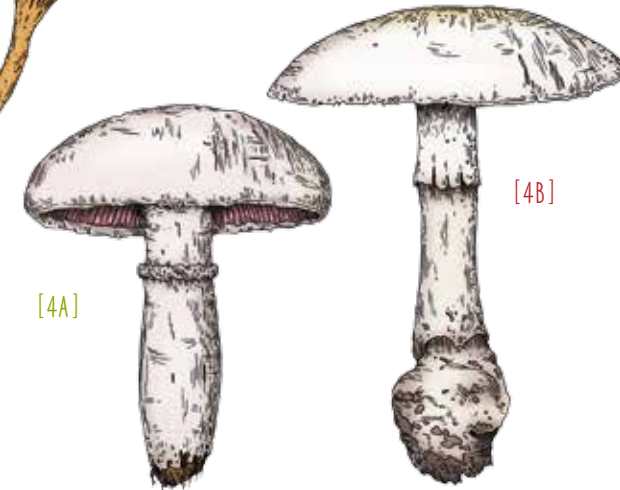
[3B]

[4A] Wiesenchampignon

Ausgezeichneter, beliebter Speisepilz
Zeit: Juni bis Oktober
Merkmale: Stiel: kurz und keine Knolle; Hut: seidig, weißlich matt; Fleisch: weiß, zart; Lamellen: stets leicht kakaofarben, nie weiß
Zu finden: auf Wiesen und Weiden

[4B] Knollenblätterpilz

Giftig, tödlich
Zeit: Juli bis Oktober
Merkmale: Stiel: endet in halbhunterirdischer Knolle, die in weißlicher/leicht grünlicher sackartigen Hülle steckt; Hut: hell, olivgrün, anfangs kugelig gewölbt, später ausgebreitet; Fleisch: weiß, zart; Lamellen: immer weißlich, weich, später auch zartgrün; Manschette: weißlich bis leicht grünlich, rockartig herabhängend
Zu finden: im Laubwald vor allem unter Eichen und Rotbuchen



[4A]

[4B]



[3A]

[3A] Pifferling

Beliebter Speisepilz
Zeit: Mai bis November
Merkmale: Stiel: kurz, hutfarben, gebogen und nach unten verjüngend; Hut: dotter- bis hellgelb, Hutrand unregelmäßig wellig, oft auch eingebogen; Fleisch: fest, weißlich bis blassgelb; Lamellen: lassen sich im Gegensatz zum falschen Pifferling nicht leicht vom Hutfleisch lösen
Zu finden: überwiegend in Nadel- aber auch Laubwäldern, meist mit Fichte und Buche; nicht an Totholz

[3B] Falscher Pifferling

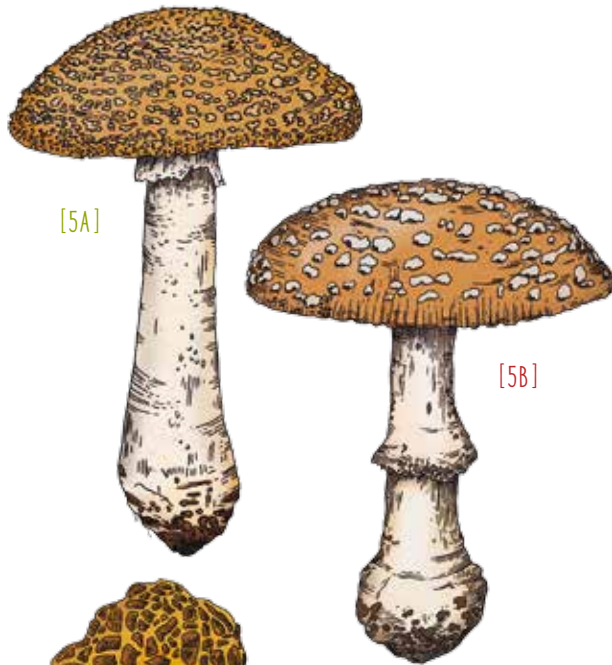
Bedingt essbar, kein guter Speisepilz, da leicht bitter
Zeit: August bis November
Merkmale: Stiel: vollfleischig, exzentrisch; Hut: blassgelb bis kräftig orange, lang eingerollter Hutrand; Fleisch: gelblichweiß, wattig elastisch (!); Lamellen: stehen eng, laufen lang am Stiel herab und gabeln sich stark, lassen sich im Gegensatz zum echten Pifferling leicht vom Hutfleisch lösen
Zu finden: Nadelwälder und unter Kiefern, Fichten, Lärchen, auch auf Heiden, nur selten in reinen Laubwäldern, oft an Totholz

[5A] Perlpilz

Guter Speisepilz, roh giftig

Zeit: Juni bis November

Merkmale: Stiel: weißlich bis weinrötlich, Knolle an Stielbasis, Knolle nicht wulstig, in Stiel übergehend, Manschette deutlich gerieft und rockartig herabhängend; Hut: braunrötlich mit grauweißlichen oder rötlichgrauen Pusteln, nicht gerieft; Fleisch: leicht rötlich, bei Druck, Verletzungen oder Madenfraß rötlich verfärbend; Lamellen: weiß bis leicht rötlich
Zu finden: im Laub- und Nadelwald



[5A]

[5B]

[5B] Pantherpilz

Sehr giftig, tödlich

Zeit: Juli bis Oktober

Merkmale: Stiel: Knolle am Stielfuß mit deutlich wulstigem Rand, Manschette ungerieft glatt, anfangs abstehend und später hängend bis anliegend; Hut: hellbraun bis gelbbraun mit weißen Pusteln, Hutrand deutlich gerieft; Fleisch: weiß, weich; Lamellen: dichtstehend, weiß

Zu finden: in Nadel- und Laubwäldern, vor allem in Sandgebieten



[6A]

[6B]

[6A] Speisemorchel

Ausgezeichneter Speisepilz

Zeit: Frühjahrspilz, März bis Mai

Merkmale: Stiel: rund, weiß bis hellgelb, nach unten verdickt; Hut: graugelb bis braungelb, Oberfläche wabenartig bis zellartig und grubig vertieft mit unregelmäßigen Rippen; Fleisch: brüchig, weißlich
Zu finden: in lichterem Bereichen, häufig unter Büschen

[6B] Frühjahrslorchel (Giftlorchel)

Giftig, tödlich

Zeit: Frühjahr

Merkmale: Stiel: blassgelb bis grauweiß, im Alter hohl und zellig; Hut: rötlichbraun bis dunkelbraun, innen schmutzigweiß, unregelmäßig gelappt, Oberfläche hirntartig, wulstig geformt; Fleisch: dünn, wachsartig, zerbrechlich
Zu finden: vor allem auf Sandböden in der Nähe von Kiefern



WUSSTEN SIE SCHON

Ein Wald ist ein gewaltiger Organismus. Ein Netzwerk aus vielen einzelnen Lebewesen. Die Mykorrhiza nimmt dabei eine Schlüsselstellung ein. Sie ist die Zusammenarbeit zwischen einem Baum und einem Pilz. Eine Win-win-Situation. Jeder Baum ist in der Lage, Zucker durch Photosynthese in seinen Blättern herzustellen. Pilze können das nicht. Aber Pilze haben beste Verbindungen im Boden und liefern den Bäumen im Gegenzug Mineralien, Spurenelemente und Wasser. Diese Symbiose findet über die Wurzeln statt. Die Feinwurzeln der Bäume werden vom so genannten Myzel, einem feinen Geflecht des Pilzes umspinnen. Diese Mykorrhiza durchsetzt den gesamten Waldboden. Und all das bleibt den Augen des Waldbesuchers verborgen. Denn die Partnerschaft funktioniert auch dann, wenn oberirdisch gar keine Pilze zu sehen sind. Was wir sehen können, sind allein die Fruchtkörper der Pilze, die zu bestimmten Jahreszeiten und Witterungsbedingungen zum Vorschein kommen und der Verbreitung der Pilze dienen.

Drei Fragen an

JOSEF SCHMID FORSTWIRTSCHAFTSMEISTER UND SCHWAMMERLSUCHER



„Eigentlich verrät man seine Stellen niemandem, aber in der Familie macht man mal eine Ausnahme.“

[1]

Herr Schmid, was hat Sie zum Schwammerlsuchen gebracht?

Seit über 40 Jahren gehe ich schon in die Schwammerln, immer ab Ende Juni. Da kann man dann sicher sein, das man beim Suchen erfolgreich ist! Ich habe das von meiner Tante gelernt. Sie war begeisterte Bergsteigerin und kannte natürlich die besten Schwammerlplätze. Eigentlich verrät man diese Stellen ja niemanden, aber in der Familie macht man schon mal eine Ausnahme. Deswegen schneide ich die Schwammerl ab und decke sie zu. So kann man seine besten Plätze verbergen.

[2]

Was ist das Besondere am Schwammerlsuchen?

Ich komme zur Ruhe. Man kann abschalten, weil man langsam durch die Natur geht und sich auf den Wald konzentriert. Wenn man in Gedanken ist und bloß halbherzig durch den Wald schlendert, findet man keine Schwammerl. Man muss schon bei der Sache sein! Natürlich braucht es auch das nötige Wissen, wo man hinschauen muss. Wenn man dann eine ordentliche Portion Schwammerl findet, ist das ein Erfolgserlebnis, das auch noch gut schmeckt. Ich mag sie vor allem in einer schmackhaften Soße zum Wildbraten. Da machen die Schwammerl das gewisse Etwas. Diesen Geschmack kann man ohne Schwammerl nicht erreichen.

[3]

Welche Tipps haben Sie noch für uns?

Nach meiner Erfahrung hat man während Schlechtwetterperioden am meisten Erfolg. Wenn es zu trocken oder zu kalt ist, gibt es keine Schwammerl. Wenn aber das Wetter passt, dann geht es meist schnell. Mitunter sind die Schwammerl binnen eines Tages da. Dann muss man raus, weil es genauso schnell geht, dass die Schwammerl schlecht werden oder verwurmt sind. Ein besonderer Tipp für die Suche sind Almweiden, in denen einzelne Baumgruppen stehen. Was da zur richtigen Zeit und Witterung wächst, ist phänomenal!

PARASOL, DAS BESSERE SCHNITZEL

Der Parasol ist ein Vetter des Champignons. Und auch er ergibt ein hervorragendes und originelles Pilzgericht.

ZUBEREITUNGSTIPP

Zuerst die Stiele des Parasols entfernen und den Hut am besten mit einer kleinen Bürste putzen. Gegebenenfalls Erdreste zwischen den Lamellen mit kaltem Wasser ausspülen. Anschließend die Pilzhüte mit einem Küchentrepp trocken tupfen. Im nächsten Schritt die sauberen Parasolhüte wie ein Schnitzel panieren: zuerst in Mehl wenden, dann in verquirltem und mit Salz und Pfeffer gewürztem Ei und schließlich in Semmelbröseln. Die so panierten Parasole in einer Pfanne im heißen Fett goldbraun braten.

Fertig! Guten Appetit!



Hege und Pflege

Über die Bedeutung der Jagd für die Wälder

► Metzger, Zimmerer und Naturpfleger – Jäger sind Allrounder: Sie zerlegen Wildbret, bauen Hochstände und schaffen einen Ausgleich zwischen Wald und Wild. Das macht sie so wichtig: Nach dem Motto „Wald vor Wild“ ist es eine wesentliche Aufgabe des Jägers, durch gezielten Abschuss den Verbiss von Jungbäumen zu begrenzen und so eine natürliche Verjüngung des Waldes zu ermöglichen.



WUSSTEN SIE SCHON

Unter den 70 000 Jagdscheinhabern in Bayern sind immer mehr Frauen – aktuell rund 7 000.



Wenn die Bäume groß sind, braucht es die Dreibeinböcke zum Schutz vor Lawinen nicht mehr – im Gegenteil. Intakte Wälder in Hochlagen schützen die Menschen vor Naturgefahren. Konsequente Jagd lässt die kleinen Bäume in Ruhe aufwachsen.

Die Jagd im Gebirge ist anspruchsvoll und verlangt dem Jäger einiges ab. Das Wild ist nicht leicht zu finden, Wetter und Terrain erschweren das Aufspüren, die Verfolgung und schließlich das Bergen der Jagdbeute.



PETER RENNER BERUFSJÄGER AM FORSTBETRIEB OBERAMMERGAU

[1]

Herr Renner, wann ging es heute morgen raus in den Wald?

Je nach Jahreszeit ist das mal früher, mal später. Heute war ich um 5:20 Uhr im Wald. Aber ich habe nichts geschossen, nicht einmal etwas gesehen. Doch schön war es trotzdem. Es geht ja bei der Jagd gar nicht ums bloße Schießen des Wildes. Ich bin einfach gern draußen und erlebe Wald und Wild im Wechsel der Jahreszeiten. Aber natürlich muss auch ich meinen Abschuss erfüllen. Rund 120 Stück Schalenwild im Jahr stammen aus meinem Verantwortungsbereich im Ammergebirge. Das wäre allein nicht zu schaffen. Wir beteiligen private Jäger, etwa in Form von Jagderlaubnisscheinen oder als Jagdgäste. Immer wieder organisiere ich auch Gesellschaftsjagden. Da gibt es Sammelansätze. Dabei platziere ich Schützen an Schlüsselstellen im Revier. Das ist ein Abwarten auf das Wild. Oder ich organisiere Drückjagden. Das sind Bewegungsjagden, bei denen Hunde oder Menschen das Wild aus einer Dichtung drücken. Dort stehen dann die Schützen. Beide Jagdarten haben ihre Berechtigung. Wie erfolgreich die eine oder andere Form ist, hängt natürlich auch vom Revier ab.

[2]

Wie wichtig ist die Jagd für den Wald beziehungsweise die Bayerischen Staatsforsten?



„Der Wald braucht den Jäger genauso wie den Forstmann. Das ist ein gutes und wichtiges Gespann.“

Sehr wichtig. Für einen Wald in Kanada oder Sibirien braucht es vielleicht keine Jagd. Da regelt sich die Natur selbst. Aber bei uns, in unserer zivilisierten und durchorganisierten Welt ist das nicht so einfach. Wir bauen Wälder um, das heißt, wir überführen Fichtenbestände in artenreiche Mischwälder und setzen dabei auf Naturverjüngung. Und durch die Jagd helfen wir den neuen Wäldern ganz erheblich. Der Wald braucht wohl den Jäger genauso wie den Forstmann. Das ist ein gutes und wichtiges Gespann.

[3]

Was unterscheidet die Jagd heute von der Jagd früher? Wie steht es mit Naturverjüngung, den Ansprüchen der Gesellschaft?

Ich bin jetzt seit 35 Jahren Berufsjäger und ich habe schon das Gefühl, dass es früher leichter war. Das hat nicht unbedingt etwas mit einer anderen Bewirtschaftung der Wälder zu tun. Der Freizeitdruck war früher nicht so groß. Früher gab es auch Wanderer, die blieben aber auf den Wegen. Das Wild lässt sich davon kaum aus der Ruhe bringen. Richtig Unruhe kommt aber in den Wald, weil es einen Trend gibt, mit GPS oder Handy querfeldein zu gehen. Der Wunsch nach immer mehr Naturgenuss wächst, das Verständnis für die Natur und natürlich auch für die Jagd nimmt aber ab.



WILDBRETVERKAUF

Bei Wildbret aus dem bayerischen Staatswald ist klar nachvollziehbar, wo das Tier gelebt hat, wann und von wem es erlegt und anschließend verarbeitet wurde. Das Wildbret verkaufen wir in der Region als hochwertiges Lebensmittel an Gaststätten, Wildhändler – oder auch an Endverbraucher. Alle genannten Verkaufsstellen bieten Fleisch von Reh und Wildschwein küchenfertig vakuumiert und tiefgefroren an. Extras siehe unten. Infos und Kontaktadressen über www.baysf.de/wildbret

1 FICHTELBERG

Frisches Wildbret von Hirsch, Wildschwein und Reh gibt es von Mai bis Januar.

2 EBRACH

Frisches Wildbret von Mai bis Januar auf telefonische Bestellung. Außerdem sind ganzjährig Wurstspezialitäten erhältlich.

3 PEGNITZ

Frisches Wildbret von Hirsch, Damwild, Wildschwein und Reh gibt es von Mai bis Januar. Außerdem sind ganzjährig Wurstspezialitäten erhältlich.

4 WASSERBURG AM INN

Frisches Wildbret von Mai bis Januar. Außerdem sind ganzjährig Wurstspezialitäten erhältlich.

5 WEISSENHORN

Frisches Wildbret von Mai bis Januar. Außerdem sind ganzjährig Wurstspezialitäten erhältlich. Der Bezug von einem ganzen Stück Wild grob zerwirkt ist möglich.

6 FORCHHEIM

Frisches Wildbret von November bis Januar.

7 KELHEIM

Frisches Wildbret von Mai bis Januar. Außerdem ist der Bezug von ganzen Stücken Wild aufgebrochen in der Decke möglich.

8 NÜRNBERG

Frisches Wildbret von Mai bis Januar. Sonderwünsche nach Absprache, auch Rollbraten, Keule oder Rücken stehen zur Auswahl.

9 OTTOBEUREN

Frisches Wildbret von Mai bis Januar.

10 MÜNCHEN

Frisches Wildbret von Hirsch, Damwild, Wildschwein und Reh von Mai bis Januar erhältlich. Außerdem sind Wurstspezialitäten und Wildgerichte erhältlich.

11 OBERAMMERGAU

Frisches Wildbret von Hirsch, Gams und Reh von Mai bis Januar erhältlich. Außerdem ist der Bezug von ganzen Stücken Wild aufgebrochen in der Decke oder grob zerwirkt möglich.

12 BURGLENGENFELD

Frisches Wildbret von Mai bis Januar.

13 BAD TÖLZ

Frisches Wildbret von Hirsch, Gams und Reh von Mai bis Januar erhältlich.

14 BERCHTESGADEN

Frisches Wildbret von Hirsch, Gams und Reh von Mai bis Januar erhältlich. Zusätzlich gibt es Wurst- und Schinkenspezialitäten.

15 SONTHOFEN

Frisches Wildbret von Mai bis Januar auf Anfrage. Außerdem sind Wurstspezialitäten erhältlich.

16 KIPFENBERG

Frisches Wildbret von Mai bis Januar.

17 HEIGENBRÜCKEN

Frisches Wildbret von Mai bis Januar. Außerdem sind Wildbratwürste und Burger-Patties erhältlich.



WUSSTEN SIE SCHON

Rehe, Hirsche und Gämsen leben im und vom Wald. Je mehr es von ihnen gibt, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie dem jungen Wald schaden. Förster wollen einen gesunden, sich selbst verjüngenden Wald. Die Tiere aber müssen fressen und knabbern junge Triebe an Tannen oder Buchen ab. Rotwild schält, das heißt, zieht die Rinde, beispielsweise von Fichten ab. Sind nun sehr viele dieser wilden Vegetarier unterwegs, tun sich junge Bäume schwerer aufzuwachsen, ältere werden geschwächt. Holzzeretzende Pilze haben ein leichtes Spiel. Deswegen gilt: Die Jagd ist notwendig, um den Schalenwildbestand auf einem Niveau zu halten, das dem Wald ein ungestörtes Aufwachsen garantiert. Jäger übernehmen diesen Ausgleich – gemäß dem Grundsatz „Wald vor Wild“.

Jagd braucht Hund

Stöberhunde

Sind besonders eifrige Sucher. Die kleinen bis mittelgroßen Hunde haben keine Angst vor Dornen oder Wasser und stöbern Wild selbst im dichten Gebüsch, Schilf oder Unterholz auf. Stöberhunde sind muskulös, verstecken Kraft und lebhaftes Temperament aber meist unter ihren dichten Haaren.

Deutscher Wachtelhund, Cockerspaniel oder Springerspaniel

Vorstehhunde

Wittern Vorstehhunde Niederwild wie Hase, Kaninchen oder Flugwild, verharren sie regungslos an Ort und Stelle. Sie stehen vor, daher der Name. So kann der Jäger in Ruhe das Wild erlegen. Kontinentale Vorstehhunde wie der Deutsch-Langhaar oder Drahthaar sind (im Gegensatz zu den englischen Vorstehhunden wie den Pointern) echte Allrounder in Feld, Wasser und Wald. Vor wie nach dem Schuss. Ihre Größe gepaart mit gesunder Wildschärfe macht sie zu echten Vollgebrauchshunden.

Deutsch-Langhaar, Deutsch-Drahthaar, Pointer, Weimaraner, English-Setter, Großer und Kleiner Münsterländer

Erdhunde

Sind echte Spezialisten. Erdhunde sind so klein, dass sie Raubwild wie Fuchs oder Dachs auch unter der Erdoberfläche folgen können. Weswegen sie auch „Bauhunde“ genannt werden. Der Dackel ist ein klassischer Erdhund und durch Zucht entstanden. Ebenso der Deutsche Jagdterrier. Erdhunde sind mutig, unempfindlich und können sich auch gegen Angriffe des Wildes wehren – haben aber kurze Beine und stoßen deswegen in schwierigem Gelände an ihre Grenzen. Im Wald sind Dackel und Terrier als Stöberhunde bei Drückjagden sehr beliebt.

Deutscher Jagdterrier, Rauhaar-, Kurzhaar- oder Langhaar-Teckel, Foxterrier



Schweißhunde

Stammen direkt von den Bracken ab und haben kein Problem mit ihrem Wasserhaushalt, sondern sind für die Schweißarbeit, also die Nachsuche auf verwundetes Wild, gezüchtet. Es sind Fährtenhunde, die von Jugend an auf die Witterung des Wildes sensibilisiert werden. Der Bayerische Gebirgsschweißhund springt und klettert auch durch steiles Gelände – und ist deswegen beliebter Begleiter unserer Berufsjäger im Hochgebirge. Der schwere Hannoversche Schweißhund kommt dagegen in den Hochwildrevieren des Flachlands zum Einsatz. Schweißhunde haben eine sehr feine Nase und verfolgen in aller Seelenruhe ihre Spur. Ihr Haupteinsatzgebiet liegt in der Arbeit nach dem Schuss.

Bayerischer Gebirgsschweißhund, Alpenländische Dachsbracke, Hannoverscher Schweißhund

Bracken

Die Laufhunde – wie man Bracken auch nennt – sind die Urform des Jagdhundes. Von ihnen sind alle anderen Rassen abgeleitet. Bracken wie Beagle oder Dachsbracke wurden früher vor allem dort eingesetzt, wo es wenig Wild gab oder das Gelände besonders schwer zugänglich war. Sie sollten das Wild laut jagend vor sich her treiben. In Großbritannien oder Frankreich entstanden eigene, noch laufstärkere Brackenrassen – speziell für die Reitjagd. Bracken sind sehr ausdauernd und vielseitig, werden heute oft als „Allround-Waldhunde“ angesehen.

Dachsbracke, Deutsche Bracke, Beagle, Berner Laufhund

Rezepttipp

REHBURGER

ZUTATEN

für 4 Personen

Zubereitungszeit: 50 Minuten

400 g Rehragout
100 g Speck, leicht geräuchert
2 rote Zwiebeln
70 g Zuckerschoten
1 rote Paprika
3 Blätter Salat
Wildgewürz
2 TL Dijonsenf
Salz

200 g Schmand oder
Crème fraîche
14 Wacholderbeeren
1 EL Honig
1 EL Dijonsenf
Salz

ZUBEREITUNG

Das Ragoutfleisch parieren und in Stücke schneiden. Zusammen mit dem geräucherten Speck durch den Fleischwolf drehen (feine Scheiben), salzen, pfeffern und in eine Schüssel geben.

Zwiebel enthäuten, Zuckerschoten entfädeln und in 5 Millimeter große Stücke schneiden. Salzen und getrennt in brauner Butter knackig braten. Den Bratensatz mit etwas Wasser ablöschen und einkochen. Erkalten lassen und Gemüse sowie Bratensatzfond zu der Rehfarce geben. Durcharbeiten und ruhen lassen.



Die Wacholderbeeren sehr fein mörsern und mit Honig, Senf und wenig Salz zum Schmand geben. Mit dem Schneebeesen kräftig durchschlagen.

Rehfarce zu Kugeln formen, leicht andrücken und mit etwas Wildgewürz bestäuben. Auf einem nicht zu heißen Grill von jeder Seite 3–4 Minuten grillen. Im Ofen bei 100 Grad ein paar Minuten ruhen lassen.

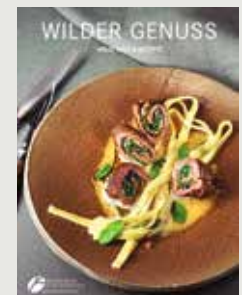
Brötchen aufschneiden, kurz grillen, jeweils die untere Hälfte mit Senf einreiben, mit einem Salatblatt belegen, darauf das Reh, die fein geschnittenen Paprika- und Zwiebelringe, die Wacholdercreme und schließlich die Brothaube.

Aus „Wilder Genuss“

WILDER GENUSS

Wild ist im Trend, Wild ist gesund und Wild schmeckt fantastisch. Dazu kommt es aus der Region und ist 100 Prozent natürlich aufgewachsen. Wild bringt jede Menge Abwechslung auf den Teller: Grillen, braten, schmoren, alles geht mit Wildschwein, Reh & Co. Unser Kochbuch „Wilder Genuss“ stellt Neuinterpretationen von klassischen Wildrezepten vor, jenseits von Rotkraut, Preiselbeeren und Wacholder – aber auch ungewöhnliche Rezepte, die Sie so wahrscheinlich noch nicht kennen werden. Versuchen Sie sich doch mal am Rehburger oder an Pulled Pork aus der Wildschweinkeule! Historische Anekdoten und praktische Tipps rund um die Wildzubereitung ergänzen die Rezeptsammlung. Hirnnahrung sozusagen.

Sie können das Kochbuch „Wilder Genuss“ in allen Wildverkaufsstellen der Bayerischen Staatsforsten für 9,50 Euro kaufen oder online bestellen unter presse@baysf.de.



Blätterrauschen

Eine Blattkunde

► Die genügsame Kiefer, die ehrwürdige Eiche, der bescheidene Ahorn: Zweifelsfrei verbindet man mit jeder Baumart einen ganz eigenen Charakter. Empfindlich oder robust, anspruchsvoll oder genügsam. Um zu wissen, welcher Baum welche Eigenheiten hat, sollten wir sie unterscheiden können. Wie sind die Blätter angeordnet, welche Früchte tragen die Äste, wie hoch wird der Stamm? Baumerkennungskaiser wird, wer Fichte und Weißtanne unterscheiden kann. Blind. Nur am Piksen der Nadeln.



[DOUGLASIE]

Douglasie

Aus Nordamerika eingeführt
Merkmale: Höhe: bis zu 60 Meter;
Rinde: grau, im Alter rissig;
Laub: Nadeln blaugrün und weich, riechen beim Zerreiben nach Orange; **Frucht:** hängende Zapfen;
Holz: Splint weiß bis gelblichgrau, Kernholz gelblich- bis rotbraun
Verwendung: Bau- und Konstruktionsholz, im Außenbereich



[BERGAHORN]

Bergahorn

Wertvolles Edellaubholz, das auch noch den Boden verbessert
Merkmale: Höhe: bis zu 30 Meter;
Rinde: grau, schuppig im Alter;
Laub: Oberseite dunkelgrün, Unterseite graugrün, fünfklappig, Ränder gesägt;
Frucht: paarweise Nussfrucht, geflügelt;
Holz: gelblich, hart
Verwendung: Möbel, Furniere, Drechsel- und Schnitzarbeiten



WUSSTEN SIE SCHON

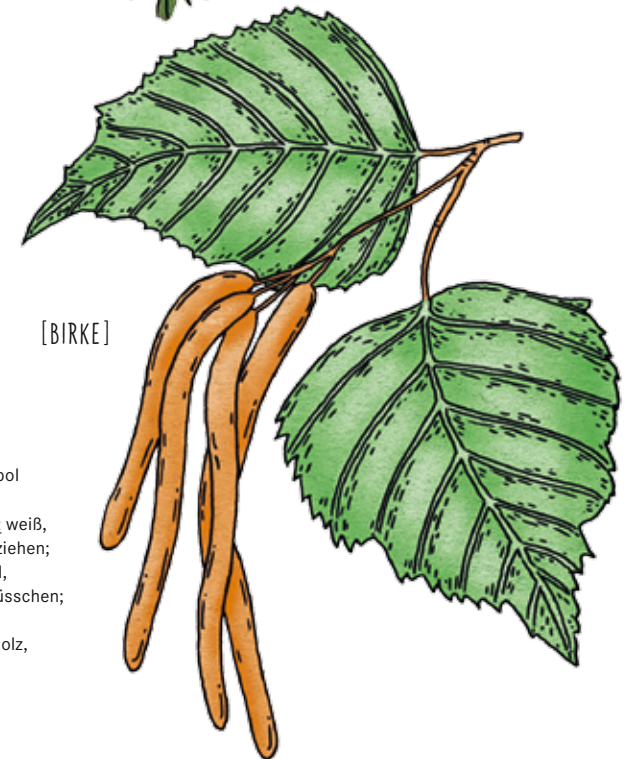
Werden bald Palmen statt Fichten und Buchen in Bayerns Wäldern stehen? Wenn es wärmer und trockener wird? Mehr Stürme und Insekten den Bäumen zusetzen? Zwei Dinge sind klar, die Wälder werden in Zukunft anders aussehen. Und: Die eine, heilsbringende Baumart ist zurzeit auch nicht in Sicht. Die Bayerischen Staatsforsten setzen auf einen Umbau der Wälder. Reine Bestände aus Nadelbäumen werden Stück für Stück, Baum für Baum, zu Mischwäldern. Mehr Laubbäume wie Buchen und Eichen sind dann dort zu finden. Aber auch andere Baumarten aus anderen Teilen der Erde wie die Douglasie könnten eine stärkere Rolle spielen. Auf diese Weise verringert sich das Risiko und die Wälder bleiben uns erhalten.

Fichte

Der Brotbaum der Forstwirtschaft
Merkmale: Höhe: bis zu 60 Meter; **Rinde:** rotbraun, auch grau, im Alter kräftige Borke; **Laub:** Nadeln vierkantig, spitz, auf kleinen Stielen sitzend; **Frucht:** hängende Zapfen; **Holz:** hell, gelblich, Unterschied zwischen hellem Früh- und dunklerem Spätholz
Verwendung: Möbel, Bau- und Konstruktionsholz, Papier und Holzwerkstoffe



[FICHTE]



[BIRKE]

Hänge-Birke/Sandbirke

Ein unverwechselbares Frühlingsymbol mit weißer Rinde
Merkmale: Höhe: bis zu 25 Meter; **Rinde:** weiß, mit dem Alter lässt sie sich in Streifen abziehen;
Laub: grün, eiförmig, spitz zulaufend, Ränder gesägt; **Frucht:** kleine, flugfähige Nüsschen;
Holz: gelblichweiß, weich, zäh
Verwendung: Möbel, Furniere, Brennholz, Zweige als Reisigbesen

[KIEFER]

Waldkiefer

Anspruchslose, weit verbreitete Baumart

Merkmale: Höhe: bis zu 48 Meter; Rinde: glatt und grau in der Jugend, im Alter kräftige Borke; Laub: paarweise Nadeln, gedreht, auffallend lang grün; Frucht: Zapfen; Holz: das Splintholz ist gelblichweiß, mitunter auch rötlichweiß, der Kern rotbraun; Holz: das Splintholz ist gelblichweiß, mitunter auch rötlichweiß, der Kern rotbraun
Verwendung: Möbel, Bau- und Konstruktionsholz, Papier und Holzwerkstoffe



[BUCHE]

Rotbuche

Förster nennen sie die „Mutter des Waldes“.

Merkmale: Höhe: bis zu 45 Meter; Rinde: glatt und grau; Laub: grün, eiförmig und zugespitzt; Frucht: Bucheckern; Holz: gelblichweiß bis rötlichweiß, mitunter rotbrauner Kern

Verwendung: Brennholz, Möbel, Furnier, Papier und Holzwerkstoffe

Gemeine Esche

Ein Edellaubholz für höchste Ansprüche

Merkmale: Höhe: bis zu 40 Meter; Rinde: grau und glatt, im Alter bilden sich Risse; Laub: bis zu 40 Zentimeter lange, gefiederte Blätter; Frucht: geflügelte Nüsse; Holz: schwer, hart, weißlich bis rötlich

Verwendung: Möbel, Furnier, Bau- und Konstruktionsholz, Werkzeugstiele und Musikinstrumente



[ESCHE]



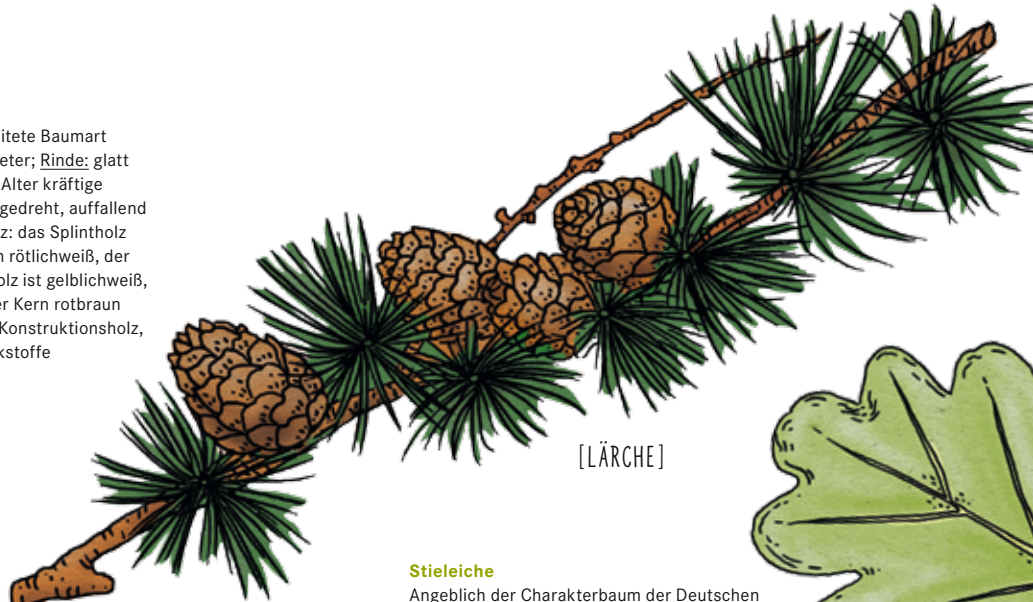
[LÄRCHE]

Stieleiche

Angeblich der Charakterbaum der Deutschen

Merkmale: Höhe: bis zu 40 Meter; Rinde: glatt, grüngrau in der Jugend, im Alter kräftige braungrüne Borke; Laub: glänzend grün, gelappt; Frucht: Eicheln; Holz: schmales Splintholz, honiggelbes bis hellbraunes Kernholz

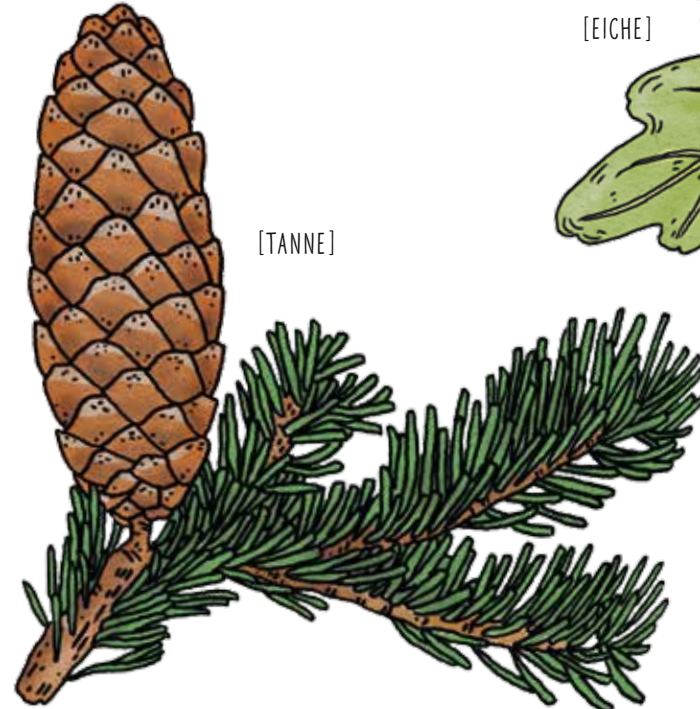
Verwendung: Möbel, Furnier, Bau- und Konstruktionsholz, Brennholz



[EICHE]



[TANNE]



Europäische Lärche

Einzigster heimischer Nadelbaum, der im Herbst seine Nadeln verliert

Merkmale: Höhe: bis zu 54 Meter; Rinde: glatt und grau in der Jugend, im Alter kräftige graue Borke graubraunen Furchen; Laub: Nadeln in Büscheln, weich; Frucht: eiförmige Zapfen; Holz: das Splintholz ist hellgelblich, das Kernholz rotbraun, generell sehr schwer und hart
Verwendung: Möbel, Furnier, Bau- und Konstruktionsholz

Weißtanne

Eine der empfindlichsten Baumarten

Merkmale: Höhe: bis zu 50 Meter; Rinde: hellgrau und glatt in der Jugend, im Alter schuppige Borke; Laub: kurze, an der Spitze eingekerbte Nadeln; Frucht: Zapfen, der aber am Baum bis auf eine Spindel zerfällt; Holz: hell, wenig dauerhaft

Verwendung: Christbäume, Möbel, Furnier, Bau- und Konstruktionsholz, Papier und Holzwerkstoffe

Der Glücksbringer Vom Wandern im Wald

► *Das Herz schlägt ruhiger, der Blutdruck senkt sich, die Muskeln entspannen. Wenn wir durch den Wald wandern, geht es uns körperlich besser. Das haben Studien in den letzten Jahren gezeigt. Während also der Wanderer im Schatten der Bäume spaziert, verstärkt sein Körper die Produktion von Hormonen und Botenstoffen, die Wohlbefinden und Glücksgefühle auslösen. Trauer und Ärger ziehen sich ins Unterholz zurück, zwischen Wurzeln und Blätterwerk. Ob alleine oder in der Gruppe, eine Stunde oder mehrere Tage, auf dem Lehrpfad oder der Trekkingroute – im Wald geht kein Weg am Glück vorbei!*



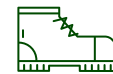
Abends vorm Einschlafen: Lagerfeuerromantik. Morgens zum Frühstück: frische Beeren vom Strauch. So einfach, so gut.



Die aufgehende Morgensonne blinzelt durch die Bäume, und nicht nur die Camper werden munter, sondern auch der Wald erwacht. Ein Moment, den man nicht mehr vergisst.



Wieso gehen, wenn es am schönsten ist? Im Spessart und im Steigerwald können Wanderer über Nacht bleiben. Zelten unterm Blätterzelt.



TREKKING BAYERN

Wenn auch Sie Lust auf Abenteuer in bayerischen Wäldern haben, holen Sie sich die nötigen Informationen auf unserer Website dazu:

www.trekking-bayern.de



DURCH DIE SEISENBERGKLAMM

Die Seisenbergklamm in Weißbach bei Lofer entstand vor etwa 12 000 Jahren in der jüngsten Eiszeit, der sogenannten Würmeiszeit. Ein Großteil des Salzburger Landes war mit einer mächtigen Eisschicht bedeckt. Während der Eisschmelze grub sich der Weißbach sein Bett zuerst durch die mächtigen eiszeitlichen Ablagerungen und dann in den darunterliegenden Kalkfels. Da der Weißbach nur wenig Wasser hatte, entstand über Jahrtausende diese tiefe, schmalwandige und beeindruckende Klamm mit ihren feuchtglänzenden Felswänden und imposanten Wasserfällen. Seit dem 19. Jahrhundert ist die Seisenbergklamm touristisch erschlossen. Die Pfade entlang des Wildflusses wurden in den Stein geschlagen, die eigens errichteten Holzstege und Treppen führen Sie sicher durch die Klamm, und interaktive Erlebnisstationen vermitteln auf dem Weg Wissenswertes über die Natur – ein wildromantisches Erlebnis für die ganze Familie.



ORT
Lofer, Österreich
N47°33'00.8" E12°45'10.7"



GEHZEIT UND START
1,5 Stunden;
Weißbach bei Lofer, Wanderparkplatz



CHARAKTER
Leichte Tour, mit Kindern gut machbar



EINKEHRMÖGLICHKEIT
Gasthof Klammstüberl direkt am Klammeingang



AUSKUNFT
www.baysf.de/seisenbergklamm



ORT
Oberpfälzer und Bayerischer Wald
N50°00'58.8" E12°06'35.6"



GEHZEIT UND START
38 Tagesetappen; ab Markredwitz.
Kurz nach Thanstein muss man sich für die Nord- oder Südroute entscheiden.



CHARAKTER
Sportliche Abschnitte, gemütliche Runden für Naturgenießer, familienfreundliche Touren



EINKEHRMÖGLICHKEIT
Diverse gemütliche Hütten und urige Berggasthäuser



AUSKUNFT
www.goldsteig-wandern.de



PREMIUMWANDERWEG GOLDSTEIG

Der Goldsteig ist ein Fernwanderweg von rund 660 Kilometern. Er führt in drei Abschnitten durch den Oberpfälzer und den Bayerischen Wald – von Marktredwitz bis Passau. Dazu kommen rund 840 Kilometer Alternativen und Zuwege in Ostbayern und Böhmen. Der Goldsteig gehört zu den „Top Trails of Germany“, ist damit einer der 15 besten und schönsten Wanderwege der Republik und wurde mit dem Prädikat „Qualitätswege Wanderbares Deutschland“ ausgezeichnet. Für Ihre Wanderung auf der Hauptstrecke sind zwei Varianten möglich: Die Gipfelroute (Nordvariante) führt ab Thanstein über die Tausender-Gipfel des Bayerischen Waldes entlang der böhmischen Grenze bis nach Passau und durchquert dabei unter anderem den Nationalpark Bayerischer Wald. Gemächlicher geht es auf der Südvariante zu: Die Route verläuft über die Höhenzüge des Vorderen Bayerischen Waldes und endet dann ebenso in Passau.



Eine Klammwanderung ist immer ein Erlebnis. So intensiv spürt man die Schönheit der Naturgewalten selten. Die Seisenbergklamm führt über Stege direkt am Wildwasserfluss entlang.



Schier endlose Weiten liegen vor dem Wanderer des Goldsteigs. Auf perfekt ausgeschilderten und gut präparierten Wegen geht es durch malerische Landschaften und das größte zusammenhängende Waldgebiet Mitteleuropas.



Die Kirche des Benediktinerklosters Andechs ist schon von weitem sichtbar, so hoch ragt sie empor auf Bayerns Heiligem Berg.



VON HERRSCHING AUF DEN KLOSTERBERG ANDECHS

Den einen lockt die Aussicht auf das in Andechs gebraute Klosterbier und eine knusprige Haxn im Bräustüberl, den anderen ein Blick ins barocke und mit Gold und Stuck reich dekorierte Kirchenschiff. Der Weg zum Kloster ist etwa vier Kilometer lang und erstreckt sich über 200 Höhenmeter. Er führt von Herrsching durch eine verwunschene Waldschlucht mit verwachsenen Bäumen und riesigen, knorrigen Wurzeln entlang des Kienbachs durchs gleichnamige Tal. Auf der zweiten Hälfte der Wanderung ist der gemächlich sich dahinschlängelnde Bach an einigen Stellen leicht zugänglich. Die Steigung ist gering, deshalb können auch kleinere Kinder gut mitwandern. Nur am Ende gibt es einen kleinen Anstieg und zwei Treppen zu erklimmen, hinauf auf Bayerns Heiligen Berg mit seinem berühmten Benediktinerkloster. Der Weg endet direkt vor der Kirche.

ORT
Herrsching
N47°58'28.9" E11°10'57.9"

GEHZEIT UND START
1,5 Stunden;
S-Bahnhof in Herrsching am Ammersee

CHARAKTER
Leichte Tour, mit Kindern gut machbar

EINKEHRMÖGLICHKEIT
Im Bräustüberl, im Biergarten und dem Klostersgasthof Andechs

AUSKUNFT
www.auf-den-berg.de

ORT
Ettal
N47°34'18.6" E10°57'39.0"

GEHZEIT UND START
5 Stunden; Parkplatz Ettaler Mühle

CHARAKTER
Flach und leicht, für Familien und als Radwanderung geeignet, Erlebnispfad

EINKEHRMÖGLICHKEIT
Gasthof Ettaler Mühle

AUSKUNFT
www.waldblickweg.de



AUF DEM WALDBLICKWEG NACH LINDERHOF

Was könnte den Mythos Bayern besser erlebbar machen als eine Wanderung auf dem Waldblickweg vom Kloster Ettal zum Schloss Linderhof? Die Wegstrecke führt größtenteils durch den seit Jahrhunderten bewirtschafteten Wald, der die Kulturlandschaft rund um das Graswangtal prägt. Die flache Wanderung führt Sie durch das idyllische Weidmoos, entlang an Ammer und Linder bis zum Schloss des Märchenkönigs Ludwig II., Linderhof. Sieben große Bilderrahmen lassen Sie den Wald aus der Perspektive von Jäger, Schreiner oder Förster erleben. Direkt vor Ort oder digital mit Filmen, Bildern und Informationen. Sollten Sie sich im Winter auf den Weg machen, dann lohnt sich ein Abstecher zum Wintergatter, wo von Dezember bis März Rotwild gefüttert wird. Hier kann man sie alle beobachten: Mächtige Hirsche, neugierige Kälber, erfahrene Alttiere und die „Spießer“, männliche Junghirsche.



RUND UM DAS TINTENFASS

Dieser schöne Rundweg in den Schwarzen Bergen im Biosphärenreservat Rhön ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Start ist die Bushaltestelle Riedenberg (Bäckerei) an der Kreuzbergstraße/ Ecke Kirchstraße. Als eines der ersten Highlights dieser 13 Kilometer langen Tour erreicht man das „Tintenfass der Rhön“. Von hier aus hat man einen hervorragenden Panoramablick über die Berge, Wiesen und Waldflecken. Entstanden ist der See als Abbaukrater eines Basaltsteinbruchs Anfang des 20. Jahrhunderts. Der Name kommt eigentlich von dem spitzen Steinküppel – einem Berg, der hier früher stand und vollständig abgetragen und ausgehöhlt wurde. Später füllte sich der Krater mit Wasser.

Interessant sind die bis heute sichtbaren Basaltformationen an seinen Rändern, letzte Spuren des in der Region sehr verbreiteten Abbaus. Das 1932 erbaute „Berghaus Rhön“, einst nahegelegene Herberge für die Steinbrucharbeiter mit Kantine und Lohnbüro, soll durch einen Neubau ersetzt und im Sommer 2019 wiedereröffnet werden. Der neue Pächter bietet aber jetzt schon zünftige Brotzeiten

für hungrige Wanderer an. Eine weitere, sehr empfehlenswerte Einkehrmöglichkeit auf dem Rundwanderweg, der immer wieder Blicke auf den malerischen Basaltsee zulässt, ist das Würzburger Karl-Straub-Haus. Von dem beliebten Ausflugsziel aus kann man die Augen wandern lassen, während die Beine ruhen: Vom kleinen und großen Auersberg zum Damersfeld bis nach Wildflecken. Außerdem gibt es einen großen Kinderspielplatz am Haus.



ORT

Riedenberg
N50°19'00.7" E9°53'17.6"



GEHZEIT UND START

4 Stunden; Bushaltestelle Riedenberg (Bäckerei)



CHARAKTER

Mittelschwere Tour, leicht begehbare Wege



EINKEHRMÖGLICHKEIT

Würzburger Haus auf dem Farnsberg



AUSKUNFT

www.komoot.de



WEITERE WANDERWEGE

Aus der unendlichen Vielzahl von Wanderungen in den bayerischen Wäldern hier einige Lieblingstouren unserer Förster. Informationen zu Anfahrt, Schwierigkeit und Dauer der Touren und weitere Tourentipps erhalten Sie unter www.baysf.de/ausflugsziele

- 1 JÄGERSTEIG IM WELLHEIMER TROCKENTAL**
Für trittsichere Kletterfreunde führt dieser fast alpin anmutende, wilde Steig im Naturwaldreservat Beixenhart durch beeindruckende Felsformationen.
- 2 WANDERWEG COLMBERG**
Dieser barrierefreie Rundwanderweg inmitten des Naturparks Frankenhöhe lässt sich mit Kinderwagen genauso wie mit Rollator oder Rollstuhl genießen.
- 3 SULZBACHER ERHOLUNGSWANDERWEG**
Erholsamer und ruhiger Rundwanderweg im Naherholungsgebiet Obere Wagensass – bei dem es sich lohnt, immer mal wieder stehen zu bleiben und die Aussicht auf den Bayerischen Jura aufzusaugen.
- 4 WANDERUNG AUF DEN SCHATZBERG**
Auf dem Weg von Dießen am Ammersee bis zum Gipfel liegen geschichtsträchtige Sehenswürdigkeiten: Das Marienmünster gilt als eines der prächtigsten Kirchenbauwerke des Pfaffenwinkels. Dem 1885 errichteten Mechtildisbrunnlein am Burgberg wird seit jeher Heilkraft zugesprochen.
- 5 DIE FELSENTÜRME AM NUSSHARDT**
Vom Aussichtsfelsen des Nusshardts gibt es freien Blick auf die „zwei Tausender“ des Fichtelgebirges. Wer entdeckt als erstes die typischen Verwitterungsmulden um sich herum – vom Volksmund „Druidenschüsseln“ genannt?
- 6 WANDERUNG AM TRIFTDAMM IM AUTENBACHTAL**
Am nördlichsten noch erhaltenen Triftdamm Bayerns lässt sich nachvollziehen, wie unsere Vorfahren im Spessart bis 1850 Holzstämme über ausgeklügelte Wassertransportwege gen Tal beförderten.



UNSER TIPP

Ein Wanderstock ist eine praktische Sache: Bewegungen werden damit flüssiger, er hilft die Balance zu halten und taugt auch noch, um einen herunterhängenden Ast aus dem Weg zu räumen. Zunächst das Holz: Haselnuss und Schwarzdorn sind erste Wahl, Ahorn und Esche taugen aber auch. Der Stab sollte drei bis vier Zentimeter im Durchmesser haben. Zugeschnitten sollte der Stock mindestens so lang sein, dass er bis zum Boden reicht, wenn die Hand den Griff umfasst und der Ellbogen im rechten Winkel ist. Am Griff einfach ein Loch bohren und ein Lederband durchziehen. Als Spitze kann man natürlich bereits vorgefertigte Spitzen aus Metall oder Gummi kaufen. Es geht aber auch ein kurzes Stück Metallrohr oder eine Patronenhülse.



WUSSTEN SIE SCHON

Im Wald kann man auf verschiedenen Pfaden vorwärts kommen. Manche dienen nur einem bestimmten Zweck. Und es ist gut, wenn man die Aufgaben der Wege nicht vermischt. Markierte Wanderwege sind eigens angelegt, um zu Fuß unterwegs zu sein. Früher war das die übliche Art des Reisens, heute zählt Wandern zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen. Allein in Bayern gibt es 43000 Kilometer markierte Wanderwege, die vorzugsweise besonders schöne Landschaftsteile miteinander verbinden. Eine Rückegasse hingegen dient der Holzernte. Alle 30 Meter gehen Rückegassen von einer Forststraße in den Wald. So wird nur ein kleiner Teil des Waldbodens belastet. Der Förster spricht dabei von der Feinerschließung eines Bestands. Mehr zu den Wegen im Wald erfahren Sie in unserer Multimediastory unter:

www.baysf.de/wegebau



AUF DEM FRANKENWALDSTEIG

Einmal rund um die Region führt der 242 Kilometer lange Fern-Rundwanderweg Frankenwaldsteig durch dichte Wälder und Hochebenen mit überraschenden Panoramen. Am Wegesrand liegen historische Bauwerke, urige Dörfer und gemütliche Wirtschaftshäuser. Als erster Region Bayerns wurde dem Frankenwald das renommierte Siegel „Qualitätsregion Wanderbares Deutschland“ des Deutschen Wanderverbandes verliehen. Dazu gehören auch rund 50 vom Deutschen Wanderverband zertifizierte Unterkünfte, die die Bedürfnisse ihrer Gäste genau kennen, Lunchpakete und Tipps mit auf den Weg geben oder einen individuellen Wander-Shuttle und Gepäcktransfer zur nächsten Station. Wer's ein bisschen überschaubarer mag, wählt aus den 32 „Frankenwaldsteigla“: Abwechslungs- und erlebnisreiche Halbtagsrundtouren durch die schönsten Ecken des Frankenwaldes, ausgewählt und bewertet vom Deutschen Wanderverband.



ORT

Nordosten Frankens
N50°21'56.7" E11°38'19.3"



GEHZEIT UND START

13 Etappen, zwischen 11 und 29 Kilometern;
Etappe 1 beginnt in Bad Steben



CHARAKTER

Von leicht bis mittel



EINKEHRMÖGLICHKEIT

Mehr als 45 „Qualitätsgastgeber Wanderbares Deutschland“



AUSKUNFT

www.frankenwald-tourismus.de



Der Frankenwald von seiner schönsten Seite. Wald, Wiesen, Lichtungen legen sich wie Schichten eines romantischen Landschaftsgemäldes aneinander.

Weltliche Genüsse in himmlischer Lage: Das Kloster Weltenburg mit Benediktinerabtei und einem der schönsten Biergärten Bayerns liegt idyllisch am Donaudurchbruch.



VON DER BEFREIUNGSHALLE ZUM KLOSTER WELTENBURG UND DONAUDURCHBRUCH

König Ludwig I. von Bayern ließ die Befreiungshalle oberhalb von Kelheim im Andenken an die gewonnenen Schlachten gegen Napoleon während der Befreiungskriege von 1813 bis 1815 errichten. Weiter geht es durch den Hienheimer Forst mit seinen Eichen-Buchen-Wäldern. Um das Kloster Weltenburg zu erreichen, das auf einer Landzunge der Donau liegt, überqueren Sie den Fluss mit einem kleinen Kahn. Die Benediktinerabtei wurde im Jahre 610 nach Christus nach dem Untergang der römischen Herrschaft errichtet und gilt damit als das älteste Kloster östlich des Rheins. Der Blick von hier aus ist herrlich: Sie schauen auf den mehr als fünf Kilometer langen Donaudurchbruch – eine sagenumwobene Landschaft, die die Natur vor Jahrmillionen formte. Wer will, legt eine Pause in der Klosterschenke Weltenburg mit bayerischem Essen und selbstgebrautem Bier ein.



ORT
Kelheim
N48°55'45.2" E11°52'05.7"



GEHZEIT UND START
2 Stunden; Parkplatz „Wöhrdplatz“



CHARAKTER
Leichte Wanderung



EINKEHRMÖGLICHKEIT
Klosterschenke Weltenburg



AUSKUNFT
www.baysf.de/donaudurchbruch



ORT
Landkreis Nürnberger Land
N49°24'15.1" E11°20'09.4"



GEHZEIT UND START
Fünf Etappen;
Etappe 1 beginnt in Altdorf bei Nürnberg



CHARAKTER
Leichter bis mittlerer Schwierigkeitsgrad



EINKEHRMÖGLICHKEIT
diverse Adressen – nur bei Etappe 1:
Essen und Trinken mitnehmen!



AUSKUNFT
www.wanderkompass.de



DÜNENWANDERUNG IM FRÄNKISCHEN

Wer mit den Füßen durch Sand laufen möchte, muss nicht unbedingt ans Meer. Im Nürnberger Land formte die Eiszeit eine Dünenlandschaft, die auf den ersten Blick unwirtlich wirkt. Tatsächlich findet sich aber hier eine seltene und schützenswerte Flora und Fauna. Der „Fränkische Dünenweg“ ist ein Rundweg und erstreckt sich auf 90 Kilometern in der Region zwischen Pegnitz- und Schwarzachtal im Landkreis Nürnberger Land. Und: Er führt nicht nur durch Sandlandschaften, sondern auch durch Sandsteinschluchten und Kiefernwald, auf steilen Felswegen oder entlang sandiger Flussläufe. Hünengräber, mittelalterliche Türme, Schlösser und Kirchen – all das liegt auf dem Weg. Die Wanderstrecke ist in fünf Etappen gegliedert, die jeweiligen Teilabschnitte sind unterschiedlich anspruchsvoll. Der Einstieg ist überall möglich.



PFLANZUNG

Auch wenn der Wald sich im Prinzip aus sich selbst heraus verjüngen kann und soll, muss an manchen Stellen immer noch gepflanzt werden. Zum Beispiel, um nach einem Sturm oder einer anderen Katastrophe Wald wieder zu begründen. Oder um in einem Wald eine Baumart zu etablieren, die dort bislang nicht wächst. Damit die Waldarbeiter wissen, wo sie die jungen Bäume pflanzen sollen, werden diese Bereiche markiert. Die Buchstabenkürzel stehen für die zu pflanzende Art. „Bu“ steht in diesem Fall für „Buche“.

Striche, Punkte, Pfeile, Buchstaben – was aussieht wie eine groß angelegte Schnitzeljagd, sind sichtbare Zeichen einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung. Damit alle im Wald wissen, was Sache ist, setzt der Förster an den Bäumen Markierungen. Eine Auswahl.



HOLZERNTE – FÖRDERUNG

Wenn ein Baum in den Augen des Försters besonders gut ist, das heißt, er vital ist, eine gut ausgebaute Krone und einen gerade gewachsenen Stamm hat, dann markiert er ihn. So ein „Ziel-“ oder „Elitebaum“ verspricht bei seiner Ernte nach Jahrzehnten weiteren Wachstums eine hohe Qualität zu erzielen. Diese Bäume sind das Kapital des Försters und sie dürfen in Ruhe „Speck ansetzen“. Dafür braucht so ein Baum stetige Förderung. Ein oder zwei ums Licht konkurrierende Nachbarn des meist mit einem bunten Bändchen oder mitunter auch einem gelben Farbtupfer markierten Baums müssen weichen: Sie werden ausgezeichnet und bei der nächsten Holzernte entnommen.



HOLZERNTE – RÜCKEGASSEN

Einfach Bäume umhauen und das Holz aus dem Wald zaubern, funktioniert nicht. Deswegen ist es notwendig, neben den LKW-befahrbaren Forststraßen eine systematische, unbefestigte Feinerschließung, sogenannte Rückegassen, in den Bestand zu legen. Auf diesen Gassen – und nur dort! – dürfen die Rückeschlepper das Holz aus dem Bestand holen. Ziel ist, dass möglichst wenig Waldboden von Maschinen befahren wird. Rückegassenmarkierungen sollen dauerhaft anzeigen, wo die Forstmaschinen in den Bestand fahren dürfen. Im Staatswald gilt ein Regelabstand von rund 30 Metern. So werden rund 85 Prozent der Waldböden nicht befahren.



GRENZEN – BESTANDS-, ABTEILUNGS- UND BESITZGRENZEN

Wald ist gegliedert. Da gibt es Bestände, Abteilungen und Distrikte. Der Bestand, als waldbauliche Behandlungseinheit, ist eine mehr oder weniger gleichmäßig aufgebaute Waldfläche. Zum Beispiel ein „130-jähriger Buchen-Kiefernbestand mit eingesprengten Lärchenüberhältern“. Diese Bestände lassen sich räumlich klar abgrenzen und sind meistens wenige Hektar groß. Abteilungen fassen mehrere Bestände zusammen und sind in der Regel 20 bis 100 Hektar groß. Distrikte wiederum bestehen aus mehreren Abteilungen. Zwei weiße Streifen am Baum stehen für eine Abteilungs-, drei Streifen für eine Distriktgrenze. Diese Ordnung ist notwendig, um Waldorte und Waldbesitzer klar voneinander abzugrenzen.



NATURSCHUTZ – BIOTOPBAUM

Eine Wellenlinie am Baum ist kein Hinweis auf einen Tümpel oder einen Bach in der Nähe. Hier steht vielmehr ein Biotopbaum. Biotopbäume sind beispielsweise Bäume mit Pilzkonsolen, Höhlen, Horsten oder mit großen rindenfreien Stellen am Stamm. In solchen Biotopbäumen leben unter anderem Eulen, Spechte, Hohлтаuben, Hirschkäfer oder Mopsfledermäuse. Oder in der Krone brüten Schwarzstörche oder Habichte. Es können auch besonders alte Baumveteranen sein, etwa Überbleibsel ehemaliger Hutewälder. Gemeinsam ist ihnen, dass sie nicht gefällt werden sollen. Die dauerhaft angebrachte Wellenlinie kann sogar eine ganze Gruppe von Bäumen markieren – ein unverkennbares Zeichen dafür, welche große Rolle der Naturschutz bei der täglichen Arbeit im Staatswald spielt.



HOLZERNTE – ENTNAHME

Orange oder rote Punkte oder Striche zeigen, dass dieser Baum geerntet werden soll. Entnahme nennt der Förster das. Die Gründe hierfür können vielfältig sein: Bei einer Durchforstung etwa werden solche Bäume entnommen, die die ausgewählten „Ziel-“ oder „Elitebäume“ bedrängen und damit an der Entwicklung hindern. Es können aber auch erntereife Bäume sein, die ihre definierte Zielstärke erreicht haben und der nachwachsenden und nach Licht gierenden Baumgeneration weichen müssen. Sie werden dann im Rahmen der sogenannten Verjüngungsnutzung entnommen.

Was host gsogt?

Bayerische Mundart in der Forstwirtschaft

► Verstehen wir den Ausdruck „Arker“ nicht, weil wir dem fränkischen Dialekt nicht mächtig sind? Oder weil wir so selten einen Brennholzstapel im Wald errichten? Für dieses Holzbauwerk steht das Wort nämlich. Der Wald bildet nicht nur einen Schutzraum für Tiere und Pflanzen, sondern auch für Worte. Einer hochspezialisierten Spezies gleich existieren sie völlig unbeobachtet seit Jahrhunderten im Dickicht der Wälder. Besonders die Waldarbeiten, das Fällen und Transportieren, das Stapeln und Schlagen haben einige sprachliche Prachtexemplare hervorgebracht.

Pfouuden [HOLZSTAMM, NORDHALBEN]

Schepesen [ENTRINDEN, ALPENRAUM]

Läuten [HOLZ DEN BERG RUNTER RUTSCHEN, ALPENRAUM] *Gschnoittahauafa* [RINDENHAUFEN BEIM BAUMFÄLLEN, ALTBAYERN]

Messhellerer [FELDAHORN, FORCHHEIM]

Butzkia [KIEFERNZAPFEN, FREISING] *Holzreisser* [HOLZRÜCKER, BODENMAIS]

[EINSCHLAGHAKEN ZUM RÜCKEN, SCHLIERSEE]

Schloapfhackl

Halberomt Spranzen

[BROTZEITPAUSE, NORDHALBEN]

[BRECHEN DER BAUMKANTEN
VOR DEM TREIBEN, SCHLIERSEE]

[GEHSTOCK, SCHLIERSEE]

Hacklsteckka

[IMKER, FORSTBETRIEB NÜRNBERG]

Zeidler Palven

[FELS, BERCHTESGADEN]

[WENDEHAKEN, SCHLIERSEE]

Reibhackl Arker

[BRENNHOLZSTAPEL, ARNSTEIN]

[SCHÄLEISEN,
SCHLIERSEE]

Schindereisen

Süßer Schwarm

Honig aus dem Wald



Imkerei ist ein uraltes Handwerk. Und Bienen sind die einzigen Insekten, die es zu Haustieren gebracht haben. Durch gute Pflege und Fürsorge „erlauben“ die Tiere, dass der Imker ihnen einen Teil des Honigs abnimmt.



► Gut, dass Honig unvergleichlich fein schmeckt! Nur so kann folgende Information den Honigmäulern unter uns den Genuss nicht verderben: Waldhonig wird nämlich nicht aus Nektar von hübschen Blüten gewonnen. Sondern aus Honigtau. Das klingt zwar niedlich, ist aber nichts anderes als die Ausscheidung von Blattläusen, Blattflöhen und Zikaden, die von den Bienen eingesammelt wird. Der Waldhonig ist eine von neun verschiedenen Sorten, die Imker in Bayern ernten. Zwar geht die Arbeit mit Bienenstöcken weit über ein Hobby hinaus, aber mit dem sprichwörtlichen Fleiß der Bienen kann dennoch kein Mensch mithalten: Für ein Glas Honig fliegt eine Biene eine Strecke, die dem dreifachen Erdumfang entspricht.



Ein Bienenvolk richtet sich im Bienenkasten des Imkers ein. In einigen Waben sammeln sie Honig, in anderen wächst der Nachwuchs heran. Das Gewusel folgt jedoch strengen Regeln und einer ausgeklügelten Arbeitsteilung. Die Königin legt Eier und hält das Volk zusammen, die Arbeiterinnen erledigen im Laufe ihres Lebens ganz unterschiedliche Aufgaben: von der Brutpflege über Wabenbauen bis hin zum Sammeln.

Mit dem Rauch wird den Bienen ein Waldbrand vorgegaukelt. Auf diese Weise alarmiert, nehmen die Bienen möglichst viel Honig auf, um im Falle einer Flucht versorgt zu sein. So abgelenkt sind sie weniger angriffslustig.



WUSSTEN SIE SCHON

Der Honigmagen einer Biene ist nur so groß wie ein Stecknadelkopf. Kein Wunder, dass die Sammlerinnen eines Volkes für ein Kilogramm Honig drei bis fünf Millionen Blüten besuchen müssen. Merke: In Honig steckt viel Bienenschweiß!

Auch wenn die Kleidung Schutz bietet, hin und wieder muss man auch mal einen Stich einstecken können, wenn man sich auf die Bienen einlässt.



Wald erleben



Wald erleben

ACHIM LOHSE SERVICESTELLENLEITER AM FORSTBETRIEB MÜNCHEN

[1]

Herr Lohse, wie sind Sie zu den Bienen gekommen?

Bienen und Imkerei haben mich schon seit jeher interessiert. Im Studium konnte man sogar Kurse dazu belegen! Während meiner Anwärterzeit in München lernte ich einen Forstwirt kennen, der begeisterter Imker war und mich sozusagen angesteckt hat. Von ihm habe nicht nur viel gelernt, sondern sogar meinen ersten Bienenstock geschenkt bekommen. Heute habe ich immer so zwischen vier und sechs Völker – ab acht Stöcken artet die Imkerei in Arbeit aus. Hat man jedoch weniger als vier Stöcke, dann kann es durchaus sein, dass man im nächsten Jahr gar keinen Stock mehr besitzt und von vorne anfängt, weil ein Volk infolge des Befalls mit der Varroamilbe eingeht. Bei vier Völkern bleibt allerdings immer eines übrig. Insgesamt ist die Imkerei mit dieser Milbe nicht einfacher geworden. Es ist kein Hobby, das man so nebenbei erledigen kann.

[2]

Wie viel Honig könnten Sie sich denn jedes Jahr aufs Brot schmieren?

Unterschiedlich. Je nach Witterung und Tracht. Im Schnitt rechne ich mit 15 Kilo Honigertrag je Stock und Jahr. Aber das ist eher am unteren Ende kalkuliert. Oft bekomme ich mehr. In einem Jahr habe ich zusammengerechnet gut 80 bis 100 Kilo



„Die Imkerei ist kein Hobby, das man so nebenbei erledigen kann. Hat man nicht zu bestimmten Zeiten ein Auge auf seine Bienen, können sie sterben.“

Honig zur Verfügung – deutlich mehr, als wir selber verbrauchen können. Also habe ich angefangen, den Honig zu verkaufen.

[3]

Was braucht es für den besonderen Waldhonig?

Wir brauchen die Blattläuse als Partner. Hier kommt es im Wesentlichen auf die Baumartenvielfalt an. Vor allem an Linden und Tannen finden sich häufig Blattläuse, die von den Bienen gemolken werden können. Je mehr Tannen und Linden also vorhanden sind, desto mehr Futter gibt es für die Bienen und desto mehr Honig für uns Imker. Aus Sicht der Biene sind sturmbedingte Kahlschläge, Stürme und sogar Käferfraß günstig. Solche Ereignisse schaffen sonnige Bereiche, auf denen sich vorübergehend Blumen, blühende Kräuter, Brombeeren, Weiden und andere Arten etablieren können. Das sind wertvolle Pflanzen, die Bienen Nahrung bieten. Das passt auch zu unserem Naturschutzkonzept, es ist quasi bienenfreundlich. Wir schaffen und erhalten strukturreiche und vielfältige Wälder, pflegen Offenlandflächen etc. Wenn wir uns daran halten und dies nach besten Gewissen auch umsetzen, dann leisten wir einen wertvollen Beitrag auch für unsere Bienen.



WUSSTEN SIE SCHON

In unseren Wäldern leben zahlreiche Bienenarten. Die meisten dieser Wildbienen sind Einzelgänger und zudem sehr unauffällig. Honigbienen hingegen haben sich in einem Insektenstaat organisiert. Die einzelne Honigbiene gibt es nicht. In der Regel werden sie von einem Imker betreut. Weil sie so zahlreich sind, suchen sich Honigbienen gerne Bereiche im Wald, die viel Nahrung versprechen. Dadurch sind sie dort wichtige Bestäuber. Wild- oder auch Solitärbienen sind häufig auf bestimmte Arten spezialisiert. Sie sind nie zahlreich und deswegen auch nicht anfällig für die Varroamilbe. Sie sammeln keinen Honig und pflegen auch ihre Brut nicht. Dennoch sind sie wichtig für das Ökosystem Wald. Denn sie suchen auch einzeln stehende Pflanzen im Wald auf. Weil sie mitunter in altem Holz brüten, ist vor allem das stehende Totholz für sie ein wichtiger Überlebensfaktor.



IM NETZ

Die Bayerischen Staatsforsten und die drei großen Bayerischen Imkerverbände – Landesverband Bayerischer Imker e. V., Verband Bayerischer Bienenzüchter und Bayerische Imkervereinigung – setzen sich gemeinsam für die Bienen in Bayern ein. Mehr dazu und über die Bedeutung unserer Bienen für unseren Wald und umgekehrt erfahren Sie in unserer Multimedia-Story:

www.baysf.de/bienen



DER HONIG AUS DER BLATTLAUS

Genau genommen entsteht der begehrte Waldhonig aus dem, was hinten bei Blattläusen herauskommt. Wenn die Blattläuse die Stoffwechselprodukte aus den Blättern und Nadeln saugen, behalten sie das Eiweiß und scheiden den überschüssigen Zucker einfach aus. Darauf haben es bestimmte Ameisenarten und die Bienen abgesehen. Die Bienen suchen und melken die Blattläuse an den Bäumen. Wenn man ehrlich ist, gibt es den reinen Waldhonig eigentlich gar nicht. Man kann allenfalls von einem Mischhonig sprechen, der umso dunkler ist, je mehr echter Waldhonig, also Blattlausausscheidung enthalten ist. Denn die Biene ist ein Opportunist. Sie sammelt dort, wo sie am einfachsten herankommt! Wenn also die nächste Blüte näher als die nächste Blattlaus ist, dann schert sie sich wenig um Sortenreinheit.



UNSER TIPP

Bienen stellen nicht nur Honig her. Sie sammeln auch Pollen, den man essen kann. Und sie verarbeiten in ihren Behausungen einen regelrechten Wunderstoff. Propolis. Das ist ein Gemisch aus Pollen, ätherischen Ölen, Fermenten... Diese harzartige Masse nutzen die Bienen, um Oberflächen im Stock hauchdünn zu überziehen oder um kleine Löcher abzudichten. Propolis wirkt dabei gegen Pilze, Bakterien und sogar Viren. Kein Wunder, dass auch wir den Wunderstoff zur Vorbeugung und Linderung von Krankheiten nutzen. Eine Tinktur aus Propolis hilft bei kleinen Schnittwunden, Rissen, Stichen oder Entzündungen. Dazu legt der Imker ein feines Gitter einfach auf die Waben in den Stock und setzt ganz normal den Deckel des Bienenstocks drauf. Die Bienen halten das Gitter für kleine Löcher, die abgedichtet werden müssen und verkleben das Gitter mit der Propolis. Das so verklebte Gitter nimmt der Imker dann aus dem Stock und friert es ein. Dadurch wird es hart und lässt sich sehr leicht herausbröseln. Die Propolis dann einfach in eine kleine Flasche füllen, mit Ethanol versetzen – und schon ist das Wundermittel fertig!

Krabbelstunde

Gliederfüßer für Unerschrockene

[BUCHDRUCKER]

► *Summen, surren, kriechen, krabbeln, stechen und saugen: das sind die Tätigkeiten, die wir mit Insekten und Spinnen verbinden. Dabei hat jedes der Tierchen ein besonderes Talent und ist deshalb unentbehrlich für einen funktionierenden Wald: Sie transportieren Samen, sind Teil der Nahrungskette oder regulieren den Nährstoffgehalt im Waldboden. Und sie sind viele. Pro Quadratmeter Boden leben bis zu 2 000 verschiedene Arten. Also: Ekel vor kleinem Getier überwinden, Respekt zeigen und genauer hinsehen – es gibt viel zu entdecken. Erste Lektion für Einsteiger: Insekten haben sechs Beine, Spinnen acht.*

[GROSSER SCHILLERFALTER]



[AMEISENBUNKÄFER]



[RIESENSCHLUPFWESPE]



Wald erleben



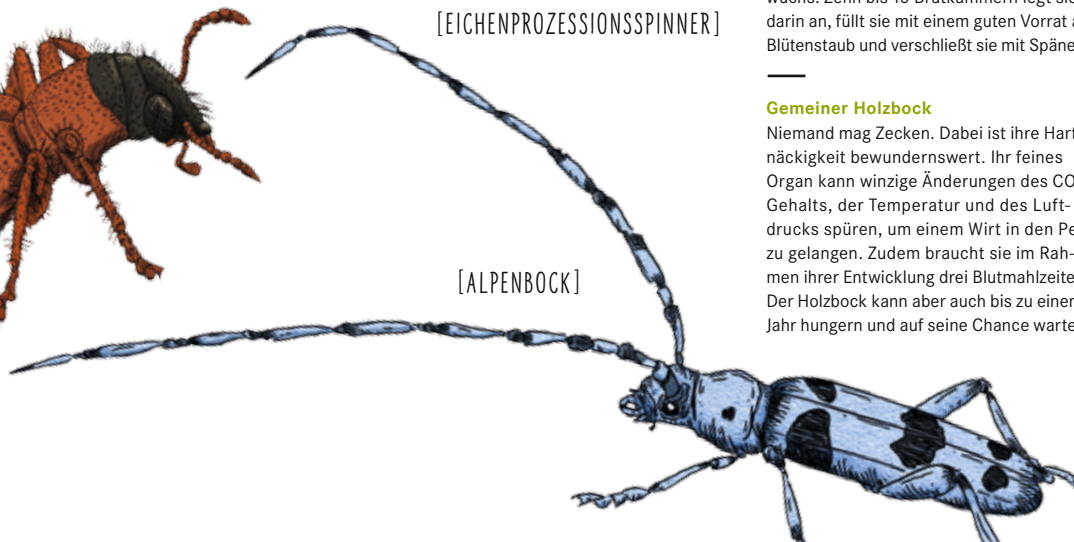
[GROSSE BLAUE HOLZBIENE]



[GEMEINER HOLZBOCK]



[EICHENPROZESSIONSSPINNER]



[ALPENBOCK]



WUSSTEN SIE SCHON

Insekten und andere Glieder-tiere haben sich zum Überleben viele Fähigkeiten angeeignet. Bienen, Wespen und Hummeln haben einen Stachel, den sie nur einsetzen, um sich zu verteidigen. Bremsen oder Mücken setzen ihren Proteincocktail ganz gezielt in unsere Haut, damit sie eine Mahlzeit bekommen. Richtig unangenehm sind die Raupen des Eichenprozessionsspinners. Ihre feinen Härchen tragen ein Eiweißgift und können schwere Hautentzündungen auslösen. Besonders gefährlich sind die Gespinste, die sie im Unterholz ablegen.

Buchdrucker

So klein und doch so berüchtigt. Der auch Großer achtzähliger Fichtenborkenkäfer genannte Käfer bereitet Waldbauern schlaflose Nächte, denn sobald das Wetter warm wird, schwärmt er aus und legt Eier in die Rinde von Fichten. Die Larven fressen ein typisches Muster hinein und wenn es besonders viele sind, stirbt der Baum.

Große Blaue Holzbiene

Sie ist die größte Bienenart hierzulande. Sie mag es gern warm und sonnig und sie mag gern Totholz. In das abgestorbene Holz nagt das Weibchen eine etwa einen Zentimeter breite Brutröhre für ihren Nachwuchs. Zehn bis 15 Brutkammern legt sie darin an, füllt sie mit einem guten Vorrat an Blütenstaub und verschließt sie mit Spänen.

Gemeiner Holzbock

Niemand mag Zecken. Dabei ist ihre Hartnäckigkeit bewundernswert. Ihr feines Organ kann winzige Änderungen des CO₂-Gehalts, der Temperatur und des Luftdrucks spüren, um einem Wirt in den Pelz zu gelangen. Zudem braucht sie im Rahmen ihrer Entwicklung drei Blutmahzeiten. Der Holzbock kann aber auch bis zu einem Jahr hungern und auf seine Chance warten.

Eichenprozessionsspinner

So unauffällig der fertige Nachtfalter ist, so penetrant kann seine Raupe sein. Denn sobald der Nachwuchs im Mai aus seinen Eiern schlüpft, frisst er am zarten Laub. Und zwar rigoros. Mitunter bleibt von der Blätterpracht nur mehr ein traurig-kahler Baum übrig. Damit nicht genug: Die feinen Haare der Raupe enthalten ein Gift und können beim Menschen schmerzhafte Entzündungen hervorrufen.

Großer Schillerfalter

Hübsch ist er. Und durch seine blauviolettten Flügel auch leicht zu erkennen. Der Große Schillerfalter treibt sich gern in der Nähe alter Eichen herum, obwohl seine Raupen an Weidenblättern nagen. Gut beobachten lässt er sich, wenn er ein Päuschen macht – gerne an Rinde und viel lieber am Rande einer Pfütze oder einem frisch-feucht abgelegtem Kothäufchen.

Riesenschlupfwespe

Das ist mal ein feines Näschen. Das Weibchen der Riesenschlupfwespe erkennt die Larve einer Holzwespe am Geruch – und das, obwohl diese tief im Stamm verborgen ist. Dabei riecht sie nicht die Larve selbst, sondern den von ihr eingeschleppten Pilz. So enttarnt, kann die Schlupfwespe ins Holz bohren und ihre Eier punktgenau auf dem Nachwuchs der Holzwespe platzieren der sich dort parasitär entwickelt.

Ameisenbunkäfer

Hübsch gefärbt ist er und ein Verbündeter des Försters, denn der Ameisenbunkäfer macht Jagd auf Borkenkäfer. Sobald die ersten warmen Tage Buchdrucker, Kupferstecher oder Waldgärtner schwärmen lassen, ist auch er unterwegs. Er kann ihnen sogar bis unter die Rinde folgen. Auch seine Larven sind schon echte Borkenkäfer-Liebhaber.

Alpenbock

Im Hochsommer schwärmen diese schönen Käfer und suchen nicht nur paarungswillige Partner, sondern auch alte Buchen beziehungsweise bereits abgestorbene Bäume und Holz. Dort legt das Weibchen die Eier in Ritzen ab und die Larven fressen sich drei bis vier Jahre durchs Holz, um sich dann zu verpuppen und schließlich wieder als hübscher Käfer zu schlüpfen.

Brauner Eichenzipfelfalter

Dieser Schmetterling mag es sonnig, heiß und er liebt Eichen. Und so ist er dort zu finden, wo Eichengebüsche wachsen. Bevorzugt an Lichtungen, Waldrändern oder auch an Forstwegen. Es ist ein Glücksfall ihn zu sehen, denn die Art ist selten und gilt in Bayern gar als stark gefährdet.

Bergwaldhummel

Bis zu 150 Individuen zählt ein Volk dieser Hummelart, die in den Alpen bis zu einer Höhe von 2 600 Metern vorkommt. Ihr Nest legen Bergwaldhummeln gern in verlassenen Mäusenestern an. Sie sammeln Pollen und Nektar von Blüten der Bergwiesen.

Nashornkäfer

Ein beeindruckender Käfer mit einer ganz speziellen Verdauung. Vorzugsweise leben seine Larven im Mulm alter Bäume, oder auch schon mal in Haufen Sägemehl und sogar Komposthaufen. Dort nagen sie sich durch die Cellulose der Pflanzen. Bakterien in ihrem Darm helfen ihnen bei der Verdauung der schweren Kost – und dienen zugleich noch als Eiweißlieferanten. Übrigens: Nur die Männchen tragen den imposanten Kopfschmuck.

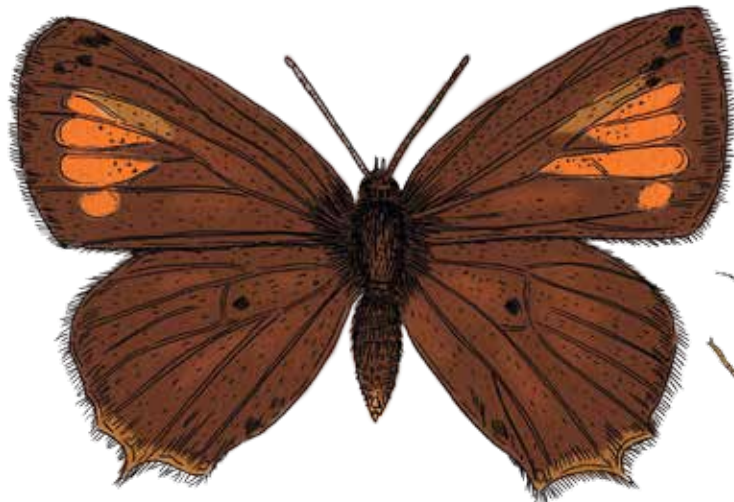
Rote Waldameise

Bis zu 100 000 Insekten vertilgt eine Ameisenkolonie – pro Tag! Kein Wunder, dass Förster die großen Haufen der Tiere gern in ihrem Wald sehen. Diese Behausung ist ein Wunder, ständig werden die Nadeln umgeschichtet, wird hier eine Öffnung aufgemacht, dort eine verschlossen. Die Ameisen sind in der Lage, immer ein ideales Raumklima zu halten, damit ihre Königin ihr Volk am Leben hält.



WUSSTEN SIE SCHON

Jeder, der sich über die Mücke im Schlafzimmer oder die Wespe auf dem Zwetschgendatschi ärgert, sollte kurz innehalten... Denn Insekten, alle Insekten, haben ihre Rolle in den Ökosystemen. Da ist zunächst die Bestäubung von Pflanzen. Nicht nur die Honigbiene übernimmt diesen Job. Zahlreiche Wildbienenarten, Schwebfliegen, Hummeln, Schmetterlinge und Käfer kümmern sich darum, dass Blüten ihren Pollen austauschen und somit Früchte und Samen bilden können. Im Wald werden 80 Prozent aller Bäume und Sträucher von Insekten bestäubt. Insekten sind aber auch als Recycler wichtig. Ohne sie hätten Pflanzen Schwierigkeiten, an Nährstoffe zu kommen. Das gilt für den Waldmistkäfer, der Kot verbuddelt, genauso wie für den Juchtenkäfer, der bei der Holzersetzung hilft. Schließlich stehen Insekten selbst auf dem Speiseplan. Vögel, Reptilien, Amphibien und auch Säugetiere leben von den Snacks auf sechs Beinen. Und Insekten fressen Insekten. Das heißt zum Beispiel, dass Wespen kiloweise Raupen vertilgen, die uns die Zwetschgen für den Datschi streitig machen.



[BRAUNER EICHENZIPFELFALTER (WEIBCHEN)]



[WALDKRABBENSPINNE]

Eremit

Dieser Käfer ist ein Spezialist, er braucht alte Bäume mit Baumhöhlen, in denen Holz bereits verrottet. Hier fühlen sich die Käfer so wohl, dass sie mitunter ihr ganzes Leben vom Ei über die Larve bis zum fertigen Insekt dort verbringen und sich vom Mulm und den dort lebenden Pilzen ernähren. Das Männchen sondert einen Duft ab, um Weibchen anzulocken, der an Aprikose erinnert.

Waldkrabbenspinne

Im Schatten der Blätter lauert sie auf ihre Beute. Sie braucht kein Netz, sondern nur ihre Behändigkeit. Nähert sich ihr eine arglose Schwebfliege, ein Schmetterling, ein Käfer oder sogar eine wehrhafte Hornisse, springt sie hervor, lähmt das Opfer mit einem Giftbiss und verschnürt es mit Spinnenseide.

Riesenholzwespe

Beindruckend. Geradezu furchterregend ist die Riesenholzwespe mit ihren bis zu vier Zentimetern Größe, ihrer schwarzgelben Warntracht und ihrem imposanten „Stachel“. Doch gefährlich ist sie nur für Bäume. Denn sie legt ihre 400 Eier ins Holz, vorzugsweise an kleine Verwundungen der Stämme. Mit dabei sind jedes Mal Pilzsporen. Die Larve lebt davon, dass der Pilz das Holz zersetzt, und frisst das Pilzgeflecht. Nach zwei bis drei, mitunter sechs Jahren verpuppt sie sich am Ende ihrer 40 Zentimeter langen Gänge.

Blauflügel-Prachtlibelle

Was für ein Blau! Das ist wohl das erste, was einem einfällt, wenn einem eine solche Libelle begegnet. Das kann auf Waldlichtungen sein. Denn ihre Larven gedeihen in den sauberen Bächen, die sich durch die Forste schlängeln. Übrigens: Nur die Männchen sind so hübsch in Blau. Die Weibchen tragen trendiges Schlamm.

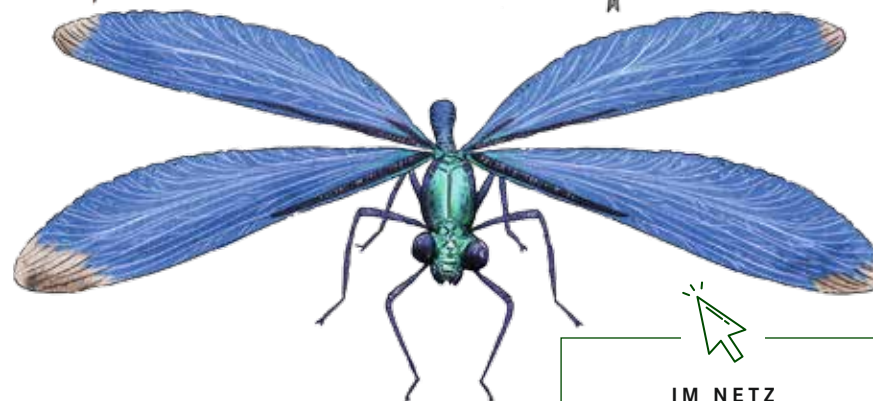
[BERGWALDHUMMEL]



[NASHORNKÄFER]



[ROTE WALDAMEISE]



[BLAUFLÜGEL-PRACHTLIBELLE]

IM NETZ

Unendlich ist die Vielfalt unserer Insekten – damit das so bleibt, haben die Bayerischen Staatsforsten ein Blühflächenprogramm ins Leben gerufen.

www.baysf.de/waldbluehtauf

[EREMIT]





Wilde Baumzucht

Das ABC der nachhaltigen Waldbewirtschaftung

► *Manchmal sieht man die Bäume vor lauter Wald nicht. Der deutsche Wald zum Beispiel wurde von den romantischen Dichtern zu einer Sehnsuchtslandschaft stilisiert und von den Brüdern Grimm mit allerlei Märchengestalten bevölkert. Was wir angesichts dieser ausgeprägten Liebesbeziehung zu unserem Wald leicht übersehen: Er ist eine Wildnis aus Menschenhand, eine Kulturlandschaft, die neben Erholung und Naturnähe auch den Rohstoff Holz liefert. Eine nachhaltige, naturnahe Waldbewirtschaftung hat beides im Blick: Wald und Bäume.*

[Artenvielfalt]

Ein Wald ist mehr als die Summe seiner Bäume; von den tiefsten Wurzeln bis in die höchsten Baumspitzen finden sich Lebensräume, die Arten eine Heimat bieten. Darunter sind Spezialisten wie der Eremit, der in Baumhöhlen lebt und nach Aprikosen duftet. Oder der Schwarzspecht, der zahlreichen Tieren durch seine Schnabelhiebe Wohnraum verschafft. In Bayerns Wäldern tummeln sich 14 000 Tierarten und 6 000 Arten Gefäßpflanzen, Moose, Farne und Pilze. Ausgefeilte Naturschutzkonzepte und eine nachhaltige Forstwirtschaft sichern diese Vielfalt.

[Baumarten]

Der Mensch hat das Aussehen der Wälder seit Jahrtausenden geprägt. Und so gibt es heute viel mehr Nadel- als Laubwälder. Noch. Denn seit Jahren werden die Wälder umgebaut. So entstehen stabile und naturnahe Mischwälder. Neben den bekannten Baumarten wie Fichte, Kiefer, Rotbuche oder Eiche gibt es viele seltene Bäume: Elsbeere, Holzapfel oder Speierling, um nur einige zu nennen.



[Carlowitz]

Der sächsische Edelmann Hans Carl von Carlowitz gilt als Erfinder der Nachhaltigkeit – eines Begriffes, der heute in aller Munde ist und seine Wurzeln im barocken Sachsen des ausgehenden 17. Jahrhunderts hat. Damals sah man in ganz Europa die Folgen des Raubbaus am Wald. Carlowitz war am sächsischen Hof angestellt und für den Bergbau verantwortlich, der eng mit der Forstwirtschaft verzahnt war. Holz wurde für Stollen und zur Verhüttung des Erzes gebraucht. Von Carlowitz verfasste 1713 seine „Sylvicultura Oeconomica“. Dieses Buch ist ein Standardwerk zur Bewirtschaftung und zum vernünftigen Umgang mit der Ressource Holz. Darin heißt es, die Bewirtschaftung sei so anzustellen, dass es eine „kontinuierliche, beständige und nachhaltige Nutzung gebe“ – die Nachhaltigkeit war in der Welt.

[Durchforstung]

Hinter dem Begriff steckt die Kunst, einen Wald in eine bestimmte Richtung zu lenken. Der Förster kann dadurch den Holzertrag steigern und die Stabilität seines Waldes erhöhen. Je nach Ziel werden dabei bestimmte Bäume aus dem Bestand entnommen, um andere Bäume gezielt zu fördern.



[Einschlag]

Die Holzernte ist ein wesentlicher Teil der Waldbewirtschaftung. Sie ist die Frucht jahrzehntelanger Planung und Pflege. In Bayern gilt das Prinzip der Nachhaltigkeit und so wird nicht mehr eingeschlagen, als nachwächst. Im Gegenteil: Der Zuwachs an Holz liegt weit über der Menge eingeschlagenen Holzes.



[Forwarder]

Das ist eine Spezialmaschine für den Wald, er wird auch Tragrückeschlepper genannt. Damit ist schon einiges gesagt, denn ein Forwarder ist in der Lage, gefällte Bäume mit einem Greifarm aus dem Wald zu holen und sie aufzuladen. Dabei ist er geländegängig wie ein Käfer, kräftig wie eine Ameise und beinahe so leichtfüßig wie ein Hase – um den Boden zu schonen, hat er extrem breite und große Reifen. Ein Forwarder arbeitet in der Regel mit einem **► Harvester** zusammen.

[Generationenvertrag]

Es ist das Credo moderner Forstwirtschaft: Man erntet nicht mehr als nachwächst. Damit das System Wald für nachfolgende Generationen erhalten bleibt. Im Staatswald der Bayerischen Staatsforsten wachsen pro Jahr sechs Millionen Festmeter Holz – davon werden aber nur fünf Millionen geerntet. Damit einher geht auch die Erfüllung der verschiedenen Aufgaben, die Wald heute leistet: Er ist eben nicht nur Rohstofflieferant, sondern auch ein Ort für den Menschen und die Natur.

[Harvester]

Die auch Holzvollernter genannte Maschine ist in der Lage, stehende Bäume zu packen, abzusägen, gleich zu entasten und auf die gewünschte Länge zu kürzen. Selbst Bäume mit einem Durchmesser von bis zu 70 Zentimetern können so gefällt werden. Das abgelegte Holz sammelt der **► Forwarder** ein. Die Holzernte mit Harvestern ist sehr sicher, pfleglich und effizient. Es gibt verschiedene Modelle, die auf Rädern, Raupenketten oder sogar auf Beinen im Wald unterwegs sind.



[Integrative Forstwirtschaft]

Das ist der Weg, den die Bayerischen Staatsforsten gehen. „Integrativ“ meint dabei, dass alle Funktionen des Waldes auf einer Fläche gemeinsam erfüllt werden. Es wird nicht in reine Nutz-, Schutz- und Erholungswälder unterschieden. In Bayerns Wäldern findet der Naturschutz parallel zur Holzernte und zum Wunsch der Menschen statt, im Grünen unterwegs zu sein.

[Jungbestandspflege]

Auch wenn Bäume alt werden können, ist es Aufgabe des Försters, bereits in der Jugend der Bäume die Weichen für die Zukunft zu stellen. Indem er bestimmte Bäume entfernt, kann er die Mischung und damit künftige Stabilität beeinflussen. Er kann aber auch Baumarten fördern, die zwar gewünscht aber nicht so durchsetzungsfähig sind wie ihre Nachbarn.

[Klimawandel]

Mit den weltweit steigenden Temperaturen verändern sich auch die Wälder: Dürren und Stürme werden zunehmen und manche **► Baumarten** kommen damit besser zurecht als andere. Es gilt, die Wälder durch den **► Umbau** zu stabilen Mischwäldern für den Klimawandel fit zu machen. Wir brauchen sie als Kohlendioxid-Speicher. Schon heute reduzieren die deutschen Wälder die Treibhausgase erheblich. 1 169 Millionen Tonnen Kohlenstoff sind in lebenden Bäumen und im **► Totholz** gebunden, weitere 850 Millionen Tonnen in Streuauflage und Mineralboden. Der Wald in Deutschland mindert die Emissionen jährlich um rund sechs Prozent, das entspricht 52 Millionen Tonnen Kohlendioxid.



[Langholz]

Reine Definitionssache: Holz, das länger als sechs Meter ist, kennzeichnet der Förster als Langholz, Kurzholz hingegen misst in der Regel zwischen zwei und sechs Metern. Geregelt ist das in der Rahmenvereinbarung Rohholzhandel.

[Motormanuelles Sägen]

Das ist die Arbeit des Waldarbeiters mit der Motorsäge. Der Baum wird gefällt, entastet und in Sortimente, das sind **► Holzqualitäten** und -durchmesser für den Markt, getrennt. Die Arbeit kann sehr schonend für den Wald sein, setzt aber einen echten Spezialisten voraus. Er muss nicht nur mit seinem Werkzeug umgehen können, sondern auch den zu fällenden Baum lesen und seine Fallrichtung richtig berechnen können.



[Naturverjüngung]

Sobald unter alten Bäumen junge Bäume gekeimt und Wurzeln geschlagen haben, spricht man von Naturverjüngung. Der Wald erneuert sich quasi selbst. Das hat gleich mehrere Vorteile gegenüber einer Pflanzung durch den Menschen: Die neue Waldgeneration ist heimisch, sie „kennt“ die Bedingungen vor Ort. Dadurch hat sie besseren Halt im Boden und wächst besser. Zudem kostet das natürliche Ansamen keinen Cent. Der Förster muss nur die äußeren Bedingungen schaffen, etwa indem er Reh- und Rotwild, die gerne an jungen Bäumen knabbern, kurz hält. Die Bayerischen Staatsforsten setzen auf die Naturverjüngung als ideales Mittel, stabile Mischwälder heranzuziehen.



2 000

Quadratmeter Wald hat theoretisch jeder Bayer für sich. Das ist nicht schlecht. Auf ganz Deutschland gesehen, sind es 1 400 Quadratmeter Wald pro Einwohner. In Österreich sind das 0,49 Hektar, in Finnland 4 900 Quadratmeter pro Einwohner.

[Ökosystem Wald]

Mit dem langlebigen Baum hat die Evolution ein überaus erfolgreiches Konzept geschaffen. Nicht umsonst dominieren Wälder weite Teile der Erdoberfläche. Ihr Kreislauf aus Werden und Vergehen gilt als überaus stabil. Auch deswegen sind Wälder ein Hort der **► Artenvielfalt**. Zahlreiche Spezialisten haben sich dem Aufbau von Biomasse aus Sonnenenergie und Nährstoffen verschrieben; Bäume produzieren Holz, Blätter und Samen. Andere leben davon, diese Biomasse wieder in die Grundbausteine zu zerlegen: Insekten, Pilze und Bakterien. Dazu gibt es wieder andere, die von den Zersettern leben.

[PEFC]

Die Buchstaben stehen für ein Zertifizierungssystem zur nachhaltigen Waldbewirtschaftung. Mit weltweit 258 Millionen Hektar ist es das wichtigste Zertifikat im Wald. In Bayern sind mittlerweile drei Viertel der Waldflächen zertifiziert. Dazu gehört, dass es keine Kahlschläge geben darf. **► Totholz** muss in angemessener Menge im Bestand verbleiben, Mischwälder aus heimischen Baumarten sollen erhalten und gefördert werden. Schließlich muss der Boden bei der Arbeit im Wald geschont und auf Tiere und Pflanzen besondere Rücksicht genommen werden.

Solche abgestorbenen Bäume lassen die Bayerischen Staatsforsten absichtsvoll im Wald stehen: Pilze zersetzen das alte Holz, Insekten fressen Gänge in die Jahrringe – und schließlich finden sich an Totholz auch Spechte, Eulen und Fledermäuse.

[Qualität]

Holz ist nicht gleich Holz; es lässt sich nach Güte, Stärke und Sortiment klassifizieren. Dabei meint Stärke einfach die Dimension des Holzstücks, Sortiment den Verwendungszweck, etwa Sägerund- oder Furnierholz. Bei der Einstufung nach Güteklassen geht es um die Qualität des Holzes, wobei A die beste ist. Dieses Wertholz ist begehrt. B bezeichnet Holz normaler Qualität, C Holz geringer Qualität. Wird ein Stamm als D eingestuft, ist er zumindest noch in Teilen im Sägewerk nutzbar.



[Rückegasse]

Hier wird gearbeitet! Eine Rückegasse dient dem Abtransport von Holz vom Fällort zur Forststraße.

Alle 30 Meter gibt es so eine unbefestigte Linie. Dadurch vermeidet man, dass sich Maschinen überall im Wald bewegen müssen, den Boden verdichten oder Bäume beschädigen. Auf diese Weise werden 85 Prozent des Waldbodens geschont.



[Schalenwild]

Darunter versteht man im Wald die Paarhufer, das sind Hornträger wie das Mufflon oder der Wisent, die Geweihträger wie Reh- und Rotwild und die Wildschweine. Die Enden ihrer Zehen nennen die Jäger Schalen.

[Totholz]

Ein missverständlicher Begriff, denn obwohl es sich dabei um abgestorbene Bäume handelt, stecken sie doch voller Leben. Vom Specht, der eine Höhle in den alten Stamm zimmert, bis hin zu Käfern, die in seinem Inneren nagen, oder dem jungen Baum, der in seinem Schutz gedeiht. Mehr als ein Drittel der im Wald lebenden

14 000 Arten sind auf Totholz angewiesen. Das Ziel ist, langfristig einen Anteil von 40 Kubikmetern Totholz pro Hektar in Waldbeständen mit besonders alten Bäumen zu haben, den sogenannten Wäldern der Klasse 1 und 2 (siehe Seite 123).



[Umbau]

Unsere Wälder sind das Ergebnis jahrhundertelanger Bewirtschaftung. Früher setzte man auf Fichten- und Kiefernwälder, weil es einen großen Bedarf an diesem Holz gab und diese Arten schnell wachsen. Aufgrund des [► Klimawandels](#) und ökologischer Überlegungen werden Nadelwälder dort wieder in Laub- und Mischwälder umgebaut, wo Nadelbäume natürlicherweise nicht vorkommen. Das geschieht über Pflanzung oder [► Naturverjüngung](#) und ist eine langfristige Aufgabe. Bei den Bayerischen Staatsforsten wird 2030 der erste große Schritt hin zu diesem Waldwechsel gemacht worden sein.

[Vorrat]

Hierunter versteht man die Menge des Holzes in einem Wald. In Bayern sind das eine Milliarde Festmeter. Der Freistaat hat mit diesen 396 Festmetern pro Hektar den höchsten Vorrat der Republik. Pro Jahr wachsen 11,9 Festmeter pro Hektar hinzu. Bemerkenswert ist zudem, dass der Vorrat an Nadelholz seit Jahren abnimmt. Gleichzeitig gibt es immer mehr Laubholz. Und nicht nur das: Auch die Art des Vorrats verändert sich. So wächst der Anteil an alten Wäldern und damit der Vorrat an größer dimensioniertem Holz.

[Waldinventur]

Hierbei geht es darum, den Zustand des Waldes zu erheben, um darauf aufbauend die bestmögliche Behandlung abzuleiten. Das können rein wirtschaftliche Daten sein wie die Baumart, Alter und Durchmesser. Einfließen können aber auch ökologische Merkmale wie der Zustand der Bäume oder des Bodens.

Üblich ist es, ein Netz aus Stichprobenpunkten über die Bestände zu legen. Solche Probekreise können immer wieder aufgenommen werden.

Über die Jahre lässt sich so ein genaues Bild erkennen, wie sich ein solcher Bestand entwickelt. Auf Basis solcher Inventuren können Forstbetriebe ihre mittel- und langfristigen Planungen aufbauen. Die erste landesweite Waldinventur fand 1970/1971 in Bayern statt. Die letzte deutschlandweite 2011/2012.



[X]

Auch wenn nicht alle Bäume gleich aussehen, brauchen Förster und Waldarbeiter ein System, mit dem sie sich im Wald verständigen und zurechtfinden. Deswegen haben die Forstbetriebe einheitliche Zeichen entwickelt, die verraten, wo eine bestimmte Fläche endet, welcher Baum gefällt und welcher in jedem Fall als ► **Zukunftsbaum** stehen bleiben soll. Eine Wellenlinie um den Stamm heißt, dass es sich um einen Biotopbaum handelt, der für Tier und Pflanzen von besonderem Wert ist. Ein X an einem Stamm deutet nicht auf einen Schatz hin, sondern darauf, dass dieser Baum gefällt wird.



IM NETZ

Die Bayerischen Staatsforsten sind ein dezentrales Unternehmen: 41 Forstbetriebe mit 370 Revieren bewirtschaften den Staatswald vor Ort. Der Sitz der Zentrale ist in Regensburg.

www.baysf.de/standorte

[Y-Chromosom]

Waldarbeit ist immer noch stark männlich geprägt. Doch die Bayerischen Staatsforsten setzen auf Gleichstellung und ein modernes Miteinander. Familienfreundlichkeit ist das Stichwort. Seit der Unternehmensgründung 2006 ist der Frauenanteil von 12,6 Prozent auf 22 Prozent gestiegen und soll 2020 wenigstens 30 Prozent ausmachen.

[Zukunftsbaum]

Ein Förster denkt für die nächsten Jahrzehnte und so sucht er sich in seinem Wald bereits vielversprechende Bäume heraus. Exemplare, die schon in ihrer Jugend besonders gerade sind, stabil und gesund wirken und deren Holz, wenn sie alt genug sind, einen guten Preis erzielen wird. Diese Zukunfts- oder auch Z-Bäume fördert der Förster, indem er Nachbarbäume, die dem Z-Baum Licht und Nährstoffe streitig machen, früh entfernt. Zukunfts-bäume können mitunter auch solche Bäume sein, die aus anderen Gründen als dem des Holzertrags für erhaltenswert erachtet werden: weil es seltene Arten, besonders schöne oder aus ökologischen Erwägungen wichtige Exemplare sind.



Die Natur nicht nur schonend zu nutzen, sondern ihr auch etwas zurückzugeben – das war für Christina Heinzelmänn der Antrieb, den Beruf der Försterin zu ergreifen. Familienbewusste Angebote sorgen dafür, dass der Frauenanteil bei den Bayerischen Staatsforsten stetig steigt.

Spurenelemente Von Baumpilzen und Hagelschlag

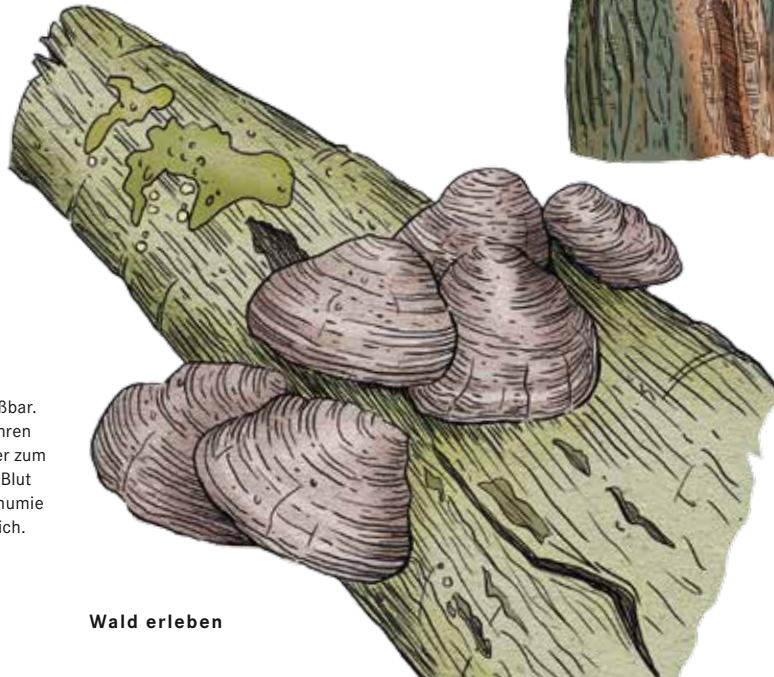
► Ein vom Blitz verformter Ast. Ein von einem Reh verbissener Zweig. Eine vom Specht verlassene Höhle im Stamm. Die Spuren im Wald erzählen viele Geschichten: von Wettern, Wegzehrungen und Wohnungswechseln. Man muss nur den Blick links und rechts des Pfades schweifen lassen – wer genau hinschaut, dem verrät der Wald seine Erlebnisse. Und wer ein bisschen Fantasie mitbringt, begreift, wie all die Erzählungen von Feen, Zwergen und Trollen in den Wäldern entstanden sind.

[CHINESENBART]

Vor allem an Buchen findet man dieses Bild in der Rinde. Es ist das Überbleibsel eines alten Astes. Wenn er abgebrochen ist, überwächst der Baum die Stelle. Die Rinde im ehemaligen Ansatz des Astes wird zusammengeschoben. Der Baum wächst in die Breite und zieht diesen Winkel auseinander. Dabei gilt: Je älter die Narbe, desto flacher ist der Bogen des Chinesenbarts.

[ZUNDERSCHWAMM]

Diese harten Baumpilze sind ungenießbar. Und doch waren sie für unsere Vorfahren in vieler Hinsicht bedeutend: als Zunder zum Feuermachen, als Wundauflage zum Blut stillen, als Tee... sogar die Gletschermumie Ötzi hatte ein Stück des Pilzes bei sich.



[BLITZEINSCHLAG]

Bäume bieten keinen Schutz vor Blitzen! Solche Blitzzinnen entstehen, wenn der Blitz seinen Weg zum Boden außen am Stamm entlang sucht. Das Wasser im Baum verdampft und sprengt die Rinde ab.



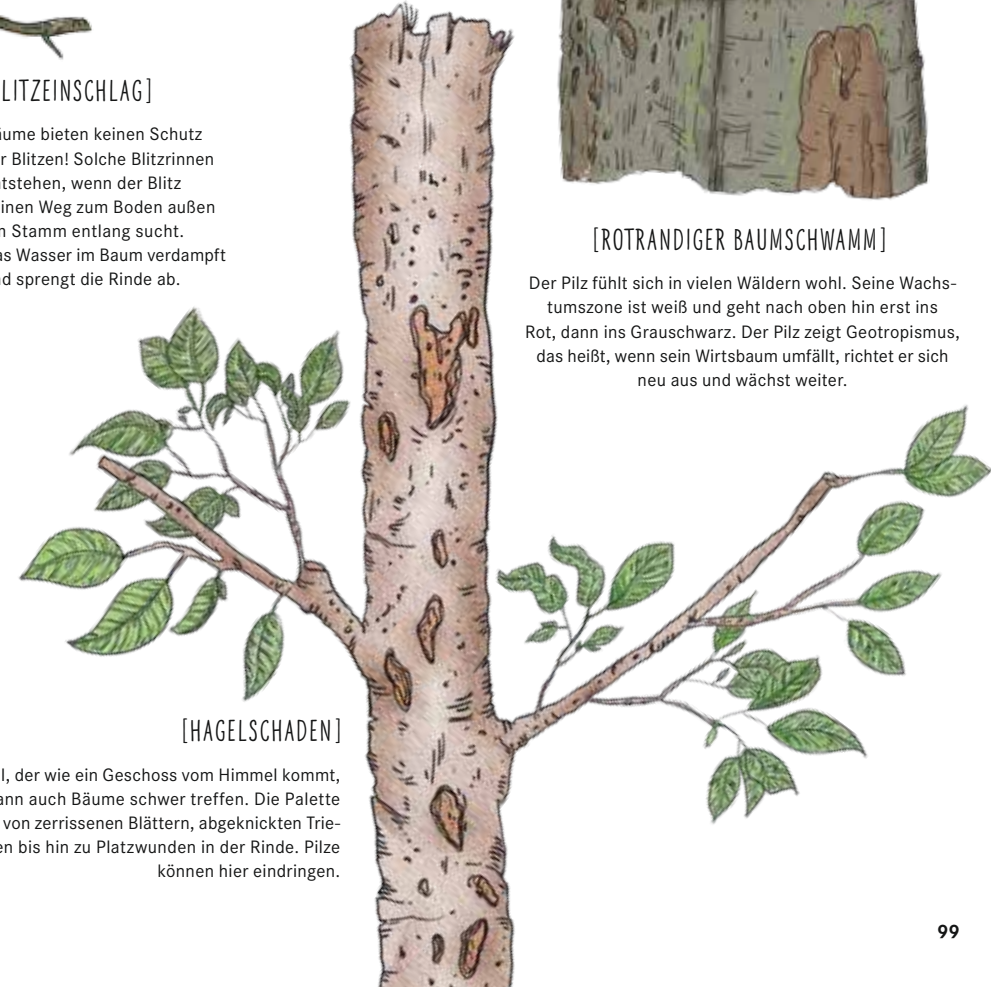
WUSSTEN SIE SCHON

Was meint ein Jäger, wenn er von Beuchel oder Tauschlag spricht? Damit beschreibt er Hinweise zu Alter, Geschlecht oder Bewegung eines Hirschen. Insgesamt kennt man 72 dieser „hirschgerechten Zeichen“. Beuchel sind kleine Erhöhungen unterhalb des Fußabdrucks des Rotwilds; sie entstehen, wenn das Tier bergab flüchtet. Tauschlag heißt die Fährte des Hirschen durch eine taunasse Wiese. Sie erscheint dunkler als das noch mit Wasser behängte umgebene Gras, weil der Tau von den Halmen abgestreift, „geschlagen“ wurde.



[ROTRANDIGER BAUMSCHWAMM]

Der Pilz fühlt sich in vielen Wäldern wohl. Seine Wachstumszone ist weiß und geht nach oben hin erst ins Rot, dann ins Grauschwarz. Der Pilz zeigt Geotropismus, das heißt, wenn sein Wirtsbaum umfällt, richtet er sich neu aus und wächst weiter.



[HAGELSCHADEN]

Hagel, der wie ein Geschoss vom Himmel kommt, kann auch Bäume schwer treffen. Die Palette reicht von zerrissenen Blättern, abgeknickten Trieben bis hin zu Platzwunden in der Rinde. Pilze können hier eindringen.

[SPECHTHÖHLE]

Spechte sind geborene Zimmermänner. Sie meißeln bis zu 60 Zentimeter tiefe Höhlen in die Bäume, in denen sie wohnen und ihre Jungen zur Welt bringen. Nach ihnen nutzen Vögel, Säuger und Insekten gerne die Bleibe im Baum.



[FEGESTELLEN]

Sobald ein männliches Reh im Frühjahr sein neues Geweih fertig ausgebildet hat, versucht es, die Wachstumshaut darauf loszuwerfen. Dazu reibt und schlägt das Reh sein Geweih an junge Bäume. Die Rinde hängt dann mitunter in Streifen herab, das blanke Holz kommt zum Vorschein.



[REHVERBISS]

Rehe sind Feinschmecker. Sie knabbern gerne Knospen und junge Triebe an Laub- und Nadelbäumen ab. Dabei ist es weniger ein Abbeißen, als vielmehr ein Abrupfen und Abquetschen.



Drei Fragen an

HORST GRÜNVOGEL INVENTURLEITER FÜR SÜDBAYERN

[1] Herr Grünvogel, was erzählt Ihnen der Wald, wenn Sie in ihm unterwegs sind?

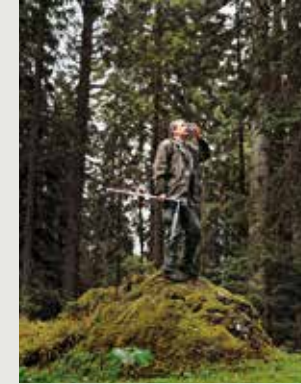
Da sind die alltäglichen Sachen. Zum Beispiel die Chinesenbärte an Rotbuchen. Die verraten mir, dass an der Stelle einmal ein Ast saß. Je nach Winkel des Bartes habe ich eine grobe Idee, wie alt die Stelle ist. Oder ich sehe in einem Bestand einen alten Baum, eine Buche oder Eiche, der bis unten dicke Äste hat. Vielleicht ist der Baum sogar noch von anderen, jüngeren Bäumen umgeben. Das deutet auf eine ehemals andere Bewirtschaftung hin. Eine Waldweide möglicherweise, in der der junge Baum Platz hatte, Äste auszubilden.

[2] Was sind denn nicht alltägliche Dinge, die sich entdecken lassen?

An alten Kiefern sieht man manchmal fast verheilte Einschnitte, regelrechte Muster. Die stammen noch aus der Zeit vor der Erdölnutzung. Früher wurde das Harz der Bäume gewonnen, so ähnlich wie auch bei Gummibäumen – bis in die 1940er-Jahre. Der Stamm bekam Einschnitte und das austretende Harz fing man in Blechen oder kleinen Gefäßen auf. Das Harz war damals ein Grundstoff etwa für Farben. Manche von diesen Bäumen, denen die Harzgewinnung nicht so sehr zugesetzt hat, haben überlebt und stehen noch heute.

[3] Was findet sich denn sonst noch in Wäldern? Gibt es noch ältere Hinweise auf ehemalige Nutzungen?

Gerade in Südbayern kann man schon einmal Überreste von Kelten-schanzen sehen oder des Limes, der alten römischen Grenzbefestigung. Manchmal erschließt sich die Spur nicht so leicht. Wenn in einem Wald kleine Hügel und Löcher verteilt sind, dann wurde dort im Mittelalter nach Erz gegraben. Im Ebersberger Forst stößt man zum Beispiel auf kleine Gräben, 20 bis 30 Zentimeter tief. In diesen „Nonnengräben“ wurden Schädlinge gefangen. In den 1880er-Jahren gab es noch keine Pestizide, aber einen großen Befall von Raupen der Nonne, einer Schmetterlingsart. Deren Weibchen können nicht fliegen, sie krabbeln über den Boden. Hier haben die Förster damals angesetzt: Die Schmetterlinge sind in die Gräben gefallen, dort wurden sie eingesammelt und an die Hühner verfüttert. Forstgeschichte zum Anfassen ist das. Aber natürlich braucht es dafür Geduld. Ein geschultes Auge. Und ich muss überhaupt offen dafür sein, etwas zu sehen. Sonst kann ich es auch nicht erkennen und schon gar nicht deuten.



„Was einem der Wald alles zeigt, ist Forstgeschichte zum Anfassen. Dafür braucht es Geduld und ein geschultes Auge.“



Die Harzgewinnung aus Nadelbäumen ist seit Urzeiten bekannt. Noch heute kann man die Muster sehen, die diese Technik an den Bäumen hinterlassen hat.

Hereinspaziert

Denkmäler und Kunst im Wald

► **Ein Rätsel:** Welches Museum zeigt mittelalterliche Burgen, eine römische Handelsstraße, historische Schlachtfelder, barocke Kapellen, naturkundliche Gesteinsformationen und inspiriert einen bildenden Künstler wie herman de vries zu neuen Werken? Es hat jeden Tag 24 Stunden geöffnet, der Eintritt ist frei und das Berühren der Exponate ist ausdrücklich erlaubt. Die Ausstellungsfläche erstreckt sich über sagenhafte 808 000 Hektar – nur ein Shop am Ausgang fehlt. Die Lösung: netsrofstaatS nehcsireyaB eiD.



Teile eines Wespennests, eine Bussardfeder: herman de vries sammelt in „seinem Atelier“, dem Steigerwald, alles ein, was ihn interessiert. Ob er daraus Kunst schafft, entscheidet er später.



herman de vries ist einer der wichtigsten Künstler der Gegenwart, ein Waldläufer, Sammler und Fährtenleser. Er lebt und arbeitet im nördlichen Steigerwald.



HERMAN DE VRIES KÜNSTLER



„Ohne die Natur gäbe es die Gesellschaft nicht. Es geht mir darum, diese Basis, auf der wir alle agieren zu zeigen.“

[1] Herr de vries, wie kein zweiter Künstler der Gegenwart beschäftigen Sie sich mit dem Thema Natur. Bevor Sie mit Natur arbeiten, malten Sie sehr abstrakt – das Gegenteil von dem, was Sie heute machen: Blätter, Erden und Hölzer sammeln und zusammenstellen.

Die Programme, die ich für meine Bilder als konkreter Künstler entwickelte, wurden immer komplexer und so entdeckte ich die Natur. Ich nutzte zum Beispiel Verteilungsdiagramme, wie weit die Samen von Kiefern durch den Wind getragen wurden. Und plötzlich kam mir, dass

die Natur das beste Modell ihrer selbst ist. Ich gestaltete Reihen von Blättern derselben Pflanze und es wurde deutlich, dass jede Realisierung der Natur eine neue Form ist. Es wiederholt sich nie etwas. Oder ich legte im Herbst ein großes Blatt Papier unter einen Baum und klebte das Laub an der Stelle fest, an der es landete. Das war eine Momentaufnahme eines Prozesses, den wir täglich wahrnehmen, uns aber als solchen nicht bewusst machen.

[2] Man könnte Ihrem Werk vorwerfen, dass es sich nach einem Naturzustand sehnt, dass es eine Art Rückzug ist. Wie stehen Sie dazu? Der Künstler hat die Aufgabe, verdeckte Prozesse bewusst zu machen. In unserer Gesellschaft konzentriert sich die Kultur in den Städten. Da kann man zeigen, dass es auch ein Außen davon gibt. Und dass dieses Außen noch dazu unser Ursprung und bis heute unser Ausgangspunkt ist. Ohne die Natur gäbe es die Gesellschaft nicht. Es geht mir darum, diese Basis, auf der wir alle agieren, zu zeigen.

[3] Ein Aspekt der Natur, den sich viele Menschen nicht bewusst machen, ist die Endlichkeit alles Seienden. Beschäftigen Sie sich viel mit diesem Thema? Ja, das stimmt. Eines Tages ist alles vorbei. Ich bin froh, dass ich mich

nicht mit Wiedergeburt oder so etwas beschäftigen muss. Man ist gekommen und man geht wieder. Aber das ist eine wichtige Zeit und die muss man so gut nutzen, wie es geht. Das versuche ich. Ich werde den Zeitpunkt meines Verschwindens noch ein paar Jahre hinauszögern. Was danach auch so weitergeht wie ehemals, ist die Natur. Das ist tröstlich: Ich sah einmal in Persien eine Landschaft, in der sehr gleichmäßig lauter kleine Hügel standen. Das war vor Jahrhunderten eine Siedlung aus Lehmhäusern, die nun zu Hügeln geworden sind. Die Natur gewinnt immer. Das ist beruhigend. Stürbe die Menschheit aus, man sähe in einigen tausend Jahren nichts mehr von ihr.



Mehr von herman de vries und das ganze Interview lesen Sie in unserem Magazin „Der Steigerwald“. www.baysf.de/publikationen



ZEHNTSCHEUNE ROTHENBUCH

Der älteste Forstbetrieb der Bayerischen Staatsforsten – die ehemalige Zehntscheune des Rothenbucher Schlosses aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts – ist nach der Sanierung ein echtes Schmuckstück: Historische Putze wurden freigelegt, typische Architekturmerkmale der Zeit rekonstruiert.



Mitten im Hochspeessart und im romantischen Mainviereck gelegen
N49°58'03.5" E9°23'48.8"



RUINE SCHWARZENBURG

Von der ehemals romanischen Burganlage sind noch der Bergfried und Mauerreste der Burgkapelle, eines Tors, eines Batterieturms und einiger weiterer Gebäude erhalten. Im Vorhof finden im Sommer alljährlich die Schwarzenburgfestspiele statt.



Zu finden im südlichen Oberpfälzer Wald, bei Rötz im Landkreis Cham
N49°21'16.3" E12°29'26.6"



BÄRENFANG

Einzigartiges Jagddenkmal: Der historische Bärenfang aus Granitquadern wurde 1656 erstmals urkundlich erwähnt und ist heute wohl der größte seiner Art in Deutschland. In ihm wurden Bären lebend gefangen: Ein Köder lockte das Tier an, ein Mechanismus löste die Falltüren auf beiden Seiten aus, der Bär war eingesperrt und wurde dann nach Bayreuth transportiert, wo die Markgrafen Bären für die damals sehr populären Tierhatzen einsetzten. Der Bärenfang ist Teil eines historischen Ensembles auf dem Großen Waldstein. Hier steht auch die Ruine Waldstein – die Überreste einer Burg, die die Ritter von Sparneck um das Jahr 1350 erbauten. Im 16. Jahrhundert war sie ein Raubritternest. Außerdem stoßen Wanderer auf den sogenannten Teufelstisch, ein Felsblock, auf dem der Sage nach der Teufel Karten gespielt hat.



Der Große Waldstein ist die höchste Erhebung im nördlichen Fichtelgebirge.
N50°07'45.0" E11°50'54.6"



IM NETZ

Die vorgestellten Denkmäler sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der Vielzahl von historischen Bauwerken, die wir pflegen und erhalten. Mehr dazu:

www.baysf.de/denkmal



GERTRUDISKAPELLE DICKELSCHWAIG

Sie ist ein Kleinod auf einer Blumenwiese im schönen Graswangtal: Die zweistöckige, mit Lärchenschindeln gedeckte Zwiebelhaube bekrönt ein barockes Inneres mit Ausschmückungen des Freskenmalers Jakob Zeiler. Erbaut wurde die Kapelle 1694 vom Kloster Ettal. Sie ist der Heiligen Gertrudis gewidmet, einer hochgebildeten Mystikerin des Mittelalters.



Die Kapelle ist Teil der ehemaligen Klosterschwaige Dickelschwaig nahe von Ettal in Oberbayern.
N47°34'10.6" E11°01'55.4"



WUSSTEN SIE SCHON

Kulturdenkmäler sind eine Aufforderung, sich mit der eigenen Vergangenheit zu beschäftigen und sich auf die Zukunft einzulassen. Dieser gesellschaftliche Auftrag gilt auch für die Bayerischen Staatsforsten und ganz speziell für die Kulturgüter des ländlichen Raums. Diese historischen Orte zu erhalten, zu pflegen oder – wo notwendig – zu restaurieren, ist eine Aufgabe, die viel Sorgfalt und auch Geld verlangt. Wir möchten diese Orte nutzen – unter den modernen Ansprüchen, die Forstbetriebe eben haben. Denn nur so kann Geschichte weitergeschrieben werden. Für Waldspaziergänger, Neugierige, Touristen und historisch Interessierte sind diese meist zugänglich: Beim „Tag des offenen Denkmals“, als frei zugängliche Sehenswürdigkeiten oder sogar als Feriendomizil.



BURGRUINE BRAMBERG

Imposant thront die Ruine auf der fast 500 Meter hohen Basaltkuppe des Brambergs. Sie wurde wahrscheinlich im 11. Jahrhundert zum Schutz der über den Haßbergkamm verlaufenden Hochstraße errichtet. Die Ruine ähnelt anderen Anlagen, die die Handelsstraße zwischen Bamberg und Fulda schützen sollten.



Die Ruine Bramberg ragt schon von Weitem im unterfränkischen Naturpark Haßberge empor.
N50°06'31.8" E10°38'05.5"



BODENDENKMAL HALDENBURG

Im 9. und 10. Jahrhundert bedrohten ungarische Reitervölker Mitteleuropa. Die Krieger waren selbst im vollen Galopp geschickte Bogenschützen, Kämpfen am Boden wichen sie aber aus. Schutz boten sogenannte Fliehburgen wie die Haldenburg mit bis zu 15 Meter hohen Wällen. Hier sind sie noch so gut erhalten, dass sie für die ZDF-Serie „Wir Deutschen“ als Kulisse dienten.



Oberhalb des Lech-/Wertachtals bei Schwabmünchen im Landkreis Augsburg
N48°10'40.6" E10°40'50.4"



HUBERTUSKAPELLE BEI NIEDERVIEHBACH

Das neugotische, denkmalgeschützte Kirchlein ließ 1871 der Großgrundbesitzer Constantin von Streber erbauen, der im Kircheninneren mit zwei Schiefertafeln an seine beiden früh verstorbenen Ehefrauen erinnern wollte – Ludovika und Antonie. Erst 2016 wurde die Kapelle saniert.



Unweit des Weilers Hattenkofen im niederbayerischen Landkreis Dingolfing-Landau
N48°35'24.5" E12°23'33.3"



JAGDPAVILLION IM OCHSENGRUND

Das „Achteckige Häuschen“ von 1860 hatte ursprünglich wohl Bedeutung für die Jagd. Denn der Gramschatzer Wald war beliebtes Jagdrevier der Würzburger Fürstbischöfe. Schon auf einer Waldkarte aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts waren an dieser Stelle Gebäude eingezeichnet.



Am Eingang des Ochsengrundes, einem Taleinschnitt bei Würzburg
N49°54'40.6" E9°56'27.0"



KULTUR UNTER BÄUMEN

- KUNSTWALDGARTEN**
Die Künstlergruppe „Dünger“ gibt Werke aus Holz und Stahl im Waldstück Raffé nahe Burglengenfeld der Witterung preis: Menschenbäume, Fabelwesen und abstrakte Objekte.
- ILLERTISSER BAUM- UND KUNSTPFAD**
Dachs, Wildsau & Co. gesichtet! Eine besondere Attraktion sind die Tiersilhouetten aus langsam rostendem Stahl, die von einem Hochsitz aus entdeckt werden können.
- KULTUR AM BAUMWIPPELPFAD STEIGERWALD**
Fotokurse, Jazz-Abend, Weinfest, Lesung: Das ganze Jahr über steht Kultur auf dem Programm. Unter freiem Himmel und in malerischer Waldkulisse.
- SKULPTUR AN DER ZENTRALE**
Im Foyer der Zentrale der Bayerischen Staatsforsten hat der Bildhauer Martin Wöhrl ein 100 Quadratmeter großes Blättermeer niederregnen lassen. Die grün schimmernden Flächen erinnern an die fast 3000 Walddistrikte im Staatswald.

Weitere Infos erhalten Sie unter www.baysf.de



BURGRUINE SCHÖNRAIN

1000-jährige wechselvolle Geschichte: Einst als Kloster des Benediktinerordens gegründet, wurde Schönrain später zum gräflichen Wohnsitz und dann zur königlich-bayerischen Forstdienststelle. Heute ist die Ruine Ausflugsziel – und Winterquartier der Fledermäuse.



Eines der ältesten Kulturdenkmäler zwischen Spessart und Würzburg
N50°01'51.7" E9°39'24.0"

Wie der Schnabel gewachsen ist

Vogelgesang erkennen

► Schon vor Sonnenaufgang öffnet die schönste Konzerthalle der Welt ihre Türen: der Wald. In der Morgendämmerung beginnen die Vögel mit ihrem Gesang. Wer unter den Menschen eher zu den Eulen gehört und erst später durch die Wälder streift, kann auch abends noch wohlklingenden Melodien lauschen. Denn die Vogelarten im Wald singen zeitlich versetzt – damit auch jeder Piep gehört wird. Wer die Partitur der Waldmusik mitlesen möchte, findet auf den folgenden Seiten eine Abschrift.



[1 / SCHWARZSTORCH, GESANG]

Im Gegensatz zu seinem bekannterem Vetter, dem Weißstorch, zieht es der Schwarzstorch vor, im Verborgenen zu leben. Möglichst weit weg vom Menschen – das hat ihm in früheren Zeiten schlechte Presse gebracht, er galt als Unheilsbringer.

iäääh-iäääh-iäääh

zid-zid que-di que-di

[2 / FICHTENKREUZSCHNABEL, GESANG]

[2]

Ein Spezialwerkzeug! Nichts anderes ist der gekreuzte Schnabel, denn damit kann der Vogel die Schuppen an den reifen Fichtenzapfen aufhebeln und an die Samen kommen. Natürlich freut er sich auch über Samen anderer Nadelbäume oder mal eine kleine Blattlaus oder Spinne.



[3 / SCHWARZSPECHT, RUF]

Er ist ein Wohnraumbeschaffer, denn seine bis zu 50 Zentimeter langen Höhlen sind bei seinen Nachmietern, Baumarnern, Eichhörnchen, Bilchen oder Bienen, sehr beliebt. 58 Tierarten zählt man, die von den Höhlen profitieren.

[1] *huji-ji*

krrü-krrü-krrü [3]

[4]



[4 / TANNENHÄHER, GESANG]

Sein Name ist etwas irreführend, denn die Zirbe – oder auch Arve genannt – ist eigentlich sein Lieblingsbaum. Arvenschmiede nennt man dann auch den Platz wo der Tannenhäher Samen aus Zirbelkieferzapfen bricht. Genauso wie sein Vetter, der Eichelhäher, versteckt er Tausende davon im Waldboden.



[5 / EICHELHÄHER, RUF]

Dieser Vogel gilt als Freund des Försters, denn er sammelt Eicheln und vergräbt sie. So hat er im Winter stets einen Snack parat. Bis zu 5 000 Eicheln sollen das pro Vogel sein. Und weil er nicht alle wiederfindet, wird er so zum Baumpflanzer.

[5] *schräit äät*

hurúeup-hurúeup [7]



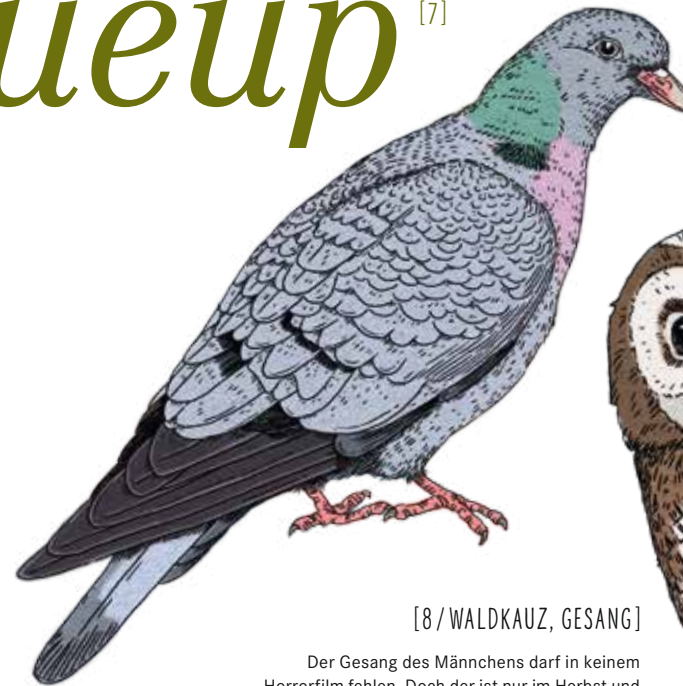
[6] *kix*

[6 / BUNTSPECHT, RUF]

Einen Tausendsassa könnte man diesen häufigen Specht wohl nennen; er kommt in Wäldern genauso vor wie in Parks und Gärten. Im Sommer frisst er Insekten oder auch mal Jungvögel, im Winter stehen Samen auf seiner Diät.

[7 / HOHLTAUBE, GESANG]

Sie ist die einzige heimische Taube, die in Höhlen brütet. Leider ist sie selbst wegen ihres nicht so festen Schnabels nicht in der Lage, eine Behausung zu zimmern. Deswegen ist sie auf den Schwarzspecht angewiesen, der seine nicht mehr braucht.



[8 / WALDKAUZ, GESANG]

Der Gesang des Männchens darf in keinem Horrorfilm fehlen. Doch der ist nur im Herbst und zeitigem Frühjahr während der Balz zu hören. Die Eule selbst ist gar nicht gruselig, sondern Vogel des Jahres 2017. Naturschützer wollten damit auf höhlenbewohnende Vögel hinweisen.

[8] *huuuuu-u'u'u'u'u'u'*



IM NETZ

Es ist eine Kunst, Vogelstimmen zu erkennen – aber kein Hexenwerk. Üben kann man die Merkmale des Gesangs von Buchfink, Nachtigall oder Rotkehlchen gut im Internet oder über eine Vogelstimmen-App. Eine empfehlenswerte Website ist:

www.vogelstimmen.info
www.baysf.de/vogelschutz



Holz in der Hütte

Brennholz schlagen

► In Großstädten weltweit ist er voll im Trend: der Holzfäller. Zumindest dem Look nach, mit Vollbart, kariertem Flanellhemd, Jeans. Wer es aber wirklich ernst meint mit dem gefällten Holz aus dem Wald, der braucht Fachwissen, eine gute und sichere Ausrüstung und eine Genehmigung zum Fällen der Bäume. Der älteste Brennstoff der Menschheit ist CO₂-neutral und nach wie vor gefragt. Allein in bayerischen Haushalten stehen 1,7 Millionen Brennholzöfen. Wer mehr wissen will, besucht ein Tutorial der Bayerischen Staatsforsten auf Youtube oder einen Motorsägenkurs und wird feststellen: Selbst geschlagenes Holz knistert am schönsten.



Brennholz hacken für Energie kostet auch Energie. Aber gibt es etwas es Schöneres als den Duft von frisch gespaltenen Scheiten und würzigen Harztropfen?



Wenn das Holz dann gestapelt ist, geschichtet und verkantet, dann wissen – und sehen – Sie, was Sie geleistet haben.

HUBERT SEIBRING IMKER UND BRENNHOLZKUNDE AUS MÜNCHEN

[1]

Herr Seibring, wie viel Holz brauchen Sie vor der Hütte?

Im Jahr mache ich zwölf Ster. Zum größten Teil ist das Birke, letztes Jahr hatte ich mehr Esche. Es gab aber auch schon Jahre, da hat mir der Förster nur Fichte zugewiesen. Oder auch mal Eiche, Fichte, Birke, Hasel... alles durcheinander, weil gerade eine Fläche für einen Funkmasten geräumt werden musste. Holz ist genug da. Wichtig ist der Dreiklang: Ein Jahr schlagen, ein Jahr spalten und ein Jahr heizen. Wenn man davon abweicht, sieht man das im Ofen. Das Holz bringt es dann nicht.

[2]

Ist Holz machen Arbeit oder Hobby?

Es ist eine gute Mischung. Da ist einmal das Ergebnis. Als wir in unser Haus gezogen sind, haben wir durchgerechnet, was es kostet und spart mit Holz zu heizen. Jetzt heizt der Ofen den Winter über und so sparen wir pro Sterrund 200 Liter Heizöl. Da kommt einiges zusammen. Wenn ich das Holz selbst aufbereite, also spalte, lagere, heim schaffe, dann lohnt es sich. Das bedeutet ein paar Stunden körperliche Arbeit jedes Jahr. Das hängt natürlich von der Holzart und der Dimension des Holzes ab. Habe ich Esche, schaffe ich schon eineinhalb Ster in der Stunde. Habe ich Birkenstücke mit vielen Ästen, dauert es leicht



„Wenn ich ein paar Stunden körperliche Arbeit investiere, dann lohnt es sich schon – wir sparen rund 200 Liter Heizöl pro Ster.“



Wer sein Holz mit der Motorsäge aufarbeitet, muss einen Kurs gemacht haben und Schutzkleidung tragen.



doppelt so lang. Es ist also schon Arbeit. Auf der anderen Seite ist es Ersatz für Sport. Ich brauche kein Joggen und kein Krafttraining, es ist etwas zwischen Arbeit und Spaß. Wobei ich ehrlicherweise zugeben muss, dass der erste Ster am meisten Spaß macht...

[3]

Was braucht man, um sein eigenes Holz vor die Hütte zu kriegen? Wann sollte man besser die Finger davon lassen?

Da braucht es einmal die nötigen Kenntnisse und dann die Ausrüstung: einen Sägeschein, eine Motorsäge, Schutzausrüstung, eine gescheite Spaltaxt, ein kleines Beil habe ich auch immer dabei und einen Anhänger. Das sollte man sich gut überlegen, denn da kommen schnell 2 000 Euro zusammen, die man investieren kann. Zudem braucht es tolerante Nachbarn, denn nicht jeder findet es toll, wenn stundenlang in seiner Umgebung Holz gemacht wird. Schließlich darf man nicht vergessen, dass es ein gefährlicher Job ist. Wer im normalen Leben zwei linke Hände hat, sollte besser die Finger davon lassen. Es braucht Erfahrung und Training. Am besten probiert man das aus, indem man jemandem hilft, der zum Holz machen in den Wald geht.



MOTORSÄGENKURSE

Der Schein zum Führen einer Motorsäge ist im bayerischen Staatswald Pflicht. Man kann ihn durch einen Kurs an einer Waldarbeiterschule (etwa an der Bayerischen Waldbauernschule Kelheim), einem Forstbetrieb der Bayerischen Staatsforsten oder bei einem privaten Anbieter erwerben. So ein Kurs dauert in der Regel zwei Tage, wobei ein Tag der Theorie und ein Tag der praktischen Arbeit mit der Motorsäge gewidmet ist. Notwendig ist es, eine eigene Schutzausrüstung und eine eigene Motorsäge mitzubringen. Bei Interesse wenden Sie sich bitte direkt an den Forstbetrieb vor Ort oder an die Waldbauernschule:

www.baysf.de/standorte
www.waldbauernschule.bayern.de



IM NETZ

Wenn Sie wissen möchten, wie Sie Ihr Brennholz in handliche Stücke spalten und es anschließend richtig lagern, helfen Ihnen unsere Tutorials auf Youtube weiter:

www.youtube.de/user/mybaysf



WÄRME AUS DEM WALD

Wer es sich an einem Holzfeuer gemütlich machen möchte, dem bieten die Bayerischen Staatsforsten verschiedene Möglichkeiten. Je nach Zeit, eigenen Fähigkeiten und Geldbeutel findet sich für jeden das passende Brennmaterial.

1 STEHENDES BRENNHOLZ AUS PFLEGEINGRIFFEN

Sie können in geeigneten und durch den Förster vorbereiteten Beständen Ihr Brennholz selbst fällen und danach so aufarbeiten, wie es für Sie am besten passt.

2 KRONENHOLZ

Bei der Holzernte bleiben die Kronen der Bäume im Wald. Sie können zurückgelassene Kronenteile der gefällten Bäume selbst aufarbeiten.

3 LIEGENDES BRENNHOLZ AN DER WALDSTRASSE

Mitunter stellt der Forstbetrieb bereits aufgearbeitetes Holz am nächsten Forstweg bereit. Das kann nach den eigenen Bedürfnissen weiterverarbeitet werden.

4 OFENFERTIGES BRENNHOLZ FREI HAUS

Schließlich gibt es noch die Möglichkeit, dass wir Ihnen trockenes, ofenfertiges Brennholz frei Haus liefern.

Der Preis pro Ster beziehungsweise für einen Festmeter Holz richtet sich nach der Holzart und dem damit verbundenen Arbeitsaufwand. Wo und wie Sie zu Ihrem Brennholz kommen, finden Sie unter www.baysf.de/brennholz



WUSSTEN SIE SCHON

Brennholz ist begehrt. Immer mehr Menschen heizen Häuser und Wohnungen mit der Wärme aus dem Wald. Das hat gleich mehrere Vorteile: Zum einen ist Heizen mit Holz eine gute Alternative zu Öl oder Gas. Denn Holz verbrennt klimaneutral; es gelangt nicht mehr Kohlendioxid in die Luft, als vorher im Holz gespeichert wurde. Zudem schadet die Entnahme nicht dem Ökosystem Wald. Denn die Scheite für den Kamin fallen an, wenn ohnehin Holz geerntet wird. Dabei entnimmt der Förster bestimmte Bäume. Deren Stämme wandern ins Sägewerk und werden etwa zu Brettern oder Möbeln. Aus dem Holz der Kronen lässt sich das nicht machen. Aber es hat ideale Maße, um kleingeschnitten und gespalten zu werden. So wird der Baum komplett genutzt.

Wildwuchs

Von der Bedeutung der Naturwaldreservate

► Einzelne Sonnenstrahlen erhellen bemooste Lichtungen, schillernde Käfer wie Perlen gereiht auf einem vor Jahren gefallenen Baum – seine romantische Schönheit entwickelt der Wald ganz ohne menschliches Zutun. In den Naturwaldreservaten Bayerns ist ein unberührter, naturbelassener, wilder Lebensraum zu entdecken, denn hier wird der Wald nicht genutzt. Der Mensch beobachtet, wie er sich entwickelt.



SCHÖNRAMER FILZ

Der Name sagt alles. Im Bayerischen werden Hochmoore auch als „Filze“ bezeichnet. Mit dem nassen Boden kommen Waldkiefern, Latschen und Spirken, Moorbirken und Faulbäume zurecht. Schon 1978 wurde der 56 Hektar große Lebensraum als eines der ersten Naturwaldreservate Bayerns ausgewiesen.

N 47° 53' 26.1" E 12° 52' 49.6"



NATURSCHUTZPROJEKTE

Seit 2005 haben die Bayerischen Staatsforsten zahlreiche ganz spezielle Naturschutzprojekte regional umgesetzt. Eine Auswahl. Mehr davon finden Sie unter www.baysf.de/naturschutzprojekte

1 FLUSSPERLMUSCHEL

Diesem heimischen Weichtier geht es an die Schalen, weil der Lebensraum knapp wird. Klare Bäche fehlen der Flussperlmuschel. Nährstoffe und Sedimente, die von Äckern und Wiesen ins Wasser gespült werden, machen ihr zu schaffen. Am Wolfertsrieder Bach im Landkreis Regen helfen Sandfänge, das Wasser klar zu halten.
Forstbetrieb Bodenmais

2 WALDNAABAUE

Feuchtwiesen, feuchte Wälder, Moore und mittendrin die Tirschenreuther Teichpfanne: eine urige Landschaft, nahezu unzerschnitten und schwer zugänglich. Damit das so bleibt und ehemalige Teiche das Mosaik aus Feuchtbiotopen bereichern, gibt es das Projekt Waldnaabaue. Der Erfolg spricht für sich: Seltene Arten wie Fischadler und Kreuzotter sind wieder häufiger zu sehen.
Forstbetrieb Waldsassen

3 HEIMAT FÜR RAUFUSSHÜHNER

Birk- und Auerhühner sind selten geworden. Sie brauchen vielgestaltige Strukturen im Wald. Der Forstbetrieb Sonthofen hat unter anderem zusammen mit dem Bergwaldprojekt und der Bundeswehr, Nischen mit Heidelbeerbüschen, Farnen und jungen Grünerlen und Fichten geschaffen, um den Vögeln Lebensraum zu erhalten.
Forstbetrieb Sonthofen

4 STREUOBSTWIESEN

In Altbessingen fehlte eine richtende Hand und so waren viele der alten Apfelbäume dort in schlechtem Zustand. Zudem hatten sich Büsche auf der Wiese breitgemacht. Der Forstbetrieb Arnstein hat mit seinen Partnern die Bäume geschnitten, neue Äpfel gepflanzt und die Büsche entfernt. Jetzt helfen Rinder die Wiese in Schuss zu halten.
Forstbetrieb Arnstein

5 FRAUENSCHUH

Diese Orchidee braucht kalkhaltigen Boden und die Wärme. Bei Kastl gibt es beispielsweise einen idealen Lebensraum. Damit das so bleibt, halten wir die Flächen, auf denen die Orchidee gedeiht, frei von kleinen Buchen.
Forstbetrieb Burglengenfeld

6 KAMMMOLCHE

Amphibien brauchen Wasser, aber auch einen Rückzugsraum an Land. Im Großhaager Forst haben Förster kleine Teiche, Tümpel und Seen angelegt und pflegen sie.

Dabei achten sie darauf, dass Haufen von alten Ästen und Totholz im Wald bleiben. So fühlen sich Kammmolch und Gelbbauchunke zu Hause.

Forstbetrieb Wasserburg

7 EDELKREBSE

Der Falkensee in den Chiemgauer Alpen ist ein Juwel: Umgeben von Bergen und Wald liegt er da, das Wasser ist klar und rein. Eine ideale Heimat für den Europäischen Flusskrebs, auch Edelkrebs genannt. Die Art leidet sehr unter der Krebspest und gilt als vom Aussterben bedroht. Im Falkensee hat er einen ehemals angestammten Lebensraum zurückbekommen.

Forstbetrieb Berchtesgaden

8 SCHELLENBERGMOOR

Ein Moor braucht Wasser. Wenn das Wasser jedoch zu schnell abfließt, trocknet das Moor aus. Und mit ihm einzigartige Lebensgemeinschaften. Im Schellenbergmoor ging diese Gefahr von einem Entwässerungsgraben aus. Die Verantwortlichen ließen Dämme aus Torf einziehen, sodass das Wasser nicht mehr so schnell abfließen konnte. Dadurch vernässt der Boden wieder, die Fichte verschwindet und das Torfmoos kommt zurück.

Forstbetrieb Bad Tölz

9 SELTENE BAUMARTEN

Buche und Fichte kennt jeder. Aber was ist mit Pimpernuss, Felsenbirne, Flatterulme? Die Staatsforsten wollen auch seltene Baum- und Straucharten in den Wäldern und fördern diese. Gleich in drei Forstbetrieben beerntet man gezielt die seltenen Baumarten. Im Pflanzgarten in Laufen zieht man sie dann groß und pflanzt sie in anderen Forstbetrieben wieder aus.

Forstbetriebe Kaisheim, Kelheim und Kipfenberg

10 FELSPROJEKT IM JURA

Die Westliche Haferkornschncke ist ebenso unauffällig wie genügsam: Sie ist winzig und schabt Algen von Kalkfelsen. Im Altmühltal gibt es solche Felsen und seltene Spezialisten wie die Haferkornschncke. Um sie zu schützen, hat man das Artenspektrum der Felsen aufgenommen und stellt sicher, dass sie nicht zuwachsen.

Forstbetrieb Kipfenberg

11 SELTENE SCHMETTERLINGE

Vielfalt und Naturnähe bedeuten den idealen Schmetterlingslebensraum. Westlich des Ammersees sind die Bedingungen ideal für seltene Arten wie das Wald-Wiesenvögelein, den Gelbringelfalter oder den Dunklen Wiesenkopf-Ameisenbläuling. Die Förster vor Ort stimmen die Arbeit auf die Bedürfnisse dieser Arten ab.

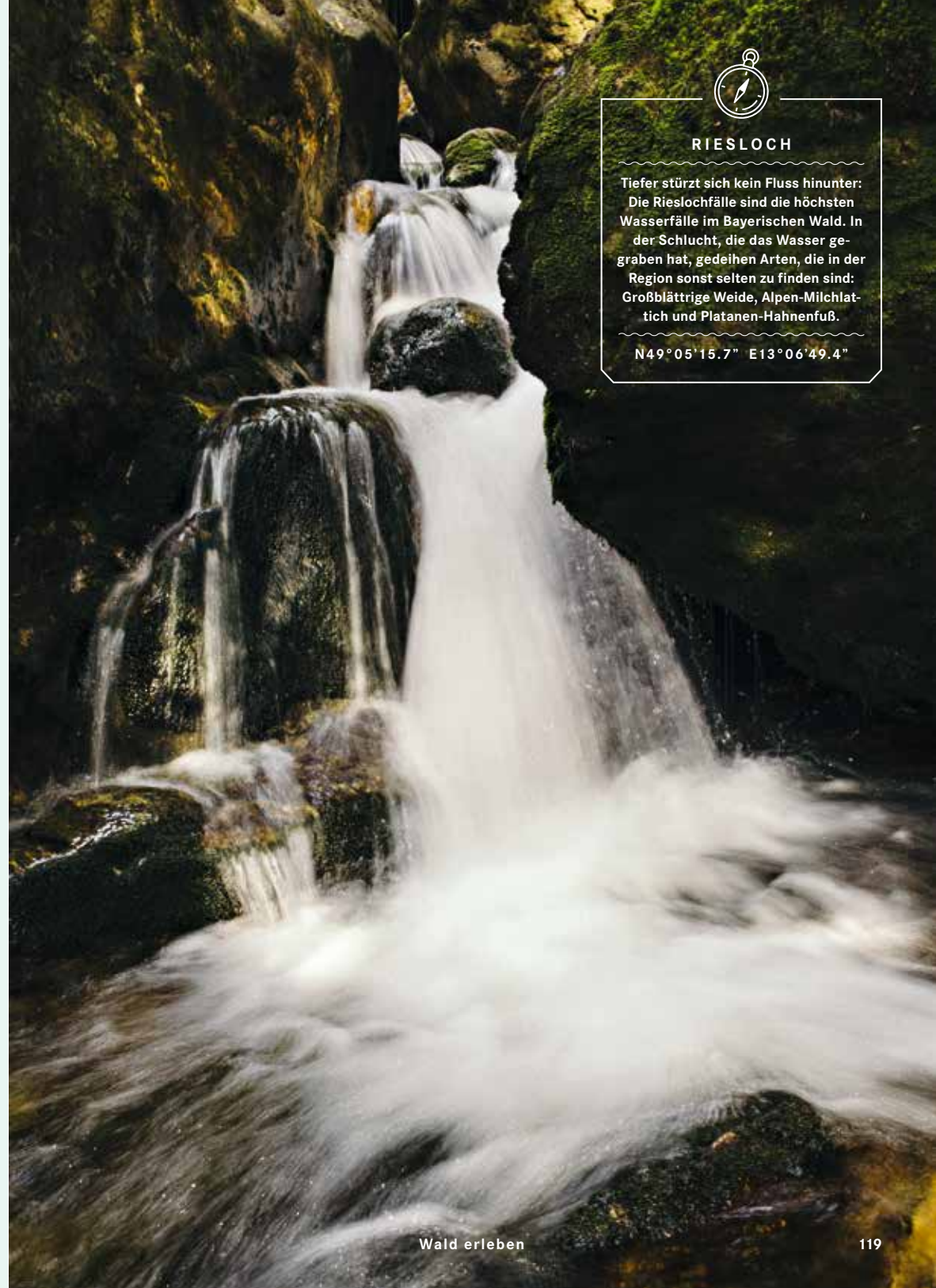
Forstbetrieb Landsberg



RIESLOCH

Tiefer stürzt sich kein Fluss hinunter: Die Rieslochfälle sind die höchsten Wasserfälle im Bayerischen Wald. In der Schlucht, die das Wasser gegraben hat, gedeihen Arten, die in der Region sonst selten zu finden sind: Großblättrige Weide, Alpen-Milchlatte und Platanen-Hahnenfuß.

N49°05'15.7" E13°06'49.4"





GRENZWEG

Wie in fernen Ländern sieht es hier aus, ist aber mitten im Vogelschutzgebiet Nürnberger Reichswald: Ein Weißmoos-Kiefernwald, mit Flechten, Moosen und 250 verschiedenen Schmetterlingsarten. Hinterm Wald: Sanddünen, die bis zu 30 Meter hoch sind.

N 49° 25' 49.6" E 11° 18' 49.4"



SCHORNMOOS

Ein märchenhaftes Hochmoor im Landkreis Ostallgäu. Nicht nur weil die sich hier wohlfühlenden Pflanzenarten so zauberhaft-verwunschen klingen: Scheiden-Wollgras, Moosbeere, Schnabel-Segge oder Pfeifengras... Es ist eines der ersten Naturwaldreservate in Bayern.

N47°44'10.5" E10°30'28.2"



UNSER TIPP

Der Eichhall ist eine rund 67 Hektar große Waldabteilung im Spessart. Der Wald im Eichhall blickt auf eine lange Geschichte zurück: Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde er vermutlich infolge von Brandrodung und Waldfeldbau durch Flüchtlinge des 30-jährigen Krieges begründet. Ursprünglich war er ein reiner Eichenwald, in den man erst ab dem 19. Jahrhundert die Buche nachträglich einbrachte. Die Spessart-Eichen im Eichhall sind wahre Baumgiganten. Sie sind meterdick, bis zu 40 Meter hoch und fast 400 Jahre alt. Über lange Zeit wurden Bäume geerntet und zu Bau- und Furnierholz verarbeitet. Seit 2002 wird der Wald nicht mehr genutzt, sodass die Baumgiganten ungehindert weiter wachsen können.



WÄLDER ERSTER KLASSE

Manche Wälder gelten als besonders. Weil sie besonders alt oder weil sie selten geworden sind. Im bayerischen Staatswald sind die Wälder in vier naturschutzfachliche Klassen eingeteilt. Die Besonderen gehören in die Klasse 1. Dort wachsen beispielsweise Buchen oder Eichen, die mehr als 180 beziehungsweise 300 Jahre auf der Borke haben. Durch diese Einteilung und Ausflagung sollen Artenreichtum und Vielfalt der Waldökosysteme für die Zukunft gesichert werden.



WUSSTEN SIE SCHON

Auf 81 800 Hektar des bayerischen Staatswalds dürfen Wälder sich entwickeln, wie sie wollen. Das ist immerhin eine Fläche, die ein gutes Stück größer ist als Hamburg. Sie entspricht einem Zehntel aller Wälder unter der Bewirtschaftung der Bayerischen Staatsforsten und umfasst nicht nur die zwei großen Nationalparke oder die 164 Naturwaldreservate. Dazu gehören auch die vielen alten sogenannten Klasse-1-Wälder und die nutzungsfreien Bergwälder. Sie sind kleine und große Trittsteine für die Natur, überall in Bayern. Verzicht kann eben ein großer Gewinn sein.



KARRIERE EINER BAUMART

Die Eiche gilt als Nationalbaum der Deutschen. Doch ohne uns Menschen wären Stiel- und Traubeneichen lediglich Randerscheinungen und hätten nicht einen Anteil von rund zehn Prozent im Baumartenmix. Denn im Grunde ist Deutschland seit gut 5 000 Jahren ein Buchenland. Das heißt, die Bedingungen sind für Rotbuchen ideal, sie sind zumeist allen anderen Baumarten überlegen. Doch unwichtig sind Eichen trotzdem nicht. Zum einen sind sie imposant und waren damit ehemals wie geschaffen für Versammlungen, Religion, als Identifikationsobjekt. Zum anderen bringen sie begehrtes Holz und Früchte hervor. „Unter Eichen wachsen die besten Schinken“, hieß es, weil Bauern ihre Schweine Eicheln fressen ließen. Kein Wunder, dass der Förster die Eiche fördert. Damit sie auch dort gedeiht, wo ihr die Buche zu schaffen machen würde.



KITSCHENTHALRANGEN

Die Würde des Alters. 145 Jahre sind im Durchschnitt die Bäume in diesem Naturwaldreservat. Es sind vor allem Buchen, die dem Waldspaziergänger hier am Jura-Steilrand der nördlichen Frankenalb Schatten spenden.

N50°05'30.3" E11°07'21.5"



**AUF EINEN BLICK
DIE 66 BESTEN TIPPS
FÜR AUSSICHTEN, WANDERUNGEN
UND ERLEBNISSE IN DEN
BAYERISCHEN STAATSFORSTEN**

◆ AUSSICHTEN

1. Hochthron
2. Baumwipfelpfad
3. Buschelkapelle
4. Vogelsang
5. Kösseine
6. Riedberger Horn
7. Haidelturm
8. Hofbauernalm
9. Hohenwaldeck
10. Waldhaus im Steinwald
11. Schwedenhütte

◆ WASSER/ANGELN

12. Frillensee
13. Muckklause
14. Dürerquelle
15. Langenauthal
16. Rodach (Angeln)
17. Dechsendorfer Weiher
18. Pegnitz (Angeln)
19. Dreiseengebiet

◆ ABENTEUER/AKTIVITÄTEN

20. Ochsenkopf
21. Walderlebnispfad Nürnberg
22. Weltwald
23. Höllentalklamm
24. Langlaufzentrum
25. Pfad der Baumgiganten
26. Wintergatter Vorderriss
27. Walderlebnispfad Bruder Wald
28. Wildgehege Hufeisen
29. Barfußpfad Windelsbach
30. Kiefer-Föhra Vielfalt
31. Sauschütt
32. Bike Trail
33. Waldspielplatz Großer Wald

◆ WANDERN

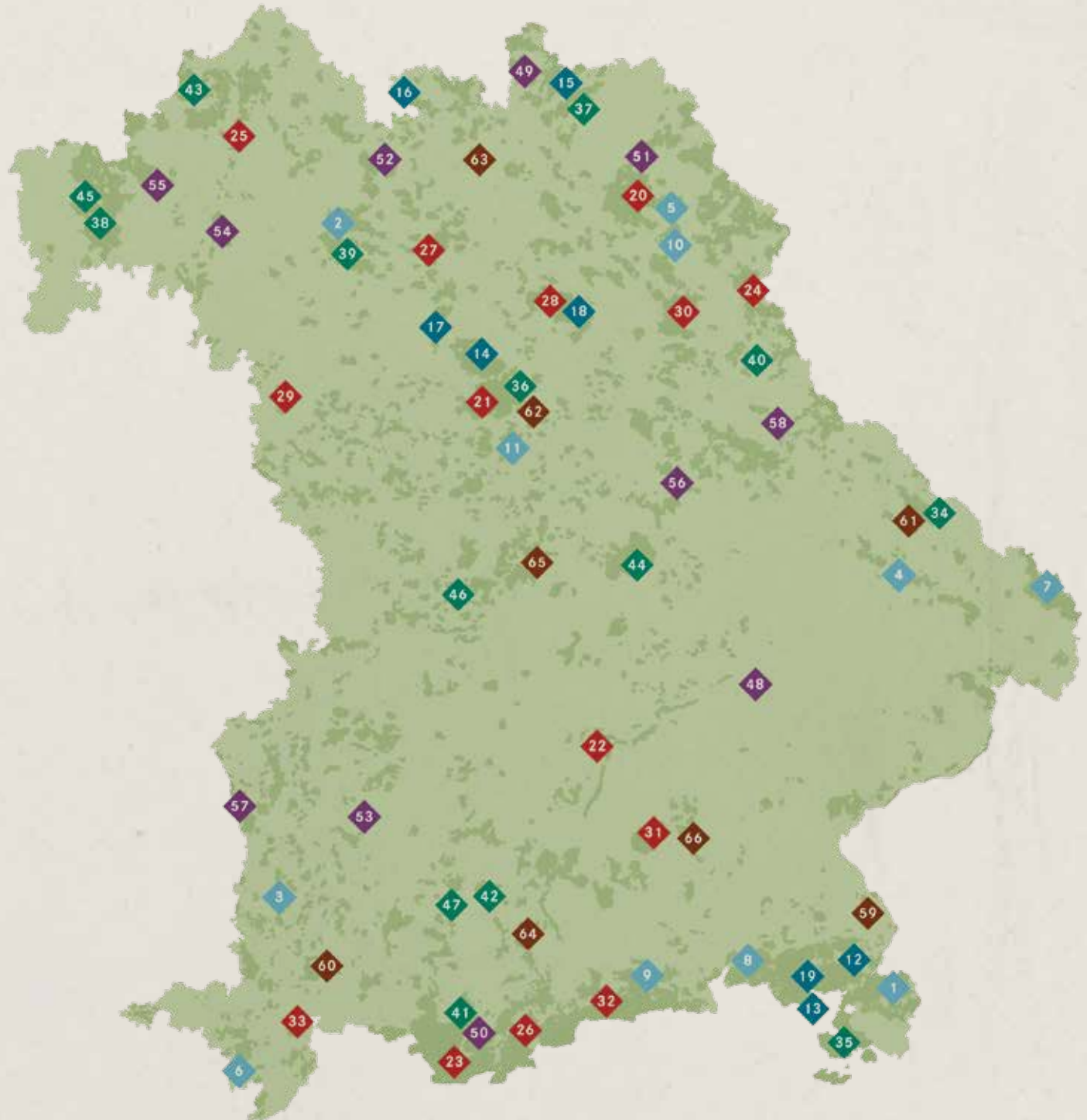
34. Goldsteig
35. Seisenbergklamm
36. Dünenwanderung
37. Frankenwaldsteig
38. Trekking im Spessart
39. Trekking im Steigerwald
40. Goldsteig
41. Waldblickweg
42. Kloster Andechs
43. Tintenfass
44. Donaudurchbruch
45. Triftdamm
46. Jägersteig
47. Schatzberg

◆ DENKMÄLER/KUNST

48. Hubertuskapelle
49. Forstbetrieb Rothenbuch
50. Gertrudiskapelle
51. Bärenfang
52. Burgruine Bramberg
53. Haldenburg
54. Jagdpavillion
55. Burgruine Schönrain
56. Kunstwaldgarten
57. Illertisser Baum und Kunstpfad
58. Schwarzenburg

◆ NATURWALDRESERVATE

59. Schönramer Filz
60. Schornmoos
61. Riesloch
62. Grenzweg
63. Kitschthalrangen
64. Schellenbergmoor
65. Felsprojekt im Jura
66. Kammolche im Großhager Forst



Herausgeber

Bayerische Staatsforsten AöR
Tillystraße 2, D-93053 Regensburg
Tel.: +49 (0)941 69 09-0
Fax: +49 (0)941 69 09-495
info@baysf.de, www.baysf.de



Rechtsform

Anstalt des öffentlichen Rechts
(Sitz in Regensburg)
Umsatzsteuer-Identifikationsnummer: DE 24 22 71 997

Vertretungsberechtigter

Martin Neumeyer

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt

Bayerische Staatsforsten AöR
Philipp Bahn Müller
Emil Hudler
Korbinian Häuslschmid

Konzept, Redaktion und Gestaltung

Anzinger und Rasp, München
Martina Jacoby (Redaktion)
Stefanie Kuttig (Gestaltung)

Autoren

Julia Decker
Peter Laufmann
Anna Pataczek

Lithografie

MXM, München

Druck

Kösel, Altusried-Krugzell

Hinweis

Inhalt und Struktur dieser Publikation sind urheberrechtlich geschützt. Die Vervielfältigung und Weitergabe, insbesondere die Verwendung von Texten, Textteilen oder Bildmaterial bedarf der vorherigen Zustimmung der Bayerischen Staatsforsten.

*Die Bayerischen Staatsforsten sind PEFC-zertifiziert.
Das vorliegende Buch ist auf PEFC-zertifiziertem Papier gedruckt.
(PEFC/04-04-0099)*



Fotos

1000things.at: Seite 64 links, 65 oben
AdobeStock: Seite 51, 101 unten
AdobeStock/Mirkograul: Seite 39
Ammergauer Alpen GmbH: Seite 67 rechts
Edith Buchner: Seite 57
dapd-bay: Seite 73 rechts
dsv: Seite 21
Christa Eder/Dreamstime: Seite 106 links
Melanie Erhard/Hund unterwegs im Wohnmobil: Rückseite
Florian Faist: Titel
Robert Fischer: Seite 93 unten links
Germany Travel/Michael Körner: Seite 64 rechts
Thorsten Günther: Seite 67 links
Ramon Haindl: Seite 62–63, 95 links
Bert Heinzlmeier: Seite 8, 90, 92 Mitte, 93 Mitte, 94, 95 Mitte unten, 96 rechts, 114 unten
Martin Hertel: Seite 6–7, 12–13, 42–43
iStock/Mantonature: Seite 38
iStock/Whiteway: Seite 39
Kupferstich-Kabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden: Seite 91 Mitte
Mauritius: Seite 66, 72
Naturpark Frankenwald/Marco Felgenhauer: Seite 70–71
Naturpark Haßberge/Andreas Hub: Seite 106 oben rechts
Naturpark Spessart/Elmar Hahn: Seite 107 unten rechts
Alexander Peyer: Seite 68
Sigrid Reinichs: Seite 96 Mitte
Tourismusverband Oberbayern/Andreas Hub: Seite 65 unten
Wikimedia Commons: Seite 73 links, 106 rechts
Matthias Ziegler: Seite 4–5, 11, 18–20, 22–29, 34–37, 40–41, 44–47, 52–53, 80–83, 91 rechts, 93 oben links, 96 links, 97, 101 oben, 102–104, 105 rechts, 112–113, 116–125

Die Rechte an allen übrigen Bildern liegen bei den Bayerischen Staatsforsten.

Illustrationen

Anja Stiehler: Seite 74–75
Frank Stockton: Seite 56
Katrin Wolff: Seite 14–16, 30–31, 48–50, 58–61, 86–89, 98–100, 108–111

*Bayerns Wälder sind vielfältig.
Große Fichten und Kiefern wachsen
neben Bergahorn und kleinen Tannen,
unter mächtigen Eichen gedeihen
Linden und Buchen. Es gibt Moore, Bäche
und Flüsse, sanfte Hügel genauso
wie steile Berge. Wälder sind Lebensraum,
Arbeitsplatz und Rohstoffquelle zugleich.
Und nicht nur das: Hier können Men-
schen Genuss erleben und Ruhe finden.
Wald ist eben mehr als die Summe
seiner Bäume. Er ist Heimat.*

